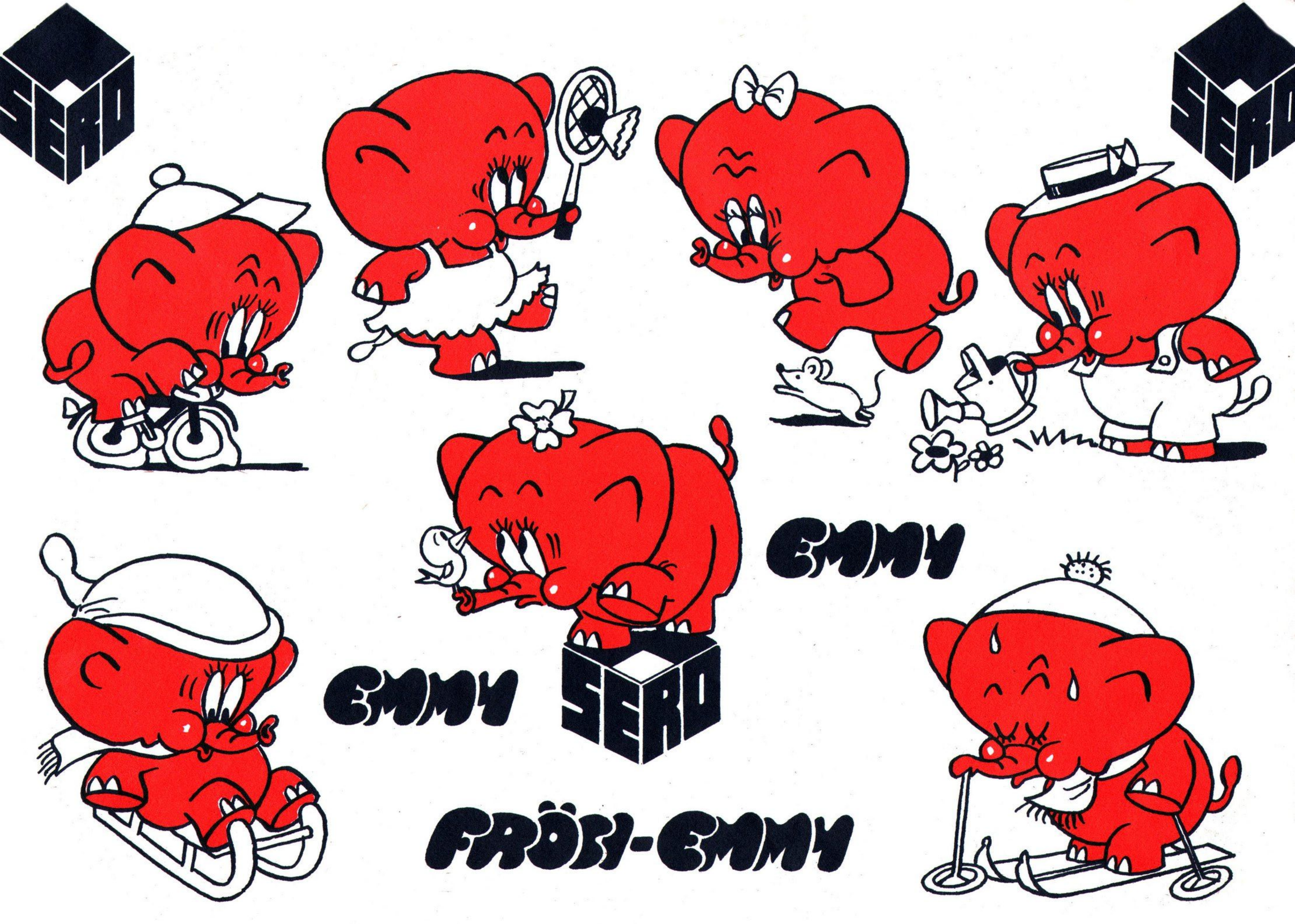

FRÖSI
6/88
PIONIER-
MAGAZIN
FÜR MÄDCHEN
UND JUNGEN
DER DDR
PREIS 0,70 M
ISSN 0323-8806
Klemke 88



Mit Emmy durchs Jahr!

Motive für jede Wetterlage zum Ausschneiden und Gestalten!

Zeichnung: Horst Alisch

HALLI-HALLO!



Seid gegrüßt, Knobelfans und Tüftelfreunde. Hier spricht wieder euer Tüte. Ihr wißt schon, der mit den sieben Sommersprossen. Und heute mit einem mächtig kolossalen Knobeldauerlutscher. Denn ich präsentiere euch:

FRÖSIS VIERZEHN METER LANGE SOMMERFERIEN-KNOBELSCHLANGE

Weil das liebe Tierchen sich nicht in einem Stück ins Heft packen ließ, haben wir's ein bißchen zerschnippelt, die Teile numeriert und fein säuberlich verteilt. Immer zwei Stückchen auf jeder Doppelseite. Und damit ihr jedes Teil so richtig unter die Lupe nehmen könnt, kommt nun das ganze Heft im Hochformat daherspaziert.

Alles klar? Dann verrate ich jetzt eure Aufgabe: Ein Gedicht soll erknobelt werden. Ein wahres Meisterwerk. Von mir verfaßt. Extra für euch. Danke für die Blumen. Eine Überschrift und sechzehn Verszeilen sind es. Lauter Knüller. Wie von Schiller. Bloß anders. Bei mir reimt sich sogar „Kleidermotte" auf „Langspielplotte". Oder so ähnlich. Also nicht wundern, nicht stolpern, wenn sich was komisch reimt. Nur staunen. Bei Wort-Enden innerhalb meiner Zeilen taucht nachher immer eine Schere auf. Das heißt dann: Hier trennen! Merken bitte.

Schluß der Vorrede. Wir starten. Rechts am Rand hat sich die Überschrift verkrochen, auf der nächsten Seite (Teil 1a und 1b) die erste Verszeile. Und so geht es wacker weiter bis zur letzten Seite. Je zwei Teile eine Zeile.

Wenn ihr am Ende mein großes Meisterwerk vollständig beisammen habt, schreibt es bitte Zeile für Zeile auf eine Postkarte oder einen Briefbogen. Schickt eure Lösung bis zum 1. August 1988 (Poststempel) an „Frösi", Postschließfach 37, Berlin, 1056, Kennwort: „Knobelschlange".

Alle richtigen Einsendungen packt euer Tüte wieder in die große bunte Redaktionsbadewanne und zieht daraus acht mal acht Ferienpreis-Gewinner.

Und schreibt mir doch mal, ob euch solch Riesenrätsel gefällt.

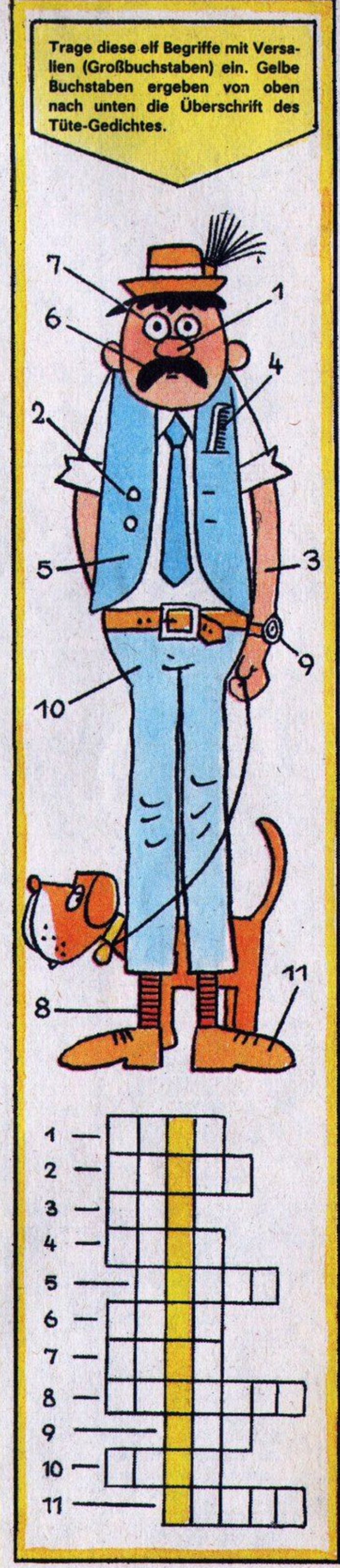
Text und Zeichnungen: Richard Hambach

VIELLEICHT KÖNNEN WIR HIER ÜBERNACHTEN!
SIEH MAL NACH!
ES IST NIEMAND ZU HAUSE, OTTO!
ALLES FINSTER!
NIRGENDS IST EIN LICHTSCHALTER ZU FINDEN!
HOFFENTLICH GIBT'S HIER KEINE GESPENSTER!
AUA! WAS IST
EINE UNORDNUNG IST DAS!
HIER IST EIN BETT!
IM BETT SIND WIR AM SICHERSTEN!
NA, DANN GUTE NACHT ALWIN! SCHLAF SCHÖN!
MORGEN SEHEN WIR WEITER!

Das Vogtländische Bauernmuseum in Landwüst liegt ganz im Süden unserer Republik. Bei einem Besuch erhaltet ihr ein anschauliches Bild von Arbeit und Lebensweise der Bauern des Erzgebirges im 18. und 19. Jahrhundert.
Wer sich das Gehöft, die Geräte und den Hausrat betrachtet, wird merken, daß fast alles mit eigenen Werkstoffen hergestellt wurde. Das Haus ist aus Feldsteinen, Lehm, Stroh und Holz gebaut.
Selbst die Nägel wurden aus Hartholz hergestellt. Viele Küchengeräte waren aus Ton. Auch alle Lebensmittel erzeugten die Bauern selbst. Dazu gehörten Kartoffeln, Mehl, Milch, Eier, Käse, Quark, Fleisch und Honig. Auch das Brot wurde im eigenen Backofen gebacken.
Viele Besucher finden es romantisch. Doch vergeßt nicht, daß die Bauern in tiefer Armut lebten. Wer seine Abgaben nicht an den Gutsherrn bezahlte, wurde von seinem Hof gejagt.
Betrachtet deshalb unsere Bildgeschichte noch einmal. Was gab es damals noch nicht? Schickt eure Antwort auf einer Postkarte an die Redaktion „Frösi", Kennwort: Bauernmuseum, Postschließfach 37, Berlin, 1056. Einsendeschluß: 30. Juli 1988.

AM ANDEREN MORGEN
ACH DU LIEBES LIESCHEN! WEISST DU, WO WIR ÜBERNACHTET HABEN, ALWIN?
JA OTTO, IM BAUERNMUSEUM LANDWÜST!
TSCHÜSS, BIS ZUM NÄCHSTEN MAL!

Zeichnung: Jürgen Günther
Text: Frank Finsterbusch



1a

Leiter hinaufklettern. Immer 4 Stufen nach oben (Pause), 1 Stufe nach unten (Pause). Bei W ist Schluß. Pausenbuchstaben jedesmal ROT malen. Rote Buchstaben von oben nach unten ablesen.

W A E N R N D K I E

Im Höllengrund ist der Teufel los!

Der Auersberg ist 1080 Meter hoch, damit der zweithöchste Berg unseres Landes, ein breiter, waldbewachsener Bukkel. In seinem Schoß blinkert eine Wasserfläche, die „Talsperre des Friedens" in Sosa. Der Hirschknochen, eine kleine Anhöhe, trennt das Dorf von ihr. Auf halber Höhe parken die Autos der Besucher.

„Wir sind mit Sosa verbunden!" sagen die Leute von Aue, Schneeberg, Schlema, von Lauter und Johanngeorgenstadt. Und sie sagen das nicht nur so dahin; denn jeder Tropfen klaren, blanken Wassers, der aus der Leitung hüpft, kommt aus der großen Wasserschüssel droben im Gebirge.

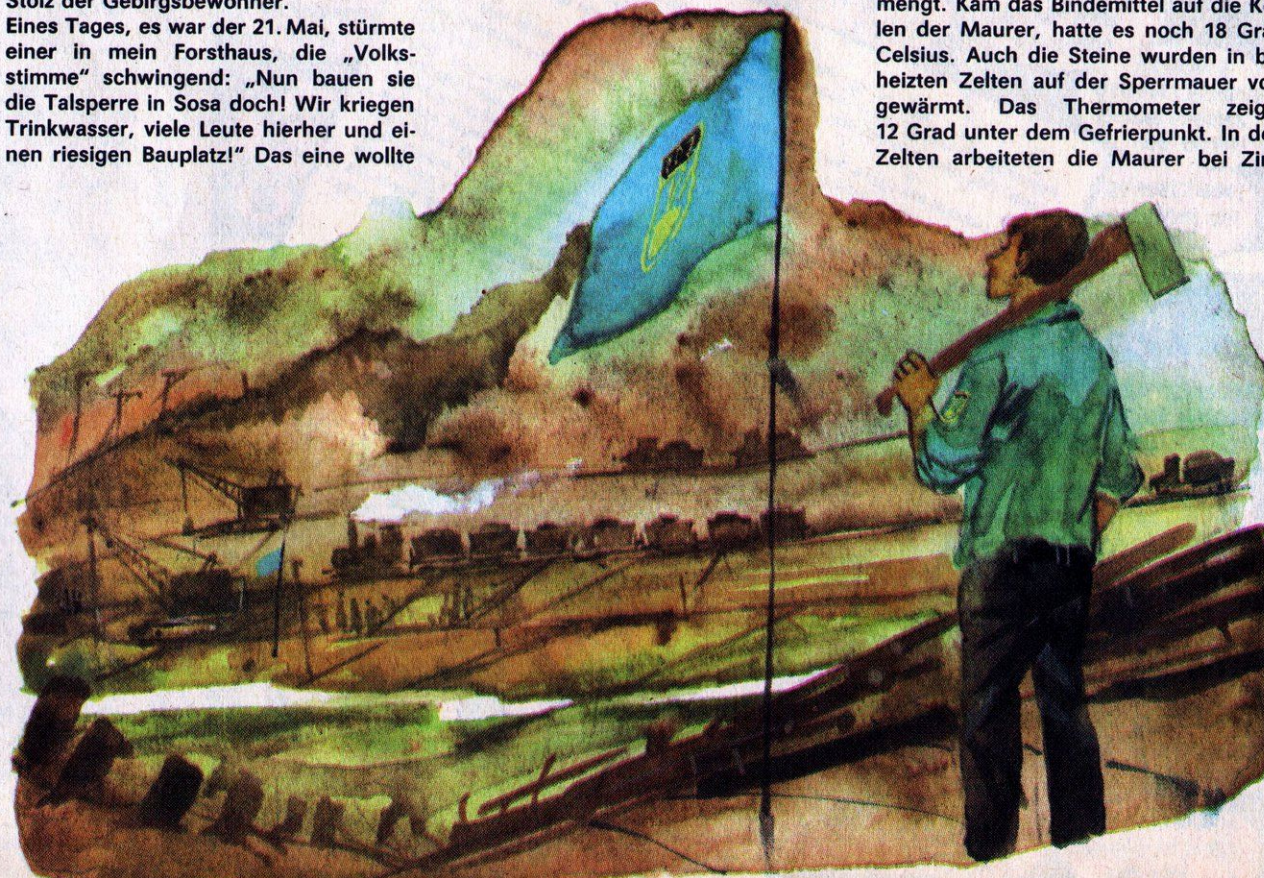
Im Jahre 1949, als der Bau begann, war ich in der Nähe des Dorfes Sosa Revierförster. Ein dichter Fichtenwald bedeckte die Hänge, und er zählte zum Stolz der Gebirgsbewohner.

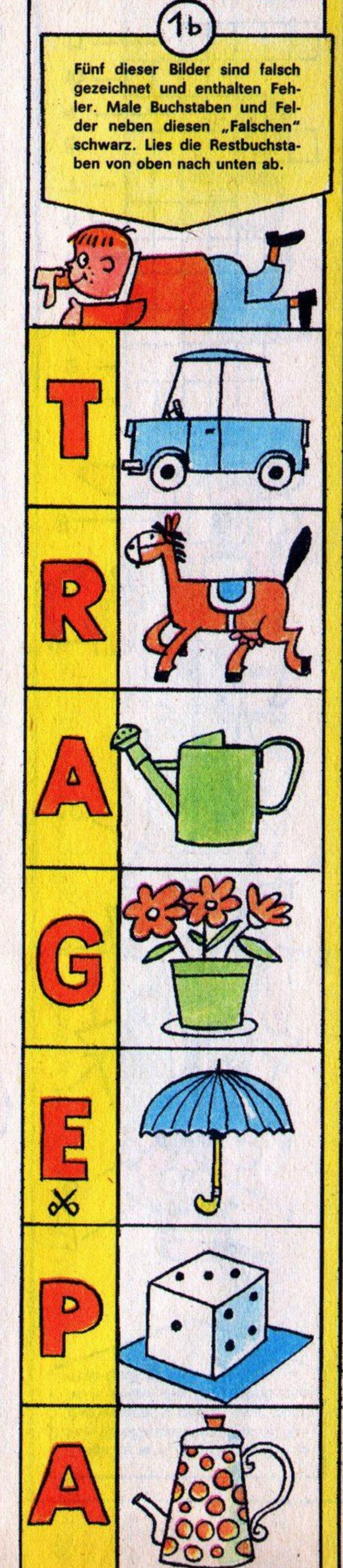
Eines Tages, es war der 21. Mai, stürmte einer in mein Forsthaus, die „Volksstimme" schwingend: „Nun bauen sie die Talsperre in Sosa doch! Wir kriegen Trinkwasser, viele Leute hierher und einen riesigen Bauplatz!" Das eine wollte Planendächern Volkspolizisten in blauen Uniformen hervor, ausgerüstet mit Äxten, Sägen, Keilen. Mein Talsperren-FDJler Sigi Graupner stand da und sagte zu mir: „Bitte! Dreitausend Volkspolizisten zum ersten freiwilligen Arbeitseinsatz!" So viele Arbeiter hatte ich noch nie in meinem Wald gesehen.

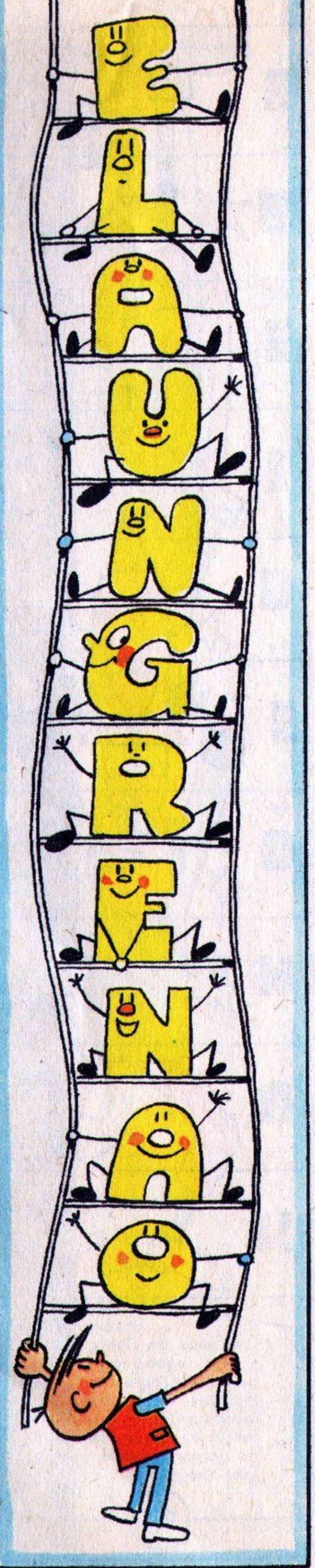
Als ich abends heimkam, schimpfte meine Frau wegen meines langen Fortbleibens. Das war der erste große Arbeitstag beim Talsperrenbau, und die fast tausend folgenden waren nie kürzer! Inzwischen hatte das III. Parlament der FDJ den Talsperrenbau Sosa zum „I. Zentralen Jugendobjekt der DDR" erklärt. In Scharen kamen Bauleute, viele von ihnen jugendlich. Sie gruben mit Hacken und Schaufeln und rodeten die Wurzeln wurde erprobt und verwendet, der „Sosa-Binder". Wird er fest genug sein? Wird er dauerhaft bleiben? Kam ich zum Frühstück an das Waldarbeiterfeuer, gab es heftige Diskussionen. Damals mußten Waldarbeiter gelegentlich auch Maurerarbeiten verrichten und konnten mitreden. Doch auch die Bevölkerung diskutierte darüber.

Der Winter kündigte sich an. Er hat im Gebirge bei 640 Meter Höhenlage seine Strenge und Tücken. Auf der Sosaer Baustelle ging man ihm gerüstet entgegen.

Mußte ich ins Revier, trug ich Wattejacke, hatte die Ohrenklappen heruntergeschlagen und gefütterte Handschuhe an. Drüben auf dem Bauplatz stiegen kleine Rauch- und Dampfwolken auf. Dort wurde der vorgewärmte Bindersand mit kochendheißem Wasser vermengt. Kam das Bindemittel auf die Kellen der Maurer, hatte es noch 18 Grad Celsius. Auch die Steine wurden in beheizten Zelten auf der Sperrmauer vorgewärmt. Das Thermometer zeigte 12 Grad unter dem Gefrierpunkt. In den Zelten arbeiteten die Maurer bei Zim-







er, das andere nicht. Wer läßt sich schon gerne seine Ruhe nehmen! Dann schlug er mit der Hand auf das Blatt: „Und denen von der FDJ will man einen ganzen Bauabschnitt übertragen. Die jungen Leute heutzutage." Das meinte er geringschätzig. Übrigens, er hat es noch einmal gesagt, als die Talsperre fertig war und er sein Wasser für das Bad abzapfte: „Die jungen Leute heutzutage!" Nun setzte er ein Achtungszeichen dahinter.

Der Höllengrund war ein großes Wiesental, von Wald umschlossen. In der Abenddämmerung äste Hoch- und Rehwild, schnürten Füchse die Raine entlang. Im Grunde zog eine kleine Straße dahin. Bevor sie in den Wald des Auersberges verschwand, stand das Wirtshaus „Zur Hölle". Und nicht weit davon, im Hochwald, lebten Köhler.

Am 23. Juni 1949, abends nach zehn, schrillte das Telefon. Einer von der Talsperren-FDJ war an der Strippe. Ich solle morgen, nicht später als um fünf, da und da im Höllengrund sein. Man habe Leute aufgetrieben, die den Wald rodeten... Es sei Sonntag, hielt ich entgegen. „Eben deswegen!" sagte er und legte auf. Meine Frau hielt den Anruf für einen schlechten Scherz und warnte mich, darauf einzugehen.

Mein Strampel-PS fauchte und jammerte durch den taufrischen Morgen. Plötzlich befand ich mich an der Spitze einer Kolonne von Lastkraftwagen. Ich hängte sie nicht ab, sie folgte mir bis in den Höllengrund. Als sie hielt, sprangen unter den der gefällten Bäume. Sonntag für Sonntag rückten Freiwillige heran, zu Fuß oder auf offenen Lastwagen, um beim „Volksbau Nr. 1" dabeizusein. Wer mithelfen wollte, mußte sein Werkzeug mitbringen, denn daran mangelte es im ganzen Lande. In Solidarität mit den Talsperrenarbeitern schickten die Werktätigen aus allen Gegenden, vom Harz bis hin zur Ostsee, Gleise, Schrauben, Kräne, Flaschenzüge.

Den Jugendbrigaden war der Bau einer Feldbahn im Tal der Kleinen Bockau übertragen. Von weit her brachte man eine Dampflok. In Blauenthal stand sie auf dem Bahnhof. Bis zur Baustelle waren es Kilometer, allmählich, doch immer aufwärts. Wie kann man eine tonnenschwere Lokomotive ohne Tieflader auf einer Landstraße vorwärtsbewegen? Mitglieder einer Studentenbrigade wußten Rat: Sie legten auf einer Landstraße Hundert-Meter-Stücke Gleise. War die Lok dieses Stück mit eigenem Dampf gefahren, riß man die Gleise hinter ihr ab und legte sie neu, um wieder ein paar Meter fahren zu können. Denn auch Gleise waren rar. Und die Lok erreichte ihr Ziel und konnte beim Talsperrenbau unersetzliche Dienste leisten.

Der Höllengrund kribbelte wie ein Ameisenhaufen. Immer wieder kamen Menschen hinzu, 1600 fanden hier einen festen Arbeitsplatz, rund 24 000 nur für Tage oder Stunden als freiwillige Helfer. Mit einer Seilschwebebahn kam roter Granitstein einen Kilometer weit, direkt vom Bruch heran. Ein neues Bindemittel mertemperatur! Und ich kroch hinein, zog Wattejacke und Handschuhe herunter und wärmte mich auf.

Am 19. Dezember 1951 konnte Ministerpräsident Otto Grotewohl die Talsperre der Öffentlichkeit übergeben und die Ventile ziehen für die Wasserversorgung der Bevölkerung.

„Möge die Talsperre Sosa mit der Jugend eine wahre und hohe Kulturtat werden und einem edlen Friedenswerk Ausdruck geben", so hieß es im Antrag an den Sächsischen Landtag zum Talsperrenbau. In diesem Sinne erhielt das „1. Jugendobjekt" unseres Landes seinen verpflichtenden Namen „Talsperre des Friedens".

Manfred Blechschmidt

Zeichnung: Karl Fischer

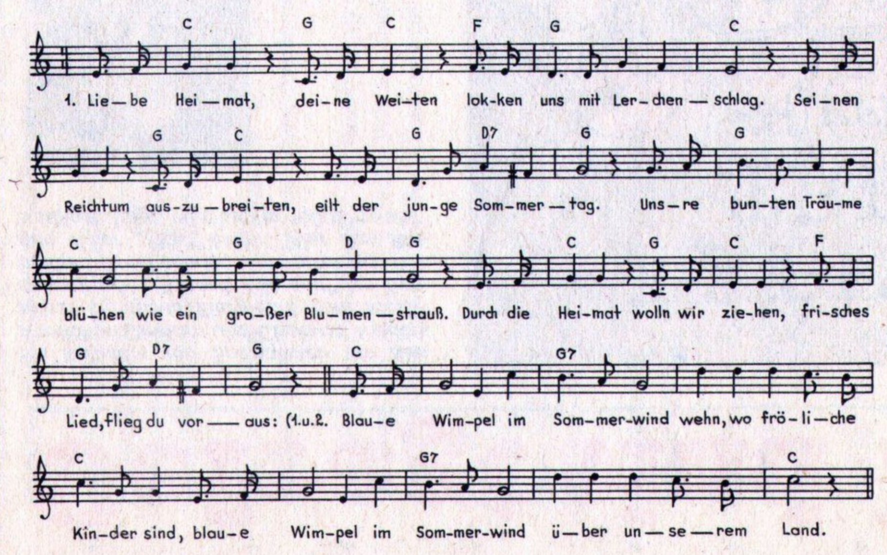


Am 14. August dieses Jahres beginnt mit einem Meeting an der „Talsperre des Friedens" in Sosa der Friedensmarsch des VIII. Pioniertreffens unserer Pionierorganisation „Ernst Thälmann" in Karl-Marx-Stadt.

Liebe Heimat, deine Weiten

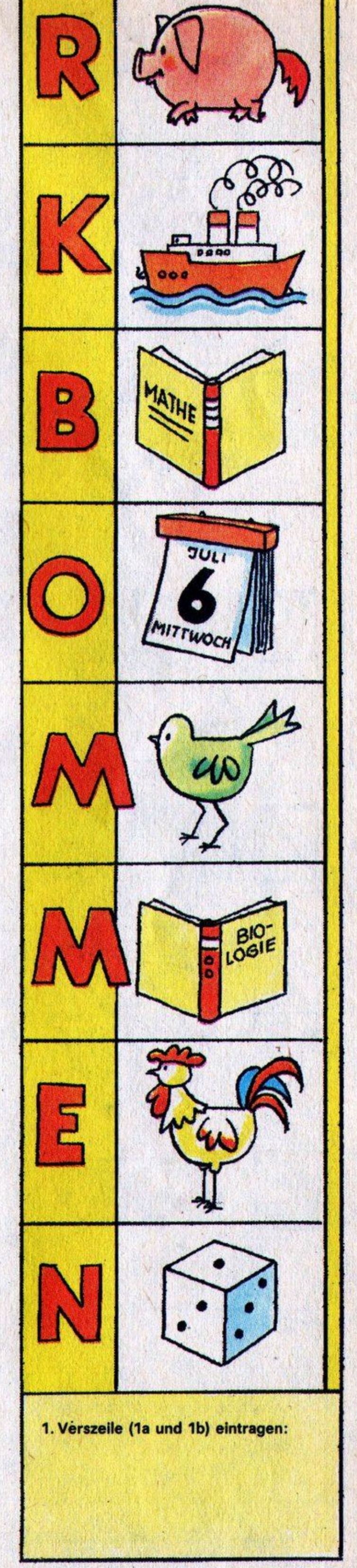
Blaue Wimpel im Sommerwind

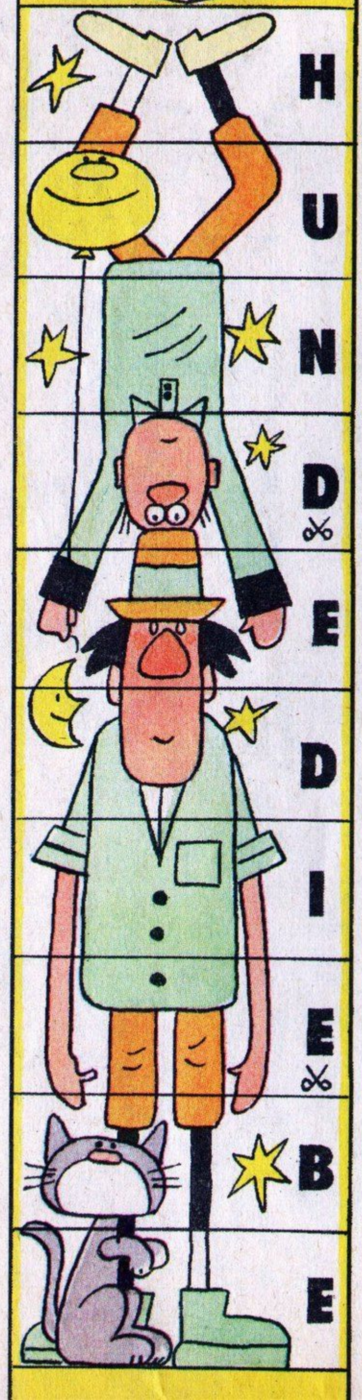
Worte: Manfred Streubel
Weise: Gerd Natschinski





2. Feld und Wald sind zu besingen,
rotes Dach und grüner Klee.
Wir sind mutig und bezwingen
schroffen Fels und wilde See.
Rings die ernteschweren Auen
sind vor Freude licht und laut.
Was die Väter kühn erbauen,
ist uns morgen anvertraut.
Blaue Wimpel im Sommerwind...





Gefragt sind Fragen

Ein Kollektiv von Spezialisten um den Ärztlichen Direktor und Chefarzt, Medizinalrat Dr. Klaus Ziergiebel vom Kliniksanatorium „Richard Aßmann" im Seeheilbad Graal-Müritz, antwortet auf Fragen vieler „Frösi"-Leser. Wer den Ratschlägen folgt, wird sicher 100 Jahre alt!





MR Dr. med. Ziergiebel

1. Ist das Zigarettenrauchen wirklich so gefährlich?

Ja, es ist gefährlich! Um so gefährlicher, je früher man beginnt, je mehr man raucht.

Leider verbindet man zum Teil im jugendlichen Alter Rauchen noch mit Erwachsensein. Dabei ist man sicher viel erwachsener und reifer, wenn man mit 12 bis 14 Jahren bereits begreift und auch sagt: „Ich rauche nicht." Die „Raucher" in Deiner Klasse werden meist nicht die sein, welche zur Leistungsspitze gehören. Wer schlechte Leistungen bringt, glaubt oft als „Raucher" etwas darstellen zu können.

Bei den Erwachsenen finden wir im Rahmen unserer Untersuchungen übrigens, daß das Nichtrauchen bzw. erfolgreiche Abgewöhnen ebenfalls mit Begreifen einhergeht.

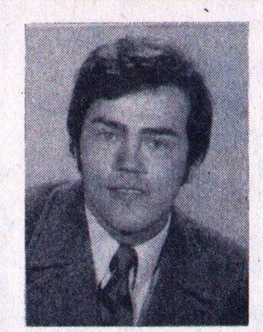
Unter den Ärzten unseres Kliniksanatoriums ist nicht ein Raucher. Leider fällt das Abgewöhnen – auch wenn man die Schädlichkeit begriffen hat – manchen recht schwer.

Wer einmal einen Raucher gesehen hat, der am Lungenkrebs verstirbt, der wird sicher nicht mehr rauchen oder es nicht beginnen. Schrecklich anzusehen auch die sogenannten Raucherbeine. Ein 40jähriger, dem die Beine amputiert werden müssen, ist keine Seltenheit. Muß es erst dazu kommen, bevor man sich das Rauchen abgewöhnt?

dern und Paddeln, um nur einige zu nennen. Einmal Schulsport pro Woche reicht dafür nicht aus. Man braucht ein Training von mindestens dreimal pro Woche über jeweils 30 Minuten (z. B. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend). Du müßtest also in Deiner Freizeit regelmäßig weitermachen. Löse Dich dabei von der Zwangsvorstellung, unbedingt schnell zu sein und Leistung bringen zu wollen, denn alles, was man verbissen und in Abwehrhaltung beginnt, gelingt fast nie. Versuche nach dem Motto „Lokker – Leicht – Lustig" das Ausdauertraining anzugehen. Suche Dir Sportarten heraus, die Dir Freude bereiten.

Bei der Zielstellung Ausdauerlauf solltest Du zunächst mit lockerem Traben beginnen und dann nach ungefähr zwei bis drei Wochen allmählich zum Laufen übergehen. Nicht zu schnell laufen, lieber länger durchhalten. Devise: Laufen ohne zu schnaufen!

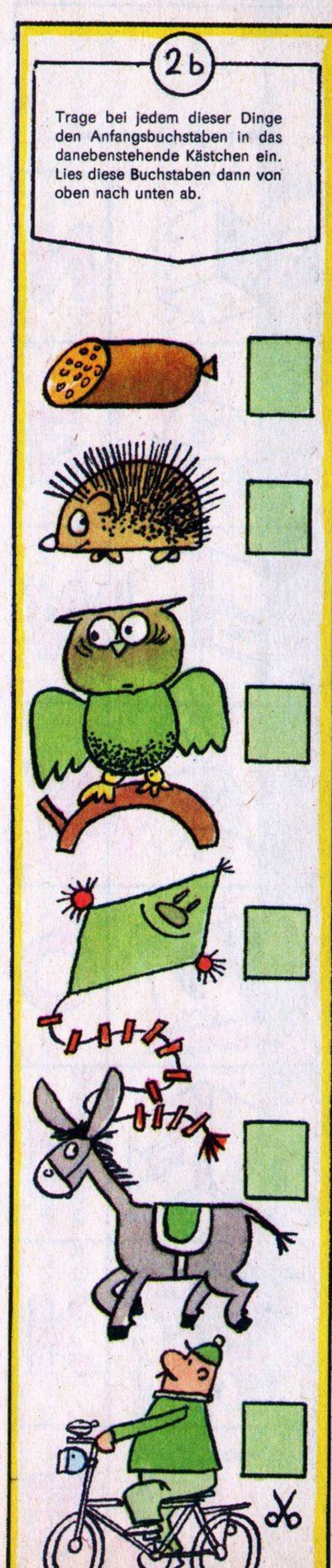
Beachte dabei die richtige Atemtechnik, damit immer genügend Sauerstoff vorhanden ist: Über die Nase normal einat-

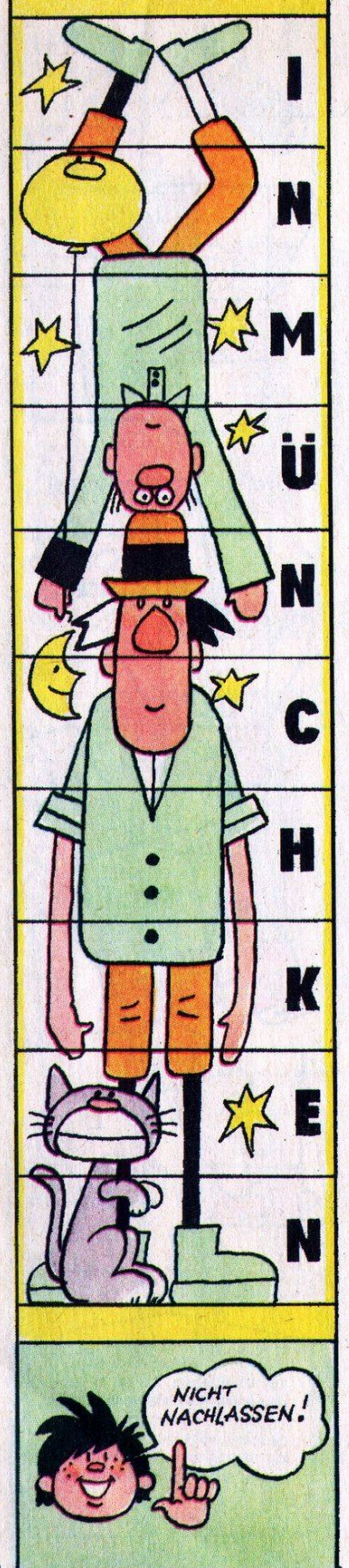


Dr. med. Zaumseil

Das Heimtückische und Gefährliche dieser auch bei Kindern (4 bis 10 %) vorkommenden Erkrankung besteht darin, daß sie häufig viele Jahre lang kaum Beschwerden verursacht. Treten dann Kopfschmerzen, Schwindelerscheinungen, Sehbeschwerden, Herzschmerzen und schnellere Ermüdbarkeit auf, sind meist schon Folgeschäden am Herzen und den Blutgefäßen vorhanden.

Der Bluthochdruck beschleunigt zusammen mit anderen Risikofaktoren den Prozeß der Blutgefäßverkalkung (Arterio-





2. Welche Erkrankungen entstehen durch das Rauchen, was sind die Ursachen?

Ein Teil wurde in der ersten Frage schon genannt.
Bei der Entstehung der Herzkranzgefäßerkrankungen hat der Raucher ein 70 % höheres Risiko als der Nichtraucher. Das Risiko steigt mit der Dauer, dem frühen Beginn des Rauchens sowie der Menge des inhalierten Rauches.
Der Tabakrauch, eine Mischung aus Gasen und Tröpfchen, enthält nahezu 1000 nachgewiesene chemische Verbindungen.
Kohlenmonoxyd, ein ausgesprochenes Gefäßgift, sowie Nikotin und Teer sollen genannt werden. Durch Gefäßverstopfungen auf Grund der Nikotinwirkungen entsteht der Herzinfarkt oder auch das sogenannte Raucherbein. Der Teergehalt ist die Ursache des Krebsrisikos im Bereich der Lippen, der Mundhöhle, der Atemwege, der Lunge.
Der Raucher gefährdet nicht nur sich, sondern auch den Nichtraucher in seiner Umgebung.
Hohes Alter bei Wohlbefinden ist mit gesunder Lebensweise verbunden. Das Rauchen gehört mit Sicherheit nicht dazu.

MR Dr. med. ZIERGIEBEL
Ärztlicher Direktor und Chefarzt

Ursula Zaumseil

Ich gebe mir im Sportunterricht viel Mühe, habe trotzdem immer nur Mißerfolge beim Ausdauerlauf.

1. Was kann ich tun, damit mir der Sport nicht zum Alpdruck wird?

2. Wie kann man Ausdauer aufbauen?

Simone Schmidt, Karl-Marx-Stadt, 12 Jahre

Liebe Simone, es gibt viele Schüler, die ähnliche Erfahrungen wie Du machen mußten. Ausdauer kann man über verschiedene Ausdauersportarten schulen, wie z. B. Laufen (Jogging), Schwimmen, Radfahren, Skilanglauf, Wandern, Rudern und langsam (3 bis 4 Schritte) über den Mund ausatmen.
Das Traben bzw. Laufen solltest Du immer mit der Intervallmethode – nach dem Prinzip: Belastung – Pause – Belastung – beginnen (z. B. 3 Minuten Traben oder Laufen; 3 Minuten Gehen; 3 Minuten Traben oder Laufen) und je nach körperlicher Verfassung das Training immer um eine halbe bis 1 Minute je Trainingstag steigern. Die 3minütige Pause bleibt erhalten (z. B. 2 · 4 Minuten, 2 · 5 Minuten usw.).
Erreichst Du eine Laufzeit von 2 · 7 Minuten, kannst Du mit Dauerlauf von 8 bis 10 Minuten beginnen und weiter allmählich steigern (bis 30 Minuten). Besser ist es, vorerst die Strecke und die Zeit zu verlängern und später erst allmählich das Tempo zu erhöhen.
Liebe Simone, laß Dich bei Rückschlägen nicht entmutigen. Du wirst schon nach einem Vierteljahr Dein Leistungsvermögen sichtbar verbessern können, wenn Du regelmäßig übst. Vielleicht kannst Du auch Deine Familie und Freunde zum freudbetonten „Mitlaufen" bewegen und für den Gesundheitssport begeistern.

URSULA ZAUMSEIL



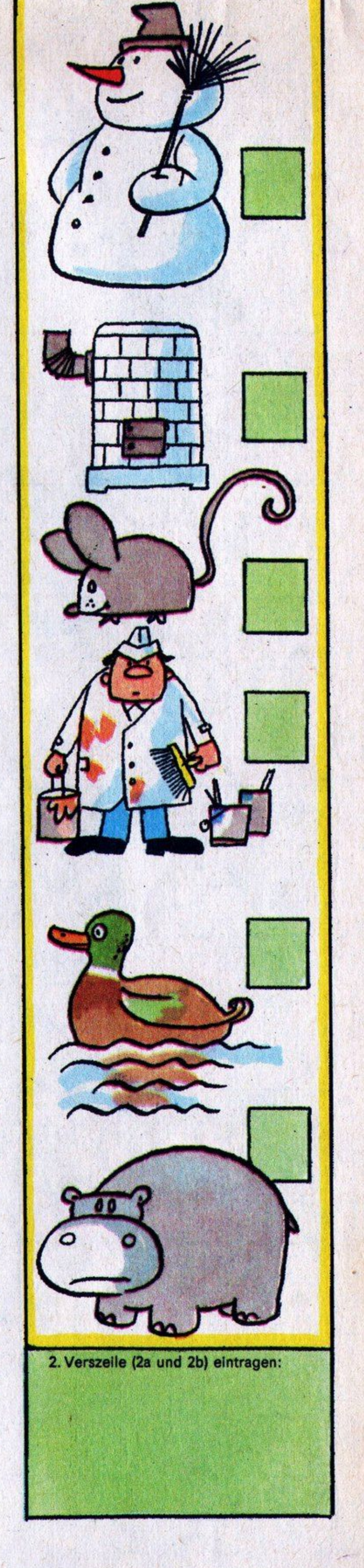
Ich habe gelesen, daß hoher Blutdruck gefährlich sein soll. Stimmt das? Kann man dagegen etwas tun?

Katja Meinert, Potsdam, 1500, 13 Jahre

Der zu hohe Blutdruck gehört zu den chronischen Herz-Kreislauf-Krankheiten. (Arteriosklerose) und begünstigt die Entstehung von Herzinfarkt, Schlaganfall und Durchblutungsstörungen der Arme und Beine.
Bei etwa 90 % der Menschen mit erhöhtem Blutdruck (primärer oder essentieller Hochdruck) sind die Ursachen unklar. Bekannt ist aber, daß Anlagen zur Erkrankung vererbt werden, nicht die Erkrankung selbst. Ob sich ein hoher Blutdruck herausbildet, hängt entscheidend von der jeweiligen Lebensweise ab. Hoher Kochsalzgehalt in der Nahrung, Übergewicht, Bewegungsmangel, langdauernde, schwere Konfliktsituationen und wahrscheinlich auch Alkoholmißbrauch können zur Ausprägung der Hochdruck-Erkrankung führen bzw. deren Entstehung fördern.
Die Behandlung richtet sich nach dem Schweregrad des Bluthochdrucks. Oft sind Medikamente erforderlich. In den meisten Fällen jedoch läßt sich der Blutdruck normalisieren durch: Gewichtsabnahme bis zum Normalgewicht mit einer kalorienreduzierten, fettarmen, vitamin- und ballaststoffreichen Kost, Einschränkung der Kochsalzzufuhr auf 3 bis 5 Gramm pro Tag und regelmäßiges sportliches Training (z. B. dreimal pro Woche 30 Minuten Ausdauersport). Bedeutsam sind auch sinnvolle Freizeitgestaltung, ausreichend Schlaf sowie Meidung von Alkohol und Rauchen.

Dr. med. ZAUMSEIL

Repros: Hilmar Schubert
Zeichnungen: Winfried Warmke



3a

Der Zeichnung Nr. 1 wurde immer ein Strich hinzugefügt, bis daraus die unten abgebildete Figur Nr. 13 wurde. Numeriere die Reihenfolge zwischen 1 und 13. In dieser Reihenfolge die Buchstaben ablesen.

I U 1 C H M D N

Glückwunsch!



Das hatten wir uns als Glückwunsch ausgedacht:

35 Jahre
konntest du uns Freude bringen.
„Frösi", wir gratulieren!
Laß uns auch weiter fröhlich sein und singen!

Klingt doch nicht schlecht. Wir fanden es alle gut, nur Markus schüttelte den Kopf und sagte: „Aha, ihr lest also seit fünfunddreißig Jahren ‚Frösi'. Wie habt ihr das mit euren zwölf Jahren geschafft?"

„Meine Mutter hat schon ‚Frösi' gelesen", sagte Anja, „schreiben wir eben ‚konntest schon unsern Eltern Freude bringen'.

Nun alles klar?"

„In Ordnung", nickte Markus, „bis auf eine Kleinigkeit. Was ist das eigentlich – ‚Frösi'?"

„Dumme Frage", meinte Tilo, „eine Zeitschrift natürlich."

„Ich frage gleich dumm weiter", lächelte Markus. „Woraus besteht eine Zeitschrift? Aus Papier. Papier ist die Hauptsache, ohne Papier gäb's keine ‚Frösi', stimmt's?"

„Stimmt!" rief Cora. „Da müßten wir eigentlich den Arbeitern in der Papierfabrik danken und vielleicht auch den Pionieren, die Altpapier gesammelt haben!"

„Nette Idee", mischte sich Tilo ein, „aber das Wichtigste ist natürlich die Druckerei, in der die Buchstaben und Zeichnungen und die Farben gedruckt werden. Oder würdet ihr 'ne ‚Frösi' kaufen, die aus leeren Blättern besteht? Na also. Den Schriftsetzern und Druckern müssen wir gratulieren!"

„Das machen alles Computer, sagt mein Vati", sagte Anja. „Sollen wir vielleicht einem Computer die Hand schütteln?"

„Dem Computer muß erst mal einer sagen, was er computern soll", erklärte Markus, der mal Programmierer werden will. „Das bedeutet: Das Wichtigste an ‚Frösi' sind die Programmierer!"

„Ihr habt ja alle keine Ahnung", meldete sich Cora. „Das Wichtigste ist die Redaktion. Ich weiß das von meiner Mutti, die arbeitet bei einer Zeitung. In der Redaktion sitzen die Leute, die sich 'nen Kopf machen müssen, was im nächsten Heft für Überraschungen drin sind und Rätsel und Spiele, und dabei trinken sie unheimlich viel Kaffee."

„Nee!" Petra schüttelte energisch den Kopf. „Laß uns auch weiter fröhlich sein und Kaffee trinken, können wir ja nun wirklich nicht schreiben. Außerdem habt ihr etwas ganz Wichtiges vergessen: die Schriftsteller und Zeichner, die die lustigen und spannenden Geschichten schreiben, und die Zeichner, die Archibald und Emmy, Otto und Alwin, Tüte und Bildgeschichten zeichnen, und die Reporter, und ..."

„Das reicht", unterbrach sie Markus. „Ein Spruch, in dem wir den Papiermachern und Pionieren und Druckern und Computern und Ideenmachern und Geschichtenausdenkern und Witzezeichnern gratulieren, der wird ja lang wie ein Gedicht mit zwanzig Strophen."

„Und das Allerallerallerwichtigste fehlt immer noch", sagte Anja.

„Was denn noch?" fragten wir alle zusammen.

„Na, wir, die Leser. Ohne Leser keine ‚Frösi'."

„Und ohne ‚Frösi' keine Leser!" Markus sah sich unseren Glückwunsch an. „Wem wollen wir denn nun alles gratulieren?"

„Natürlich allen, die wir aufgezählt haben!" verlangte Cora.

„Das wird ein viel zu langer Spruch", winkte Markus ab.

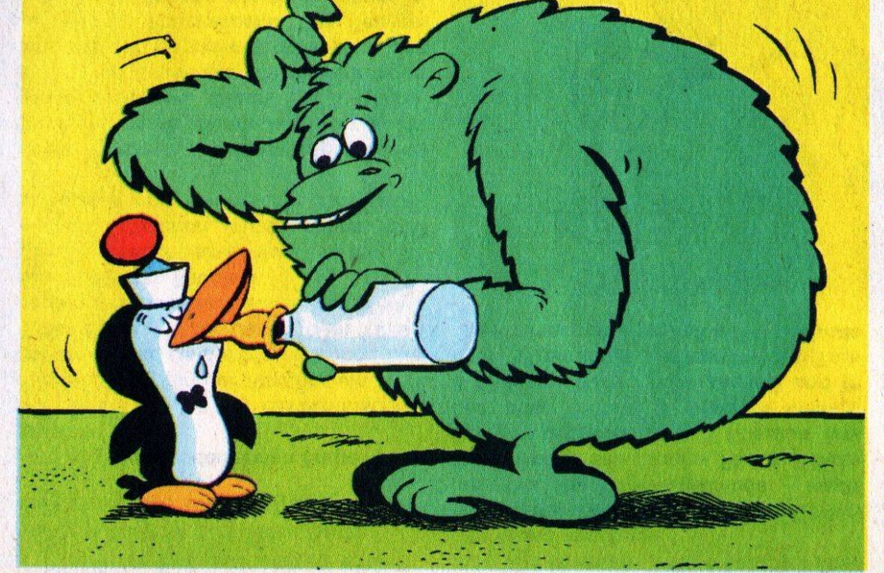
„Wieso?" lächelte Tilo. „Alles zusammen – das ist"

„Frösi!" riefen wir alle.

Und das stimmt ja wohl auch.

HANS-JOACHIM RIEGENRING

Zeichnung: Karl Fischer



Meine Zeitschrift

Ich am Tisch die „Frösi" las,
Cola trank ich auch ein Glas.
Sah ich Otto, Alwin, Koko
immer lustig, fröhlich immer,
von Traurigkeit gar keinen Schimmer.

Hab' ich Langeweile
oder ist das Wetter schlecht,
dann les' ich die „Frösi"
oder ein Gedicht von Brecht.

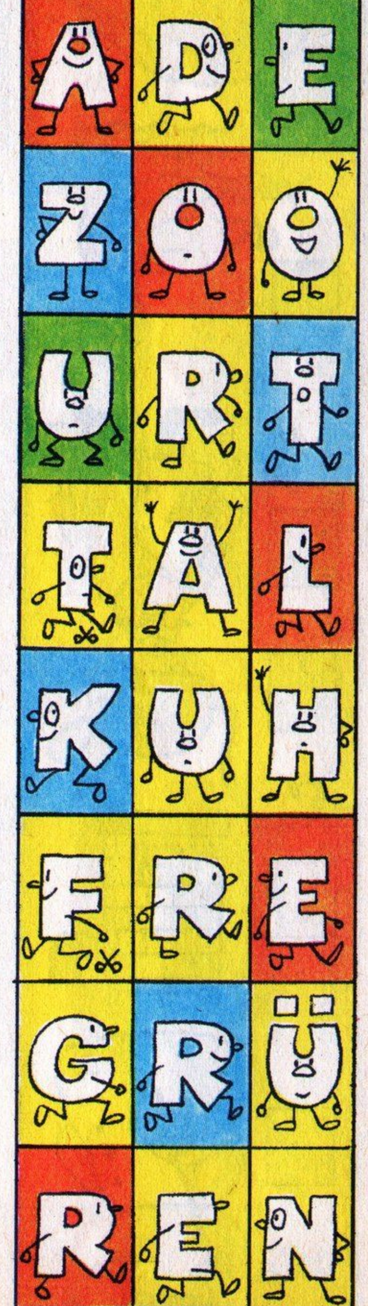
Die „Frösi" ist für große und
für kleine Leute,
die lesen sie gern, ob gestern,
ob heute.
Die „Frösi" ist für jedermann,
da steht nämlich drin,
was man alles machen kann.

Ob lesen, basteln, singen,
tanzen oder Handarbeit,
da ist die „Frösi" wie wir
Pioniere: „Immer bereit!"

Sandra Hommel, 12 Jahre, Wangen, 4801

3b

Lege – in Gedanken – die Schlange von hier unten auf das Buchstabennetz. Lies alle gelben Buchstaben, die unsere Schlange berühren würde, in der Reihenfolge vom Schlangenkopf zum Schlangenschwanz ab.



MEINE STARKE SEITE

Ein weiterer Höhepunkt im Schuljahr soll das Fest des Lernens sein. Hier wollen wir die Ergebnisse des Schülerwettstreites allen Schülern und Lehrern vorstellen. Alle Klubs, Stäbe und Kommissionen machen sich gründlich Gedanken darüber.

FR der 24. Oberschule, Dresden, 8019

Achtung! Schreibfreudigen Pionieren vermitteln wir Freundschaftsadressen von Pionieren aus der VR Polen! Vergeßt jedoch nicht, euer Alter anzugeben!

Zukunftstraum. Manchmal wünsche ich mir, eine bekannte Persönlichkeit zu werden, die Menschen heilt oder vor dem Tod bewahrt. Was später einmal sein wird, weiß ich noch nicht, aber eines ist gewiß: Ich möchte den Menschen helfen. Und ich möchte etwas tun, damit der Frieden erhalten bleibt.

Jana Neuhaus, Berlin, 1170

Höhepunkt unserer Neidhardt-von-Gneisenau-Schulfestwoche war ein Burgfest. Alle waren aufgefordert, in historischen Kostümen zu erscheinen. Und so bewunderte man bei der Schlüsselübergabe Ritter, Prinzen und Hofdamen. Die „Schloßherren" betätigten sich beim Bogenschießen, Ponyreiten, bei der Gruselmärchenstunde im Turmzimmer, bei Ritterspielen um das Schwert des Burgherren oder im Schaukampf um das Tuch und die Gunst der Prinzessin und vieles mehr. Ein Fanfarensignal eröffnete den Hofball in der Schloßkapelle. Mit einem Festumzug endete dieser wunderschöne Tag.

Neidhardt-von-Gneisenau-Oberschule, Sommerschenburg, 3221

Die Schule macht mir sehr viel Spaß. Auch spiele ich gern Klavier, tanze und beschäftige mich mit dem Theaterspielen. Beim Fest der Jungen Talente holte sich unsere Klasse den ersten Platz.

Erdmuthe Klaer, Radeburg, 8142

Auch wir werden unseren Beitrag zum VIII. Pioniertreffen leisten. In den fünf Ortsteilen unserer Gemeinde starteten wir eine SERO-Großsammelaktion. Den Erlös von 264,70 Mark sowie 50,– Mark von unserer Schulgartenernte haben wir bereits überwiesen. Alle Pioniere kämpfen um ein Mandat.

Jana Grünwald, FRV der OS Vitzenburg, 4241

Oft gehen wir mit unserem Biologielehrer in den Wald, hängen neue Nistkästen auf und reparieren alte. Im Winter füttern wir die Singvögel und befreien die Nistkästen von alten Nestern. Im Frühjahr beobachten wir die Vögel und zählen die Brut. Außerdem pflegen wir unser Biologiezimmer und kümmern uns um das Aquarium.

Fred Sonntag, AG Biologie, Prof.-Riemer-OS, Karl-Marx-Stadt, 9063

Peters Mutter wird ungeduldig: „Räum' jetzt endlich dein Zimmer auf, sonst mach' ich es!"

Michael Kneisel, Waldau, 6111

Unsere Klasse verlebte sehr schöne Tage im Ferienlager „Wilhelm Pieck" in Schneeberg am Pilzteich. Dort lernten wir polnische und sowjetische Pioniere kennen. Abends am Lagerfeuer sangen wir Lieder und dachten uns lustige Spiele aus. Ein solches Erlebnis ist nur im Frieden möglich.

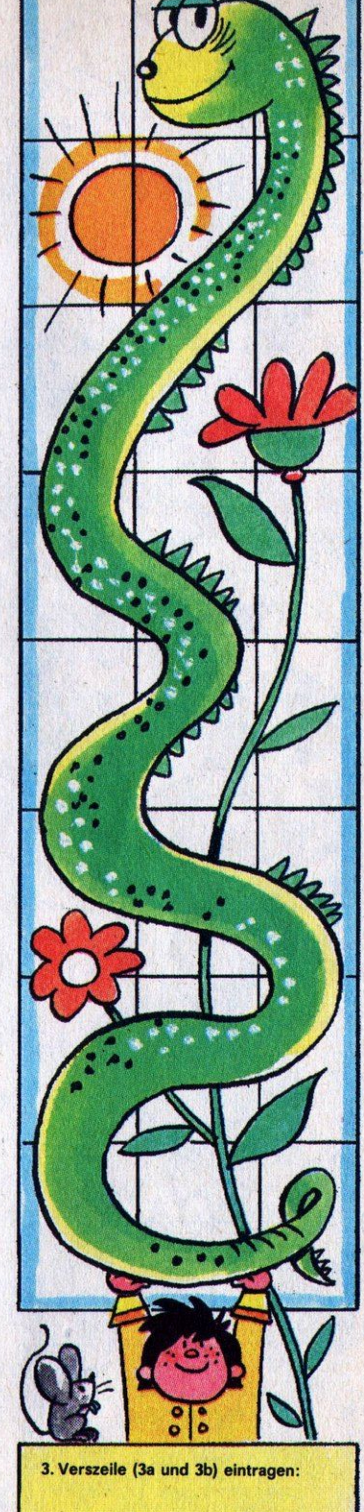
Daniela Schreier, Oelsnitz, 9156

Seit fünf Jahren bin ich Mitglied des Kinder- und Jugendchores Treptow. Zum Üben nutzen wir auch das Chorlager, welches jährlich in den Sommerferien stattfindet. Das schönste Ereignis für mich ist am Jahresende das große Chorkonzert. Im vergangenen Jahr fand es im Schloß Friedrichsfelde statt.

Cindy Veit, Berlin, 1136

„Fröhlich sein und singen" wünscht euch und allen anderen Sängern weiterhin immer den richtigen Ton.

Zeichnungen: Andreas Strozyk
Redaktion: Annette Schlegel



3. Verszeile (3a und 3b) eintragen:

4a

Doppelgänger sind zu finden. Suche zuerst für Nr. 1 unter den Nichtnumerierten den Partner. Trage bei diesem eine 2 ein usw. Drei Einzelgänger bleiben ohne Nummer. Buchstaben in der Reihenfolge von 1 bis 12 ablesen.

TIERE – MEINE FREUNDE

Eine Auswahl der schönsten Malarbeiten zu unserem Preisausschreiben „Mein Ferientier" 1987 ist hier zu sehen. Allen großen und kleinen Tierliebhabern noch einmal ein herzliches Dankeschön!
Farbrepros: Horst Glocke

Meine Katze

Morle, meine schwarze Katz
hat einen kleinen weißen Latz.
Sie spielt auf der Wiese
mit dem Ball und mit Luise,
meiner neuen Hampelpuppe –
das ist mir überhaupt nicht schnuppe.
Schaue ich dann böse drein,
springt Morle her und streicht um mein Bein,
beginnt zu schmusen und zu schnurren.
Wie sollte ich da noch murren?

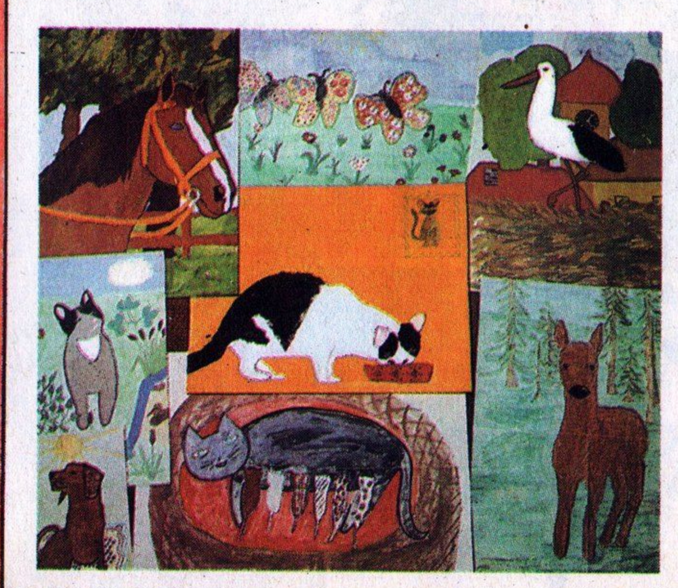
Katja Liebers, 9 Jahre

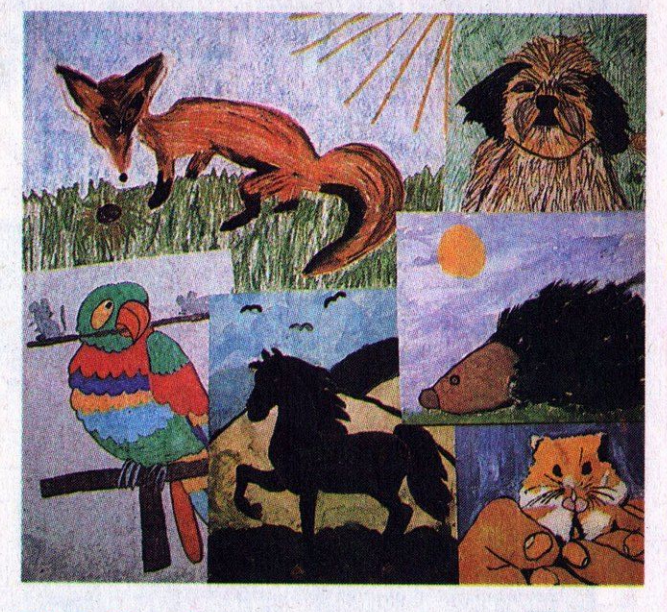
Tiere – meine Freunde



Viele Tiere habe ich gern:
den Igel, unsren Gartenherrn,
und meine kleinen Katzen,
na, und die frechen Spatzen.
Die Sittiche gefallen mir,
ja, selbst das kleine Murmeltier.
Die dunkelbraunen Pferde,
die Schafe in der Herde.
Am liebsten geh' ich in den Zoo,
mit euch ist's sicher ebenso.

Stefan Wey, 12 Jahre





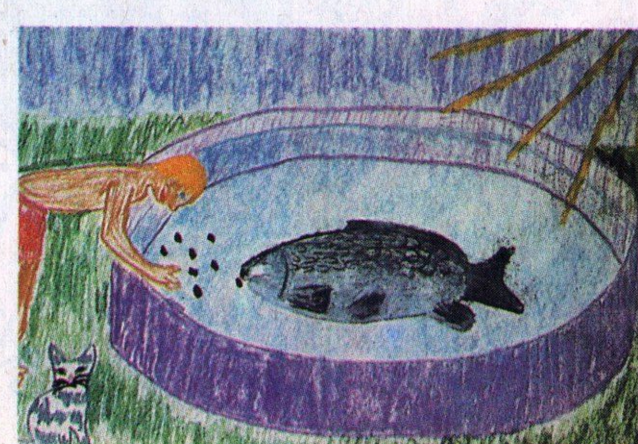
Mein Hund

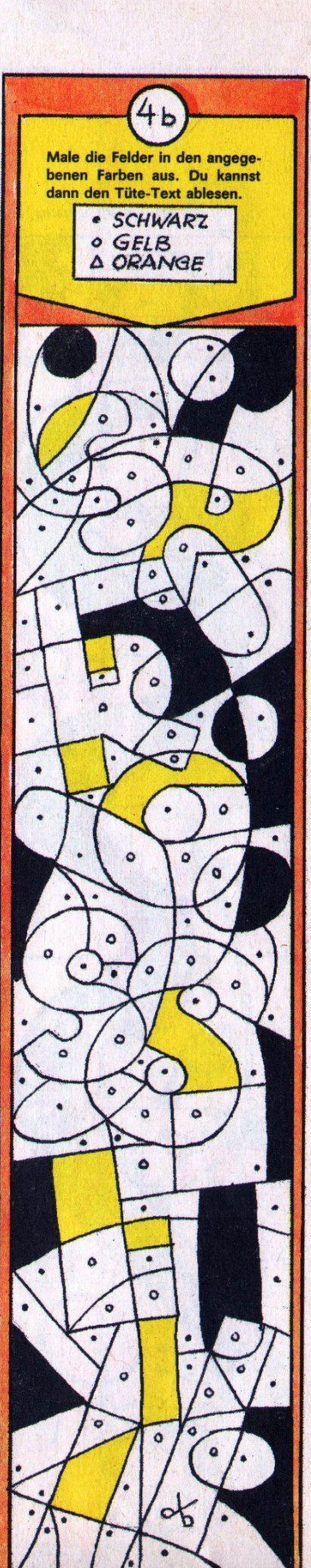


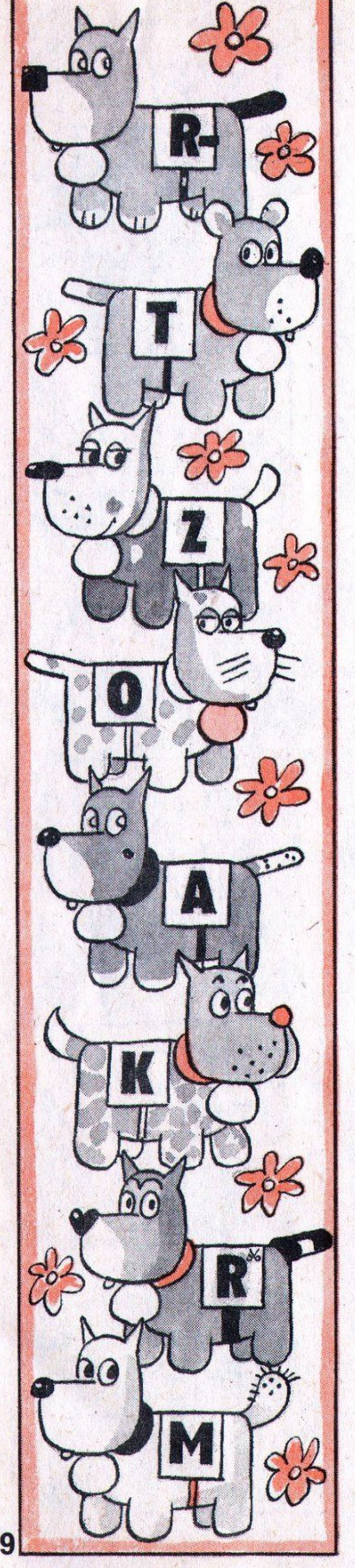
Asta heißt mein großer Hund,
der ist lustig und gesund.
Als er noch klein war, so ein Graus,
trank er mal mein Aquarium aus,
nahm Wolle aus dem Korb heraus
und spannte Fäden durch das Haus.
Oft mußte ich ihn suchen.
Einmal fraß er den Kuchen,
dann war er unauffindbar weg.
Wo hatte er nur sein Versteck?
Da kam er aus den Kohlen!
Sollt' ich ihn nun versohlen?
Er war ja klein, hat nicht gedacht,
drum hat er vieles falsch gemacht.
Jetzt ist er groß und läßt das sein,
ärgert mich nicht, ist stubenrein.
Er hört aufs Wort,
läuft nicht mehr fort.
Ich lieb ihn sehr,
geb' ihn nicht her.

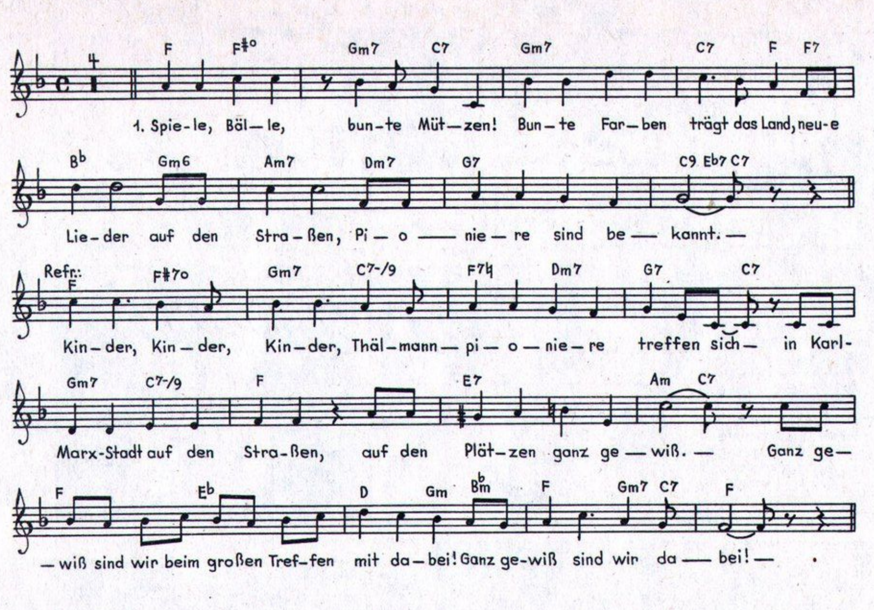
Dirk Rabattin, 10 Jahre

Zeichnungen: Maren Simon









Mit neuen Liedern nach Karl-Marx-Stadt

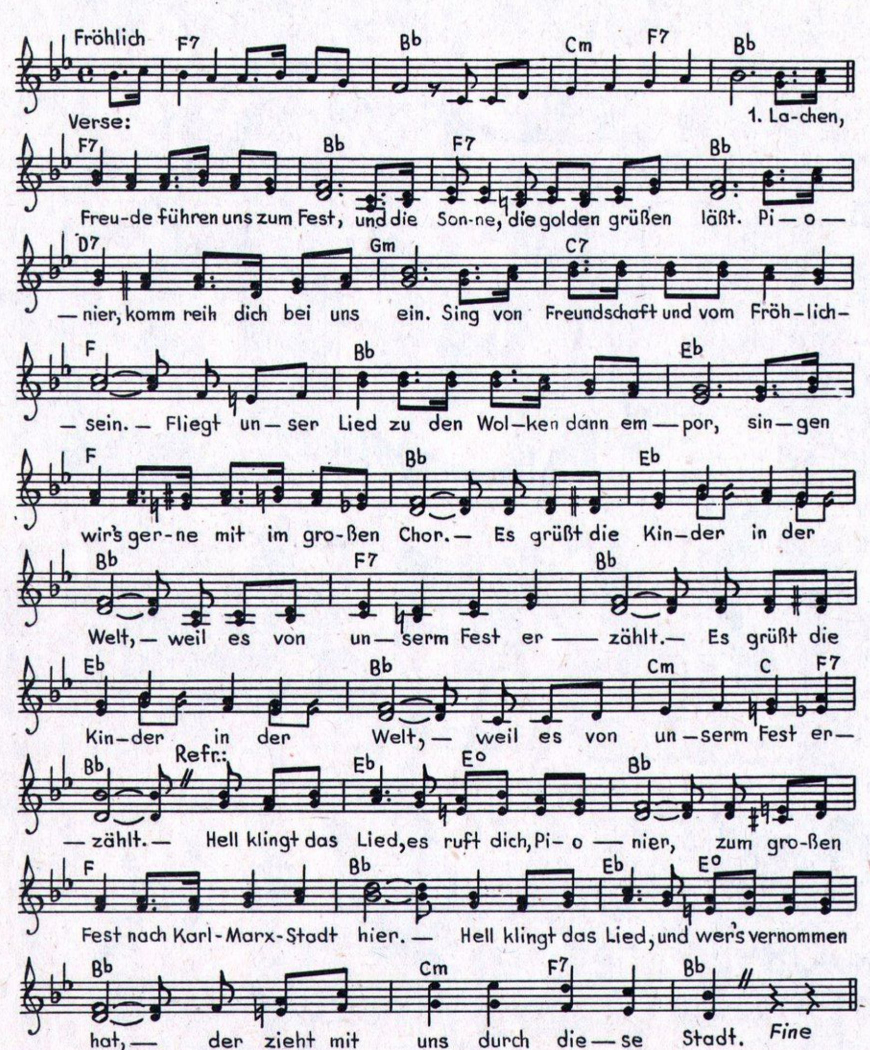
Wir sind dabei

Text: Toni Kohlsdorf
Musik: Wolfgang Richter

2. Zöpfe, Bänder, weiße Blusen!
Blaue Fahnen trägt der Wind,
weiße Blüten aus den Wiesen
in die Schulen, wo wir sind.
Kinder, Kinder ...

3. Worte, Zahlen, gute Taten!
Gute Zeilen schreiben wir,
rote Sterne in die Wolken
und die Sonne auf Papier.
Kinder, Kinder ...

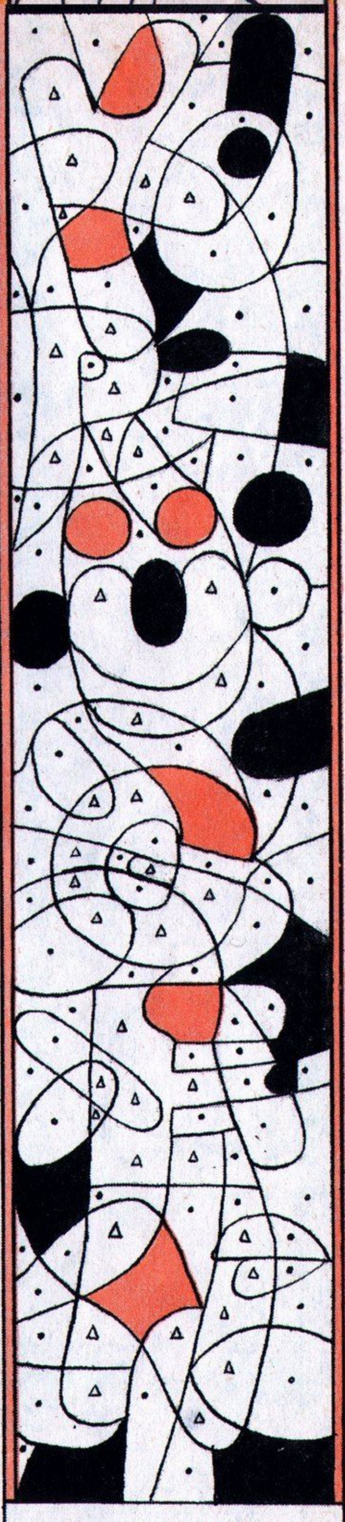




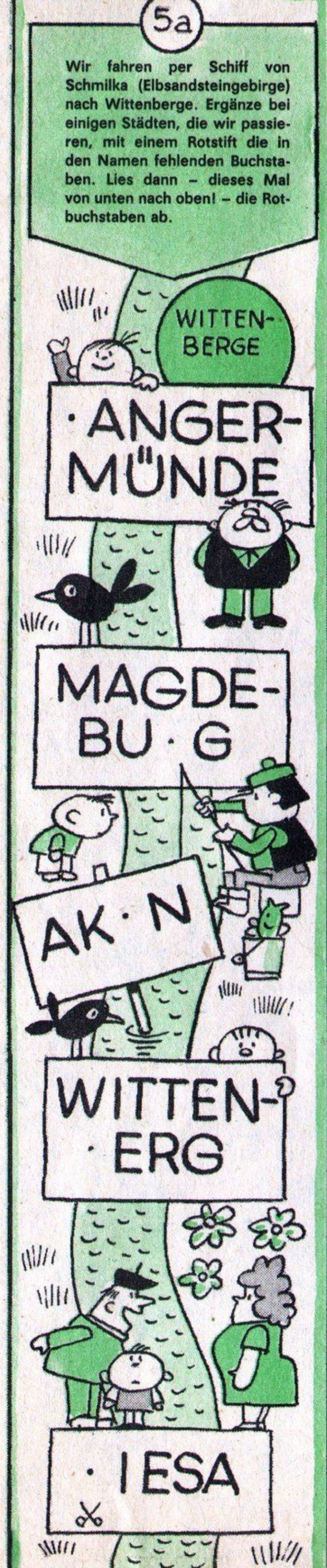
Lied für Karl-Marx-Stadt

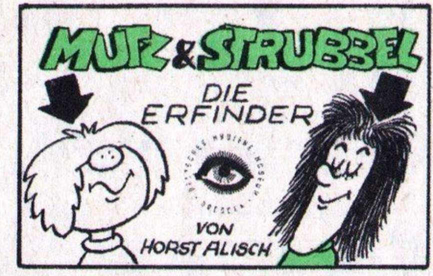
Text: Ingrid Hinze
Musik: Hans Müggenburg

2. Fleiß'ges Lernen, manche gute Tat
führen wir mit in unserem Gepäck.
Für die Zukunft strengt sich
jeder an,
weil er sich damit beweisen kann.
Leicht wird die Mühe, hat sie
einen Sinn,
einen Zweck als getreue Kämpferin
für eine Welt, die den
Kindern gehört,
wo niemand ihren Frieden stört.
Hell klingt das Lied ...



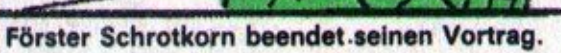
4. Verszeile (4a und 4b) eintragen:





So intéressant der Hygienevortrag von Förster Schrotkorn über falsches, leichtsinniges Verhalten im Umgang mit Tieren auch war, Mutz und Strubbel haben da wieder einmal eine ganz andere Meinung. Natürlich können sie nicht leugnen, daß das Wort „Tollwut" auch ihnen eine Gänsehaut über den Rücken laufen läßt, aber deshalb ihre guten alten „Streichelgewohnheiten" abzulegen, fällt den beiden nicht im Traume ein. Schließlich sind sie überzeugte Tierfreunde, und das kann man einem Tier ihrer Meinung nach besonders dadurch beweisen, daß man es streichelt.




Förster Schrotkorn beendet seinen Vortrag.





In diesem Fall irrt sich Lehrer Hoffmann.







Erster Erfinder-Denkanstoß!




In der Nacht werden Mutz und Strubbel von Alpträumen geplagt.


In den Schulstunden stecken beide jetzt auffällig oft die Köpfe zusammen.



Im Laden, gleich neben der Schule, wird ein größerer Einkauf getätigt.


Ihr Einkauf bleibt nicht unbemerkt.

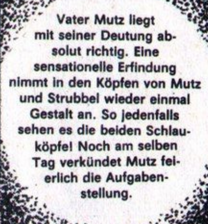







Vater Mutzens Blick durchs Schlüsselloch.



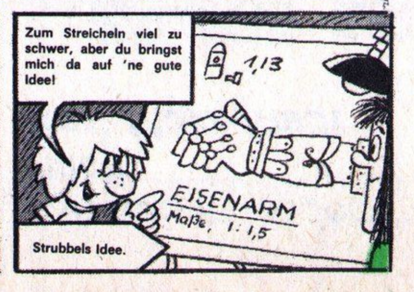

Vater Mutz liegt mit seiner Deutung absolut richtig. Eine sensationelle Erfindung nimmt in den Köpfen von Mutz und Strubbel wieder einmal Gestalt an. So jedenfalls sehen es die beiden Schlauköpfe! Noch am selben Tag verkündet Mutz feierlich die Aufgabenstellung.



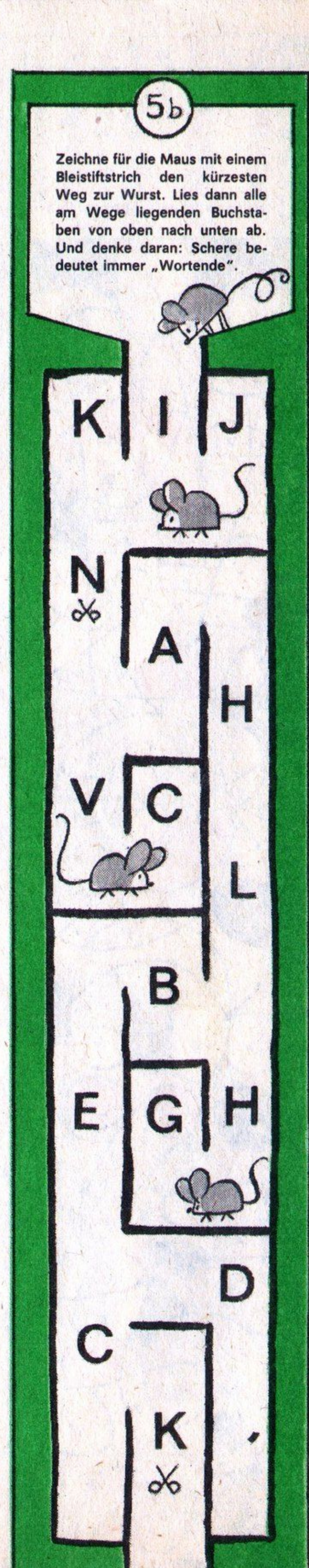


Mutz weiß nicht, daß Strubbel das bereits getan hat.





Strubbels Idee.

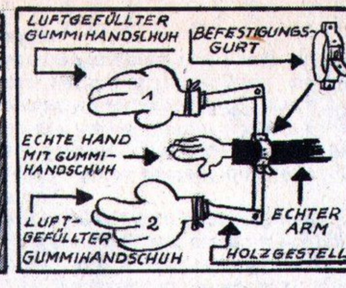


































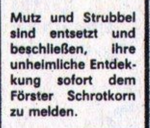




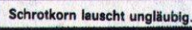








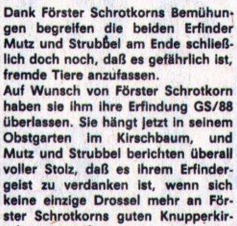


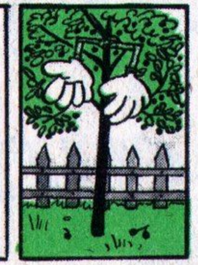








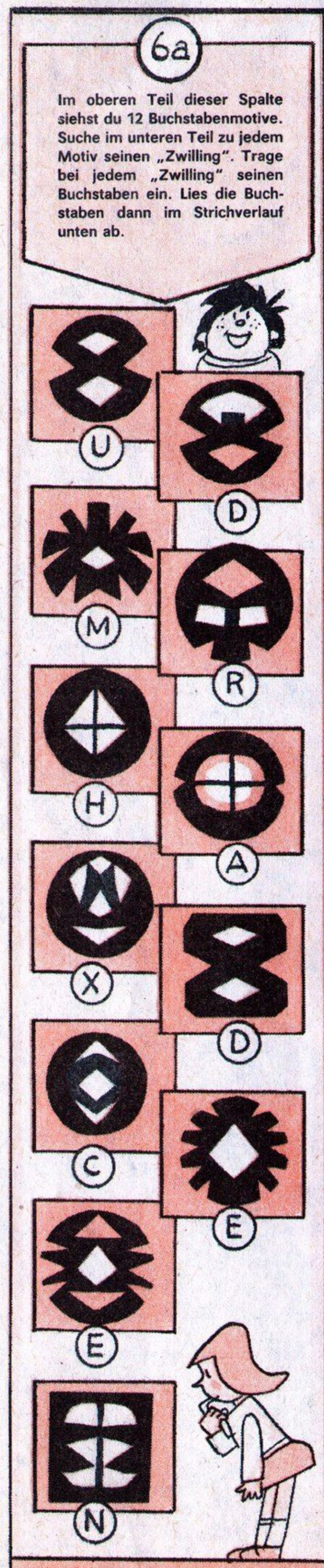




Zeichnungen: Horst Alisch

D B
U
G T
D
D
E S Z
Y S L
T
M
W

Verszeile 5 (5a und 5b) eintragen:

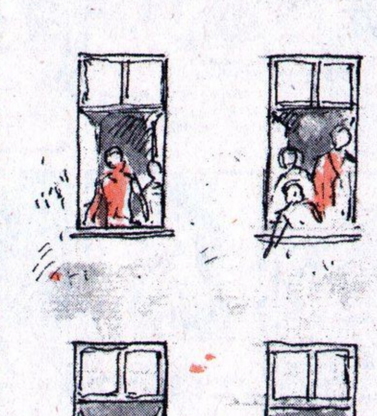




Traum vom Zeltlager

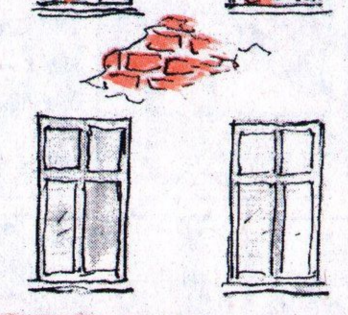
Hatte Bruno Kühn sich etwas in den Kopf gesetzt, so ließ er nicht locker. „Wir schaffen uns ein Ferienlager!" sagte er und beschrieb es seinen Roten Jungpionieren in so herrlichen Farben, daß sie gleich dafür entflammten. Ein Zeltlager mit Wiesen, Bäumen, einem See. Da wird gewandert, da wird gebadet, da lassen wir uns den Buckel braunbrennen, da singen wir unsere Lieder – ein Lager ganz für uns allein!

Unter den erwachsenen Leuten gab es viele, die schüttelten den Kopf. Die Gegner sowieso, die rissen Witze über seinen Plan. Ein Ferienlager will er schaffen, dieser Narr, ein ungelernter Arbeiter, als wäre er ein Gutsherr oder Fabrikbesitzer mit Geld wie Heu! Doch selbst manche seiner eigenen Genossen rieten ihm: Vergiß es wieder, es ist ein schöner Traum – solch ein Lager für ein paar hundert Kinder aus Berliner Höfen, in die sich kaum jemals ein Sonnenstrahl verirrt. Mit Arbeitergroschen, Bruno, kannst du eine Wochenendfahrt unternehmen bis an den Stadtrand, mehr nicht. Das Zeltlager, das heb' dir auf bis zum Tage nach dem Sieg.



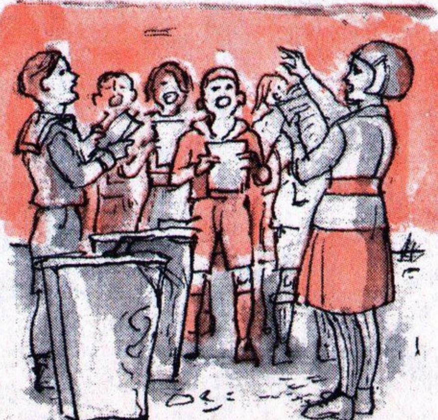


Sie kannten ihn nicht. Sie kannten auch seine Pioniere nicht. Die zogen mit Spendenlisten aus, treppauf, treppab und gingen in die Versammlungen der Genossen und Freunde. Sie übten Spiele ein, führten sie auf den Höfen vor und ließen dann die Mütze herumgehen und trugen Groschen um Groschen zusammen. Vom Herbst durch den Winter bis in den Frühling. Als sie nachzählten, war es eine Achtelmillion Mark. Soviel Geld – und doch: Bruno kratzte sich hinterm Ohr. Das reichte kaum für die Hälfte des Lagers. Knapp für die Hälfte. Die Kinder ließen die Köpfe hängen.



Die Gegner unter den Erwachsenen grienten schadenfroh. Wir haben's ja gleich gesagt! Die Zweifler unter den Genossen meinten: Bruno, wirklich, es wird besser sein, ihr gebt euch mit ein paar zünftigen Wochenendfahrten zufrieden. Es war ein Traum – leider ein unerfüllbarer Traum, solange die Wälder, Wiesen und Seen nicht dem Volk gehören, sondern den Gutsherrn und Fabrikanten.

Aber andere schlugen mit der Faust auf den Tisch, so daß die Zweifler verstummten. Weitermachen, Genosse Kühn!



Und Bruno sagte zu den Kindern: Also, die Hälfte haben wir schon. Jetzt schaffen wir uns die andere Hälfte.

Pionierlieder auf Straßen und Höfen. Junge Redner in den Versammlungen. Arbeitergroschen kam zu Arbeitergroschen, und im Sommer 1928 weihten Bruno Kühn und die Roten Jungpioniere von Berlin ihr erstes Ferienlager ein, das Zeltlager „Klim Woroschilow", benannt nach dem kühnen Reitergeneral der Roten Armee, das Pionierlager draußen bei Hammelspring. Ferien für fünfhundert Arbeiterkinder.

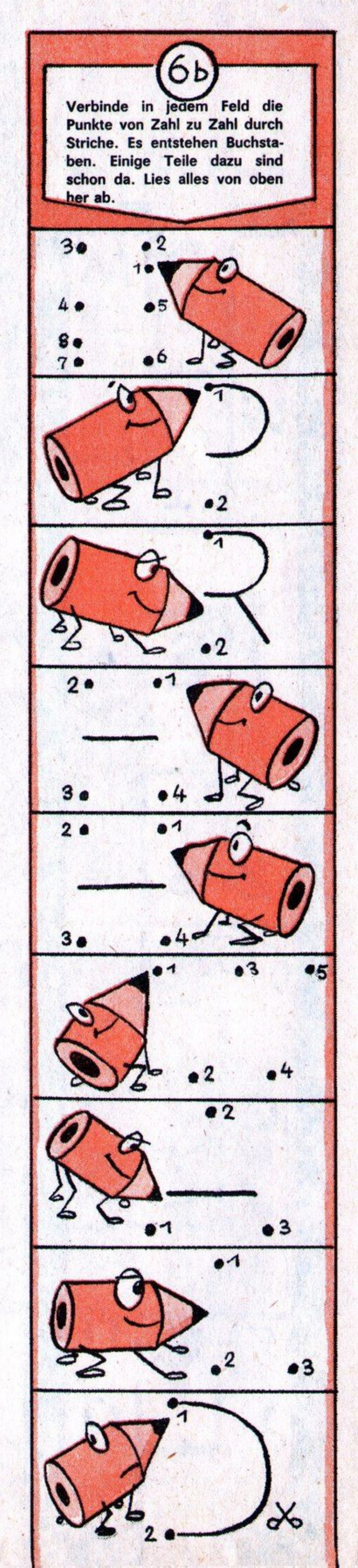
*

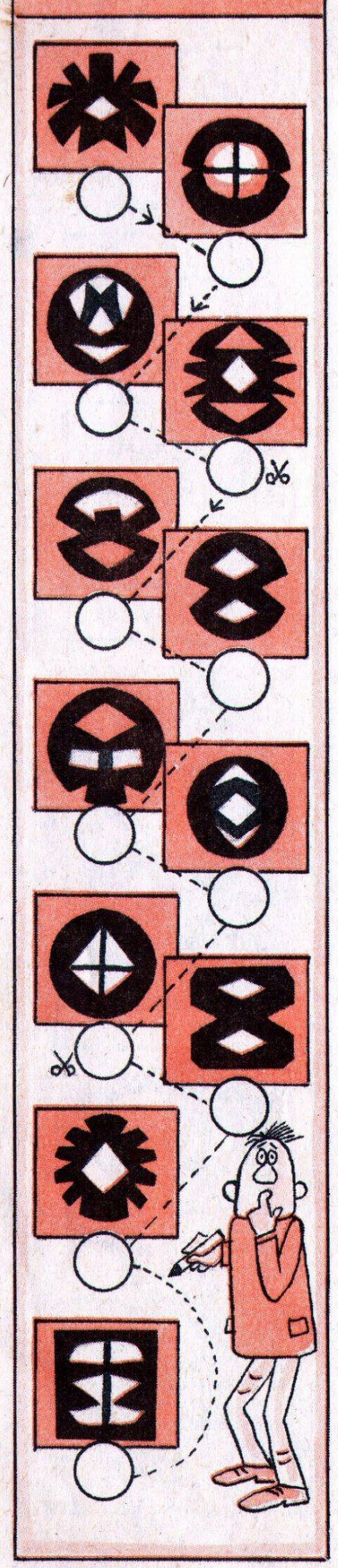
Bruno Kühn, geboren am 17. Dezember 1901 in Berlin, wollte gern Mechaniker werden, mußte sich aber als Hilfsarbeiter durchschlagen. Er nahm an den Kämpfen während der Novemberrevolution 1918 teil, wurde ein treuer Genosse der Kommunistischen Partei und des Kommunistischen Jugendverbandes und führte die Roten Jungpioniere Berlins. 1933 wurde er von den Faschisten verhaftet, konnte aus Hitlerdeutschland fliehen und ging in die Sowjetunion. Als 1936 auch in Spanien die Faschisten ihre Schreckensherrschaft aufrichteten, war Bruno Kühn unter den ersten, die den spanischen Arbeitern und Bauern zu Hilfe eilten. Er wurde Politkommissar im Bataillon „Tschapajew" der Internationalen Brigaden. Im zweiten Weltkrieg meldete er sich zum Kampfeinsatz im Hinterland der Hitlerfaschisten, um den illegalen Widerstandskampf zu unterstützen. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe ist er im August 1941 gefallen.

HELGA und HANSGEORG MEYER

Im Jahr 1928 halfen viele Pioniergruppen aus Berlin mit, ihr erstes Zeltlager, das Pionierlager „Klim Woroschilow", aufzubauen.

Sechzig Jahre besteht das Lager in diesem Sommer. Die Pioniere von damals, wie der kleine Helmut (unsere Halstuchgeschichte in „Frösi" 5/88) und die kesse Erna werden sich dort wiedersehen und mit den Pionieren von heute zusammentreffen.





Die kesse Erna

„Ruhe da unten!" Der Schlag des Fensters hallt im Hof nach. Die Mädchen und Jungen aber singen weiter ihr „Dunja, unser Blümelein" und dann noch das Fliegerlied. Die Roten Trommler, die bekannte Berliner Agitpropgruppe, sind hart im Nehmen. Hier mitzumachen, bedeutet zudem eine große Ehre; aus jedem Stadtbezirk wird sie nur einem Mädchen und einem Jungen zuteil: Der rote Wedding wird seit 1926 vertreten von Erna und Erich Hoppe.

Die Roten Trommler treten sonst auf bei Kundgebungen der KPD und auf Versammlungen. Sie begleiten die Genossen zur Landagitation durch die Dörfer oder umrahmen die Reden des Parteivorsitzenden. „Kinder, das habt ihr aber fein gemacht", pflegt Ernst Thälmann zu sagen, und sein anerkennendes Schulterklopfen bereitet den Pionieren größere Befriedigung als alle anderen Ehrungen.

Doch heute, an diesem warmen Frühsommertag des Jahres 1928, sind die Roten Trommler einmal in eigener Mission unterwegs. Im Juli wollen sie aus der Stadt hinaus und in die Uckermark fahren, um am Röddelin-See bei Templin drei Wochen lang Ferien zu machen. Dieses erste Pionierlager soll den Namen „Woroschilow" tragen. Weil es für so etwas in der bürgerlichen Weimarer Republik keine Unterstützung gibt, muß das Geld von ihnen selbst besorgt werden.

„Paßt auf", sagt die pfiffige Erna, als der letzte Ton verklungen ist. „Wir fangen ganz oben an. Denn wenn man gleich unten an einen Knauser gerät, der uns aus dem Haus jagt, ist die Messe hier gelesen. Geschieht so etwas in den oberen Etagen, muß man nur 'ne Treppe tiefer gehn!"

Die Umstehenden nicken. Ernas Autorität ist unbestritten. Die hat sie nicht nur mit ihrem Mundwerk erworben, sondern vor allem mit Leistung: Keiner hat bisher so viele Groschen zusammengetragen wie Erna! Bei Demonstrationen, beim „Klinkenputzen", durch den Verkauf der „Trommel" hat sie ihre Qualitäten bewiesen. Die 13jährige hat den Dreh raus.

Erna stapft die ausgetretenen Stiegen hinauf. Die Gerüche einer Mietskaserne sind überall gleich: im Treppenhaus mengen sich Bohnerwachsdünste und der Gestank der Aborte auf den Treppenabsätzen, hinter den Wohnungstüren kochen billige Krautsuppen auf den Herden und steht der Schweiß von Arbeitsklamotten. All das dringt unaufhaltsam durch Wände und Türen und vereint sich zu einem Geruch, der Armut heißt. In Erna steigt Wut hoch – Wut auf die Herrschenden dieser Stadt, in diesem Land, die die Schuld an diesem Elend tragen.

Außer Atem erreicht sie die 6. Etage unterm Dach. Unter der Klingel neben der Tür stehen gleich mehrere Namen. Das ist normal. Um die hohe Miete aufbringen zu können, teilen sich zwei, drei Familien die Wohnung. Da bleibt mitunter für mehrere Menschen nur ein Zimmer.

Die Tür wird geöffnet, eine Frau blickt Erna an. Ihr Leib ragt hoch auf – achter oder neunter Monat schätzt Erna. Fast möchte sie auf dem Absatz kehrtmachen, als sie das ausgehungerte Gesicht der werdenden Mutter sieht. Die brauchen selbst jeden Pfennig.

Die Frau schaut Erna mit dunklen, traurigen Augen an. „Nein, übrig haben wir nichts. Wir sind zu viele Esser am Tisch. Mein Mann verdient nur manchmal was ..." Erna nickt. Sie weiß, daß Tausende in dieser Stadt ohne regelmäßiges Einkommen sind; sie leben von Gelegenheitsarbeit. „Nichts für ungut."

Sie ist schon an der nächsten Tür. „Wart' mal, Kleine."

Die Schwangere wühlt in der Tasche ihrer Kittelschürze. „Hier. Einen Groschen gebe ich trotzdem. Muß Karl eben auf ein Bier verzichten."

Je tiefer Erna kommt, desto gediegener werden die Klingelknöpfe und Namensschilder neben den Türen. Der Vorgang ist genau entgegengesetzt dem Zustand der Gesellschaft: je höher einer wohnt, desto niedriger ist seine Stellung auf der gesellschaftlichen Stufenleiter; Kellerwohnungen mal ausgenommen.

„Schröder" steht in geschwungenen Lettern auf einem fein geputzten Messingschild; Erna ist inzwischen im Hochparterre angelangt, Vorderhaus. Ein Mädchen mit frisch gestärkter, raschelnder weißer Schürze steht im Türrahmen.

„Guten Tag, wir sammeln für unser Pionierlager in der Uckermark und ..."

„Unerhörte Frechheit!" dröhnt es vom Ende der langen Diele. „Nicht genug, daß dieses Gesocks auf dem Hof grölt – die Brut besitzt auch noch die Stirn und bettelt an den Türen. Hinaus!" Hinter dem Dienstmädchen taucht aus dem Dunkel des Flures eine Männergestalt auf. „Hinaus aus meinem Haus!" donnert der Dicke wieder. „Betteln und Hausieren verboten!"

„Ich bettle nicht", klärt ihn Erna auf, und Trotz und Selbstbewußtsein schwingen in der Stimme mit. „Ich sammle mit meinen Freunden für unser Pionierlager."

„Für Politisches gebe ich schon gar nichts", knurrt der Mann. „Verschwinde endlich." Die Tür fliegt mit lautem Krach zu.

Im Sommer 1928 reist Erna Hoppe an den Röddelin-See, Bruder Erich wird Lagertrompeter und darf die Budjonny-Mütze aus weichem Flanell mit dem Sowjetstern tragen.

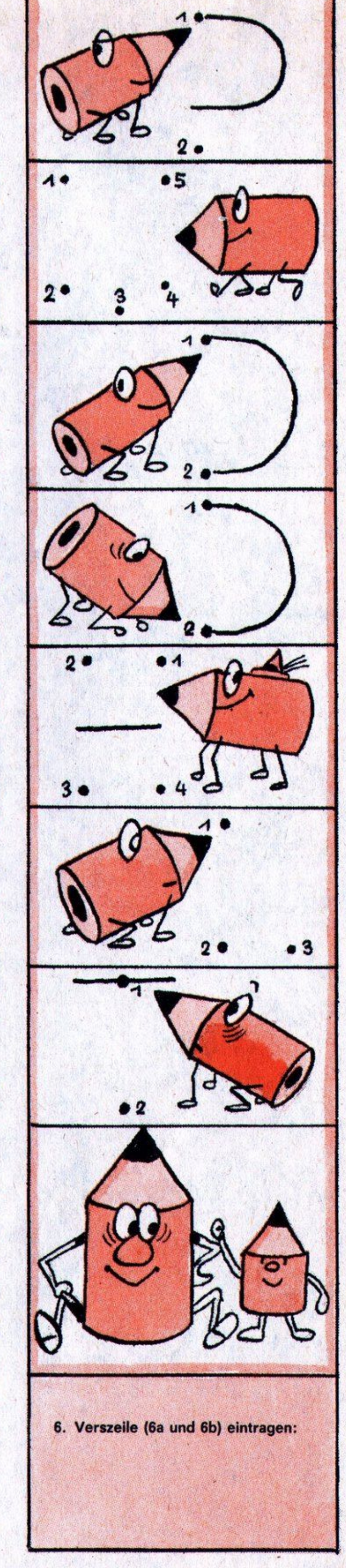
Erna Hoppe, die heute Erna Bogen heißt und in Berlin am Leninplatz wohnt, berichtet darüber gelegentlich den Pionieren aus der Alfred-Kowalke-Oberschule, die sich bei ihr um die Ecke befindet. Oder die Pioniere besuchen die alte Genossin daheim. Solche Geschichten interessieren die Mädchen und Jungen sehr, sagt sie. Letztens habe einer, der vorher ziemlich vorlaut war, ihr beim Abschied kleinlaut erklärt: Bloß gut, daß der Staat heute das Ferienlager bezahlt, denn so mutig wie du bin ich nicht. Wie er das meine, hat sich Erna Bogen erkundigt. Na, ich würde mich nicht trauen, in einem Haus an allen Wohnungen zu klingeln und um eine Spende zu bitten.

Was habe sie da geantwortet, will ich wissen.

Siehste, mein Junge, große Klappe allein reicht nicht!

FRANK SCHUMANN

Zeichnungen: Hans Betcke







Mit Kescher unterwegs im Werratal

Kühler Herbstnebel hängt an diesem Morgen in den Flußniederungen. Er gibt noch nicht preis, wie dieser Tag werden soll. An der Barchfelder Dorflinde bremsen einige Pioniere ihre Fahrräder. Die frische Morgenluft hat ihre Gesichter gerötet. Sie sind voller Ungeduld, stellen gar nicht erst die Räder ab, denn in wenigen Minuten soll die flotte Fahrt weitergehen, aus dem kleinen Thüringer Ort hinaus zum nahe gelegenen Fischgraben im Moorgrund. Tobias, Steffen und die anderen sechs haben sich in diesem Jahr einer Arbeitsgemeinschaft Junger Naturschützer angeschlossen. Davon gibt es gegenwärtig 63 im Bezirk Suhl. Einer, der sich um ihren Ausbau verdient gemacht hat, ist Klaus Schmidt, Mitarbeiter an der Station Junger Techniker und Naturforscher in Bad Salzungen.

Unter seiner Leitung ist die kleine Gruppe an diesem Tag unterwegs auf Forscherpfaden. Ihr Ziel: ein zwölf Kilometer langer Seitengraben der Werra. Die Jungen lenken kurz nach dem Ortsausgang die Räder auf einen schmalen Wiesenpfad. Dann tauschen sie die Halbschuhe gegen wasserfeste Gummistiefel, schultern die Kescher, versehen sich mit großen und kleinen Behältnissen und nähern sich durch die nassen Wiesen dem Flußlauf. Strudelwürmer sowie Stein- und Köcherfliegen, Bachflohkrebsen, Wasserasseln und Wildfischen gilt nun ihre ganze Aufmerksamkeit.

Vorsichtig durchs Wasser stelzend, suchen und sammeln die Jungen die Steine und Wasserpflanzen im Bach ab, füllen die Behälter mit ihren Funden. Am Ufer und später in der Station werden die Lebewesen sorgfältig sortiert, mit der Lupe oder unter dem Mikroskop betrachtet.

Einmal wöchentlich treffen sich die jungen Forscher in den Räumen der Station. Hier sind alle Möglichkeiten gegeben, sich umfassende theoretische Kenntnisse anzueignen. Klaus Schmidt hat schon Hunderte Mädchen und Jungen begeistert. Wen wunderte es da, wenn viele in seine Fußtapfen treten wollen.

MONIKA MARSCHALL

Museales aus Tellow

Wo kann man Pionieren als aktiven Museumsführern begegnen? Auf jeden Fall in Tellow, einem kleinen Dorf im Kreis Teterow nahe der Fernverkehrsstraße 108. Hier betreuen sie seit 17 Jahren das „Thünen-Museum". Es ist ihr Museum, und sie verstehen dabei zu verblüffen!

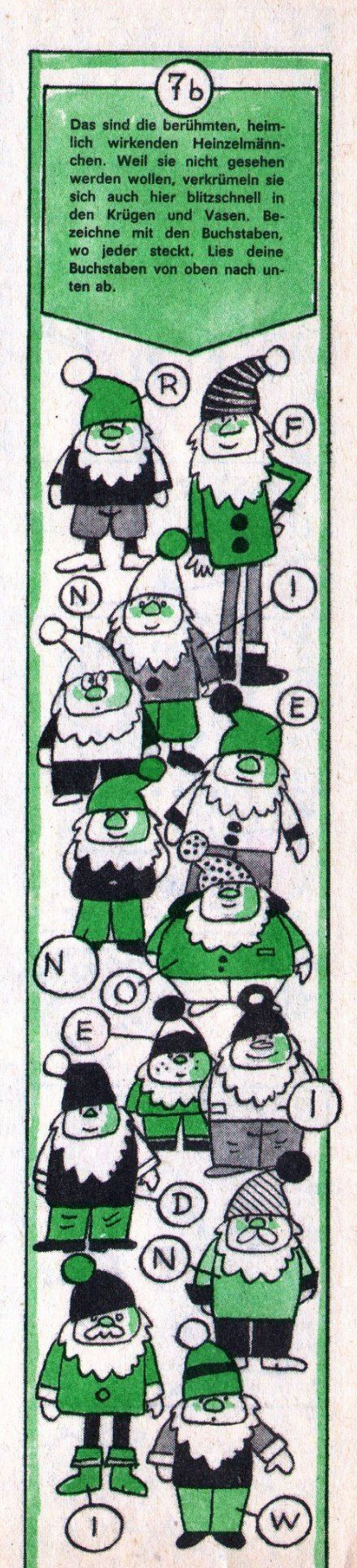


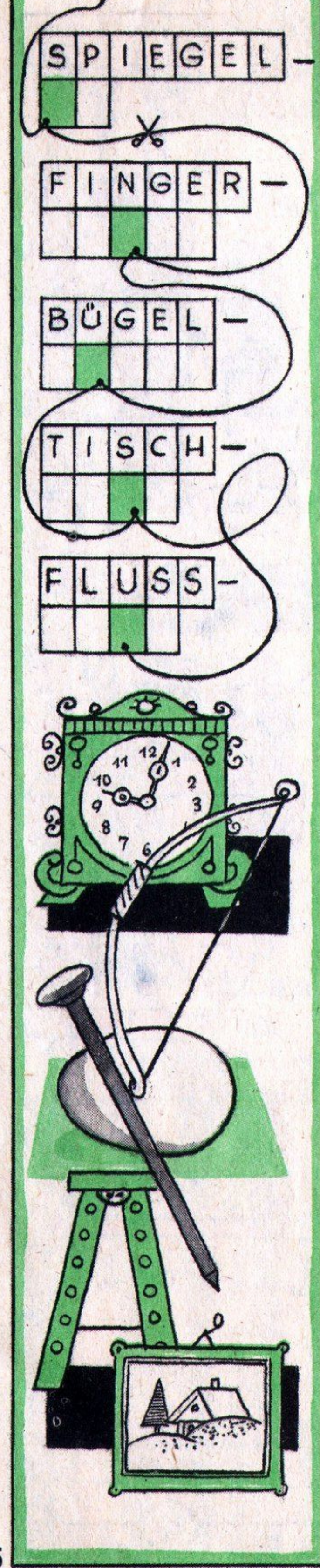
Der zwölfjährige Stefan Hehmann stellte sich schon oft den verdutzten Besuchern als „Diensthabender" vor und erklärte ihnen im fließenden Vortrag die einzelnen Räume. Dazu gehört die Abteilung der ur- und frühgeschichtlichen Funde aus der näheren Umgebung. Hier sind Feuersteingeräte und seltene, aus Geweihen gefertigte Werkzeuge zu besichtigen. Voller Sachkenntnis beschreibt er die nachgebaute urzeitliche Bohrmaschine und eine Muldenmühle, die beide noch funktionstüchtig sind. Innerlich nicht weniger erregt, zeigt er auf die alten Schulbänke, die an die „Holzpantinen-Gymnasien" der Dörfer erinnern. Besonders lieb gewordene Stücke sind ihm das Butterfaß, die Wurstmaschine, der Flachsbrecher und das Spinnrad – wichtige Utensilien eines damaligen Bauernhofes. Ein Teil der Gegenstände, auch jene, die in der kleinen Ausstellung im benachbarten Neubauernhaus zu finden sind, hat er mit seinen Freunden entdeckt und zusammengetragen.

Museumsführer Stefan gehört zur Arbeitsgemeinschaft der Jungen Natur- und Heimatforscher in Tellow. Die 25 Mitglieder sind eine verschworene Gemeinschaft. Im Laufe ihres langjährigen Wirkens haben sie wiederholt von sich reden gemacht; ob bei der Pflege der wertvollen seltenen Bäume im Gutspark oder beim Umbau des Stallgebäudes nach eigenen Plänen und Vorstellungen. Seit ihrer Gründung steckt die Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Heimatforscher immer wieder voller Ideen. So sieht man die Jüngeren in ihrer Freizeit unter der Leitung ihres Schuldirektors Rolf Peter Bartz nicht selten Ziegel putzen, Kies herbeiholen, Kabelgräben schippen oder den Älteren bei Bauarbeiten zur Hand gehen. Die „Tellow-Besessenen" scheuen auch nicht den kilometerweiten Anmarsch mit dem Fahrrad, um wie Stefan kurzfristig eine Museumsführung zu übernehmen.

Birgit Voelsch

Fotos: ADN/ZB





PARISER NACHTIGALLEN



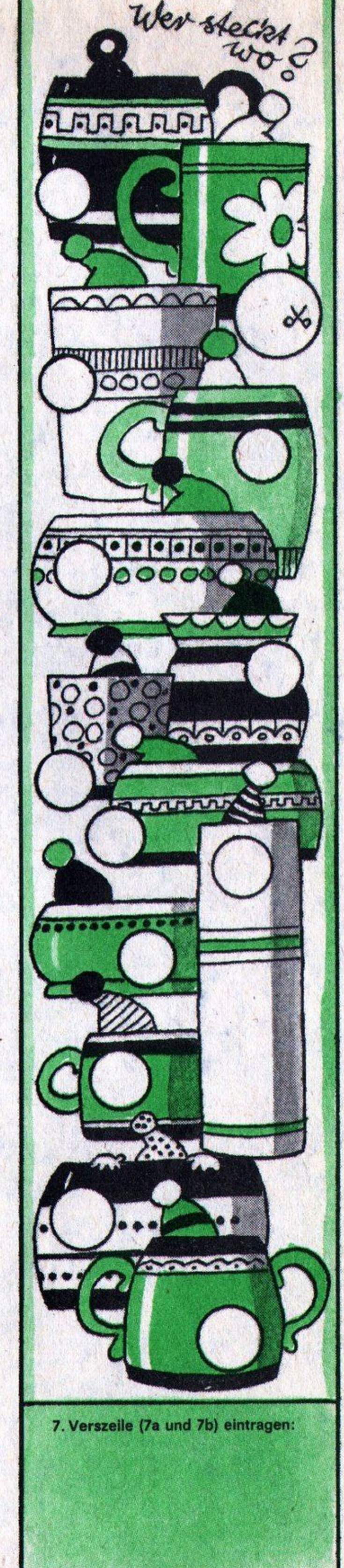


31 Mädchen und 3 Jungen begeistern an einem Oktoberabend des Vorjahres im Berliner Metropol-Theater das Publikum mit ihren glockenklaren Stimmen. Nur gelegentlich werden sie von der Harfe oder dem Klavier begleitet. Die Mehrzahl ihrer Lieder singen sie dreistimmig und a cappella, das heißt, ohne Instrumentalbegleitung. Was ist das für ein Chor, dessen Mädchen und Jungen nach dem Abschluß ihres Konzertes durch das begeisterte Publikum immer wieder zu Zugaben aufgefordert werden?

Sie alle gehören dem Kinderchor von Radio France an, der weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt und beliebt ist. Seit 40 Jahren gibt es diese Chorformation, die als „Singschule" gegründet wurde und die heute noch erfolgreich musikalisch begabte Kinder ausbildet. Neben der Bildung in allgemeinen Fächern erhalten die „Singschüler" einen erweiterten Musikunterricht, der sie auf ihre zahlreichen Aufgaben vorbereitet. Zehn Jahre solide musikalische Ausbildung garantiert die „Singschule", und ihre Mitglieder haben danach gute Chancen, eine Laufbahn als Solist oder Chorsänger einzuschlagen bzw. in einem mit Musik in Verbindung stehenden Beruf zu arbeiten.

Singen können sie, die Mädchen und Jungen von der Seinemetropole, denn alles, was sie in ihrem zweistündigen Programm bieten, geht lieblich ins Ohr.

Text: Ralf Kegel
Fotos: Thomas Uhlemann



8a

Laß diese Fußballmannschaft in Gedanken der Größe nach antreten. Vom Längsten zum Kürzesten. Nimm Maß mit dem Lineal. Numeriere jeden dementsprechend. Lies die Buchstaben dann von 1 bis 11 ab.

E

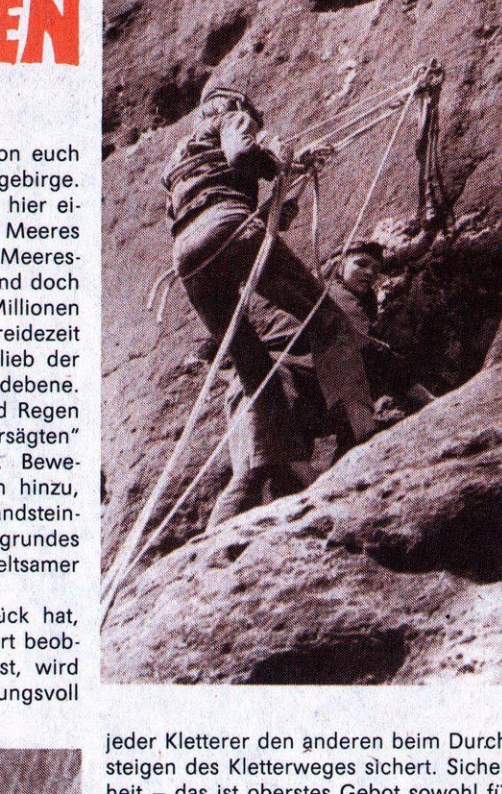
D

N

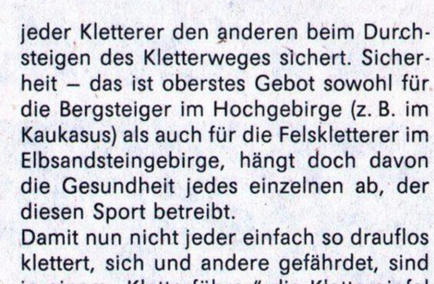
S

E

SANDSTEIN-ALPINISTEN

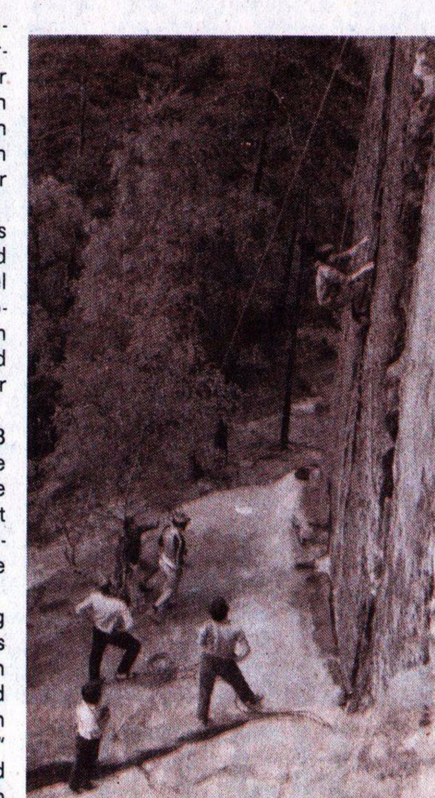


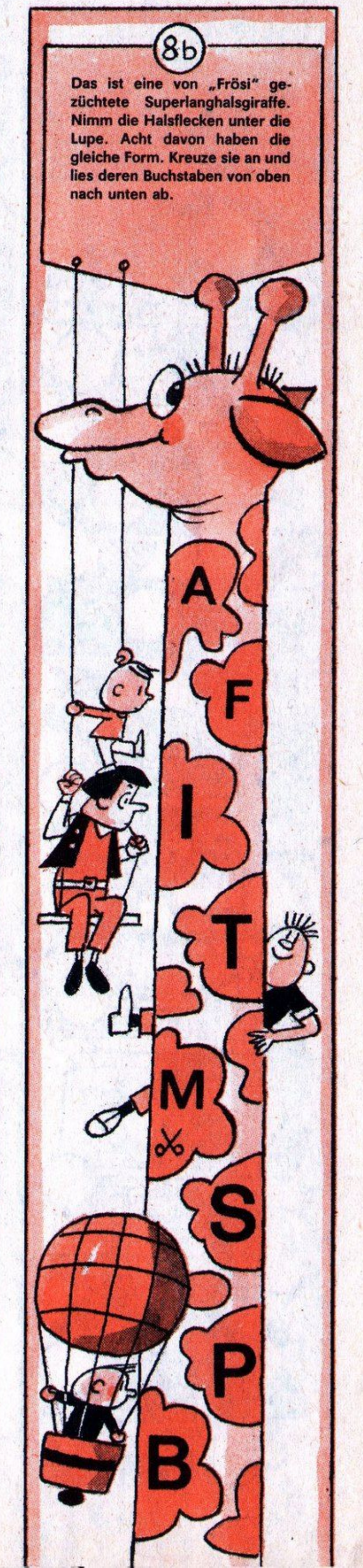
Bestimmt waren schon einige von euch mit ihren Eltern im Elbsandsteingebirge. Wer aber weiß schon, daß man hier eigentlich auf dem Grunde eines Meeres spazierengeht? Gebirge und Meeresgrund? Das klingt unglaublich, und doch ist es so. Vor mehreren 100 Millionen Jahren floß hier das Meer der Kreidezeit nach Norden ab, und zurück blieb der Meeresgrund als riesige Sandebene. Doch sofort begannen Wind und Regen ihr zerstörerisches Werk und „zersägten" die festgepreßten Sandmassen. Bewegungen in der Erdkruste kamen hinzu, und so finden wir heute im Elbsandsteingebirge die „Reste" des Meeresgrundes aus der Kreidezeit in Gestalt seltsamer Felsgebilde.
Wer bei seiner Wanderung Glück hat, kann Felskletterer bei ihrem Sport beobachten. Und wer aufmerksam ist, wird schnell merken, wie verantwortungsvoll jeder Kletterer den anderen beim Durchsteigen des Kletterweges sichert. Sicherheit – das ist oberstes Gebot sowohl für die Bergsteiger im Hochgebirge (z. B. im Kaukasus) als auch für die Felskletterer im Elbsandsteingebirge, hängt doch davon die Gesundheit jedes einzelnen ab, der diesen Sport betreibt.

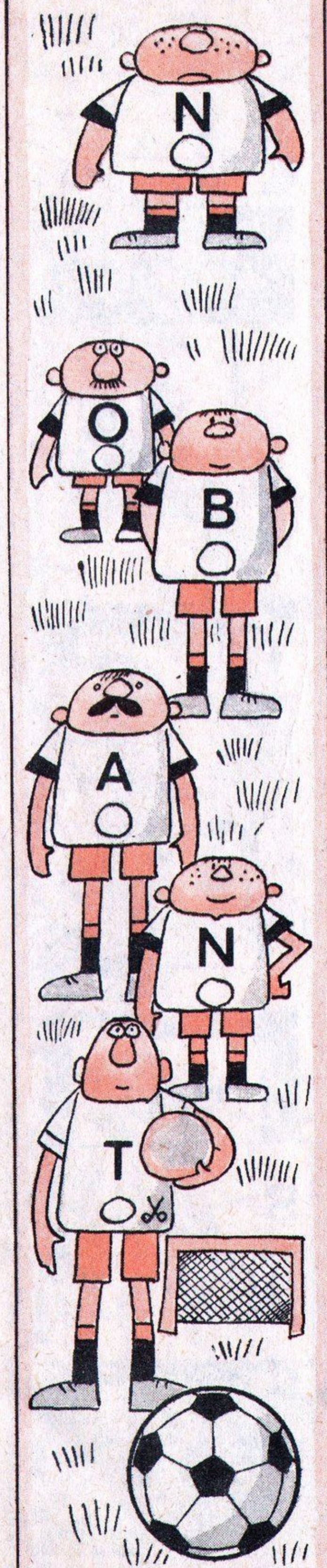


Damit nun nicht jeder einfach so drauflos klettert, sich und andere gefährdet, sind in einem „Kletterführer" die Klettergipfel und -wege des Elbsandsteingebirges sowie die Grundsätze und Bestimmungen für das Felsklettern, den Landschafts- und Naturschutz in den Mittelgebirgen der DDR aufgeschrieben.
Nach diesem Kletterführer gibt es 1088 Klettergipfel und über 9800 Kletterwege im Elbsandsteingebirge. Dabei sind die Wege entsprechend ihrer Schwierigkeit mit den Ziffern von I bis IX gekennzeichnet. Die I bezeichnet einen leichten, die IX einen extrem schweren Weg.
Jeder Kletterer muß vor einem Aufstieg entscheiden, ob er der Schwierigkeit des ausgewählten Weges gewachsen sein wird. Das ist für junge Bergfreunde und Anfänger nicht so einfach. Sie werden deshalb von erfahrenen Sportlern „ans" Seil genommen, von ihnen gesichert und im Laufe der Zeit an Wege höheren Schwierigkeitsgrades herangeführt.
Ihr merkt, Felsklettern ist keine leichte Sache und vor allem eine Kollektivsportart, bei der sich jeder auf den anderen absolut verlassen muß.
Bei uns in der DDR wird der Klettersport durch den Staat unterstützt und gefördert. Eine Form davon ist das Treffen junger Bergsteiger der DDR während der Frühlingsferien. Es wird alljährlich durch den Deutschen Verband für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf der DDR (DWBO der DDR) im Elbsandsteingebirge organisiert. Das Treffen dient als Leistungsvergleich im Kinder- und Jugendbergsteigen zwischen den Sportgemeinschaften der DDR. Unter Anleitung erfahrener Übungsleiter stellen die jungen Kletterer die Beherrschung ihrer Klettertechnik und das zuverlässige Sichern ihrer Sportkameraden unter Beweis.
Übrigens müssen sie dabei Seilknoten lernen, die vielfach auch auf Segelschiffen verwendet werden. Natürlich gibt es auch Medaillen und Urkunden, die ebenso hart erkämpft werden müssen wie in anderen Sportarten.

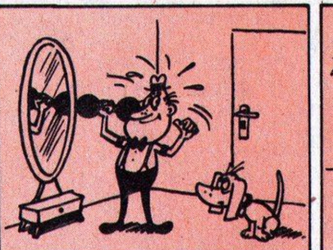
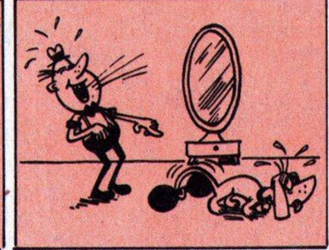
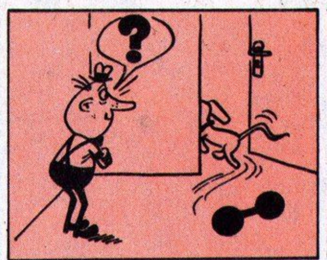
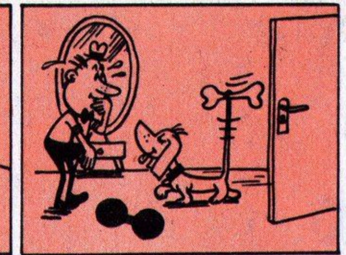
Text und Fotos: Dietmar Rosenheinrich



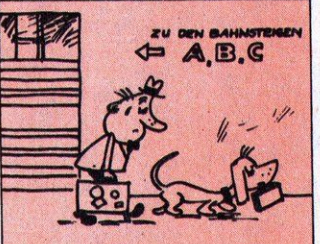


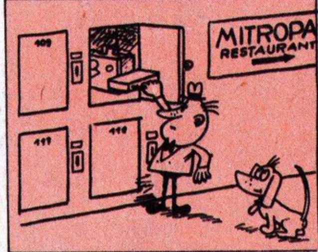


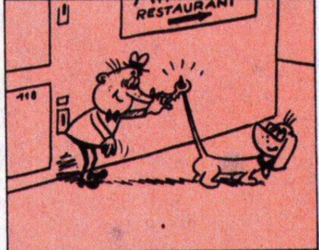
KRAFTSPORT

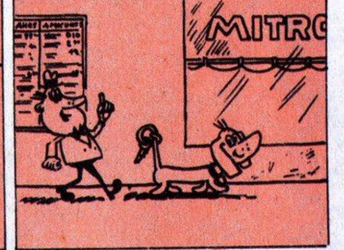





SICHER IST SICHER

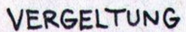




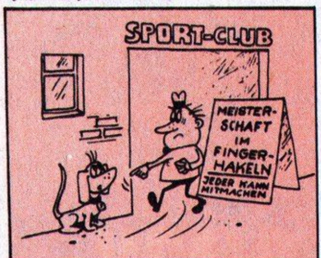


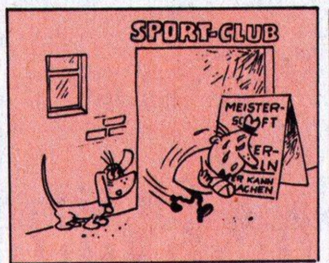


Ali und Archibald von Horst Alisch

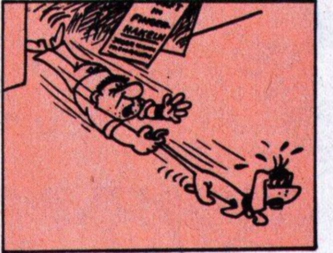



VERGELTUNG



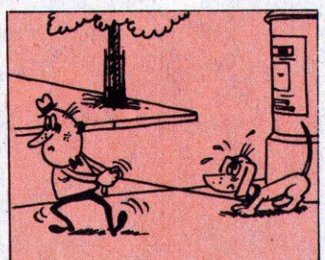
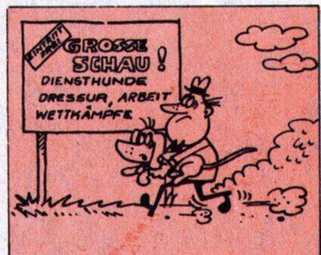






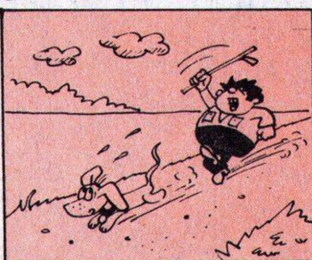
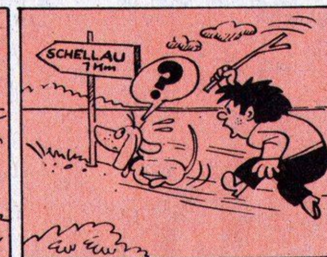
ABGESCHAUT



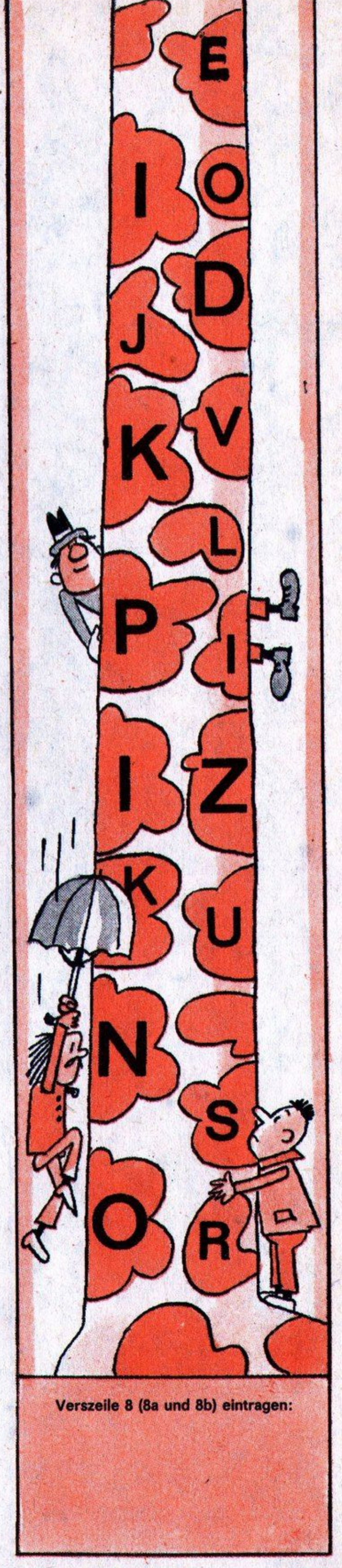


GERECHTE STRAFE

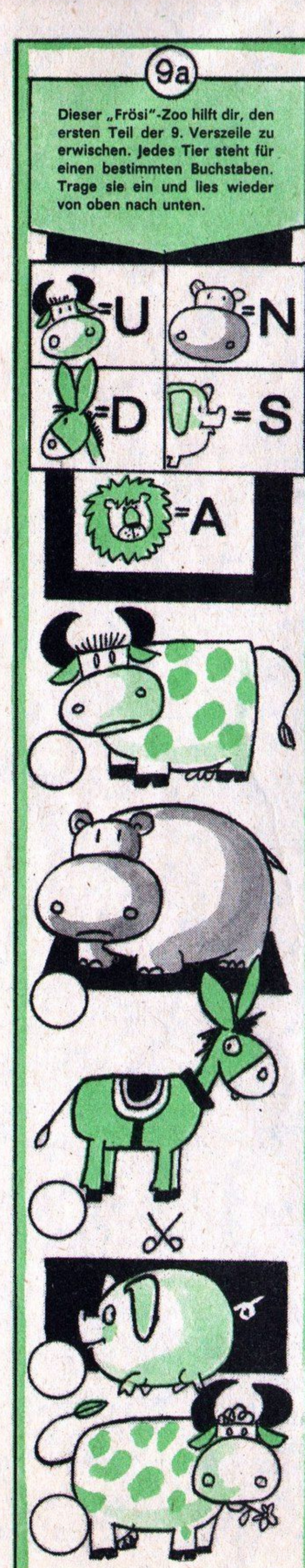









Verszeile 8 (8a und 8b) eintragen:





Kette aus Sonnenscheibchen

An manchen Tagen, wenn eine dünne Wolkenschicht vor der Sonne ist, sieht man eine milchig-weiße Scheibe – die **Sonnenscheibe** am Himmel.

Man stelle sich vor, wir würden Sonnenscheibchen an Sonnenscheibchen reihen und diese übereinander auftürmen, angefangen am Horizont bis zum Punkt über uns, dem Zenit. – **Unsere Frage:** Wieviel solcher Scheibchen könnte man aneinanderreihen? Wären es an die 50, 70 oder gar 100? Doch es sind weitaus mehr: **180 Sonnenscheibchen** übereinander ergeben die Höhe am Himmel von 90°, vom Horizont bis zum Zenit.

Stellen wir uns diese Kette aus Sonnenscheiben an der **Mittagslinie** vor, wo die Sonne täglich um 12.00 Uhr steht. Wenn wir Sommerzeit haben, ist dies um 13.00 Uhr der Fall. Zu diesem Zeitpunkt erreicht die Sonne den höchsten Tagesstand, den Gipfel ihres Tagbogens. Wie ein großer Berg wölbt sich der Tagbogen über den Himmel, am Vormittag steigt die Sonne höher, am Nachmittag geht es wieder bergab. Im Winter ist dieser Tagbogen der Sonne bedeutend kleiner als im Sommer. Aus diesem Grunde finden wir die Sonne zu Mittag in verschiedenen Höhen. Die Sonne rutscht buchstäblich auf der Mittagslinie hinauf und hinab und erreicht am 21. Juni (Sommersonnenwende) ihren höchsten Punkt, am 21. Dezember (Wintersonnenwende) ihren tiefsten Punkt.

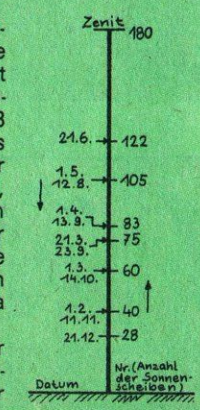
Dieses „Hochklettern" und „Fallen" der Sonne können wir im Laufe eines Jahres gut beobachten. Man suche sich einen festen Standpunkt aus, von dem man immer die Höhe der Sonne zu Mittag feststellen kann. Es ist sogar gut, wenn einzelne Bäume oder Sträucher sowie Gebäude in der Nähe der Mittagslinie – der Südrichtung – vorhanden sind. Auf diese Weise können wir gut Vergleiche anstellen, um wieviel die Sonne tiefer oder höher steht.

Es genügt selbstverständlich, in der Woche **eine** solche Beobachtung vorzunehmen und eine Skizze anzufertigen. Wenn die Sonne im Sommer sehr hoch am Himmel steht, kann es vorkommen, daß solche Anhaltspunkte für den Vergleich fehlen. Wer diese Beobachtung das ganze Jahr über macht, erhält damit einen richtigen **Sonnenkalender**, der für jedes Jahr gültig ist.

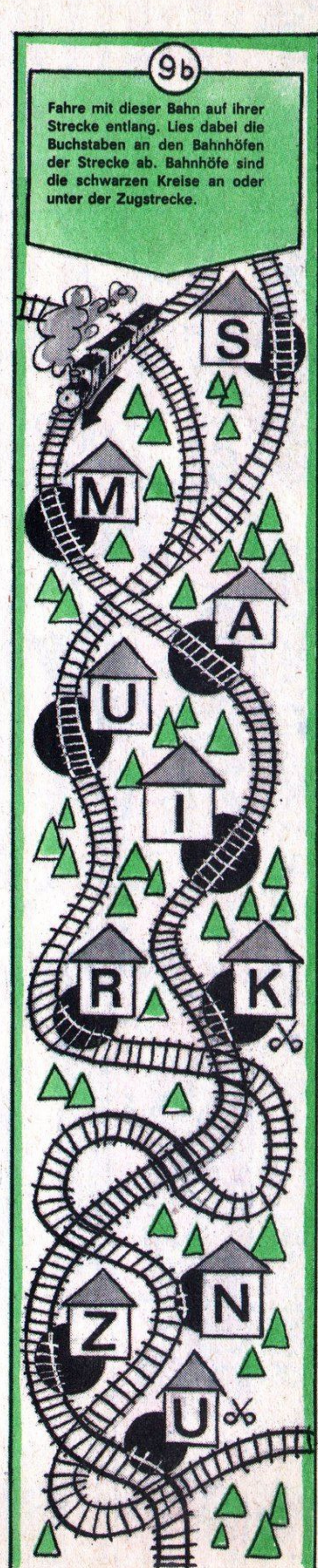
Zurück zu unserer Sonnenscheiben-Kette. Geben wir jeder Sonnenscheibe eine Nummer, und beginnen wir mit Nummer 1 am Horizont – im Zenit befände sich die Nummer 180. Bei Nr. 28 steht die Sonne am 21. 12., am Tage des Winterbeginns, bei Nr. 75 beginnt der Frühling (21.3.) oder der Herbst (23.9.), und bei Nr. 122 haben wir den längsten Tag, den 21. 6. (Sommerbeginn). Wir sehen, bei uns in Europa erreicht die Sonne niemals den Zenit, wie dies in Afrika der Fall ist – Nord- und Südafrika aber ausgenommen.

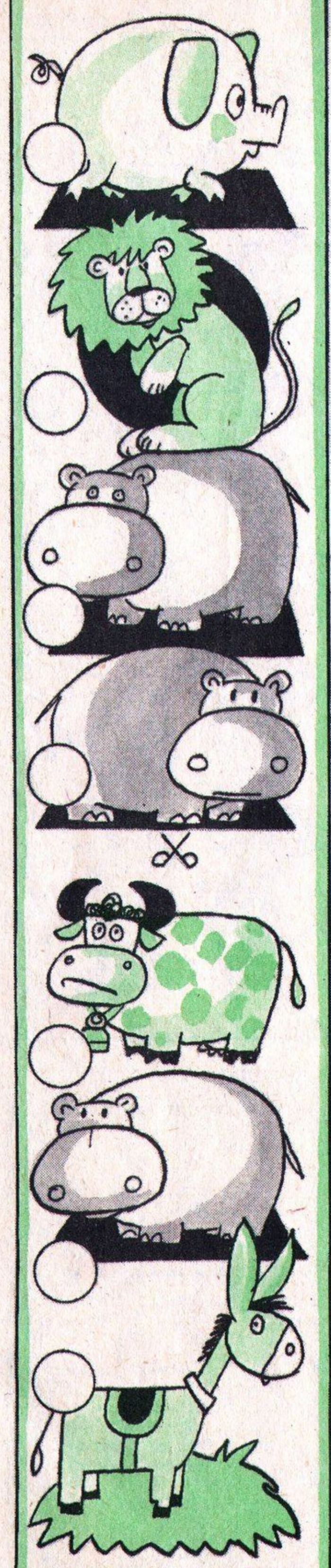
In unseren Sonnenscheiben-Kalender wollen wir auch noch den jeweils ersten Tag des Monats eintragen. Hier fällt uns etwas Interessantes auf: Jeder Tag des Jahres hat einen „Partner", das heißt, immer zwei Tage haben paarweise die gleiche Sonnenhöhe. Zwei Tage jedoch tanzen aus der Reihe, der 21.6. und der 21.12. An diesen Tagen, den **Sonnenwendtagen,** kehrt die Sonne um.

Text: Arnold Zenkert
Foto: Monika Schumacher



Diese Numerierung gilt streng genommen für die Mitte der DDR. Im Süden verschiebt sich die Sonne um vier Nummern nach oben, im Norden um vier Nummern nach unten. So ist zum Beispiel die Sonne im Vogtland am 21.6. bei Nr. 126 und auf Rügen am 21.12. bei Nr. 24.





Jede Menge

Es läutete zur Stunde. Die 5 a stürzte in die Klasse und setzte sich. Einige Mädchen blieben an der Seite stehen, weil Stühle fehlten.
Als die Lehrerin die Klasse betrat und die Mädchen stehen sah, fragte sie: „Gibt es in der 5a keine Kavaliere?"
„Aber natürlich", antwortete Petrow prompt, „die gibt es bei uns jede Menge, nur an Stühlen fehlt es ..."

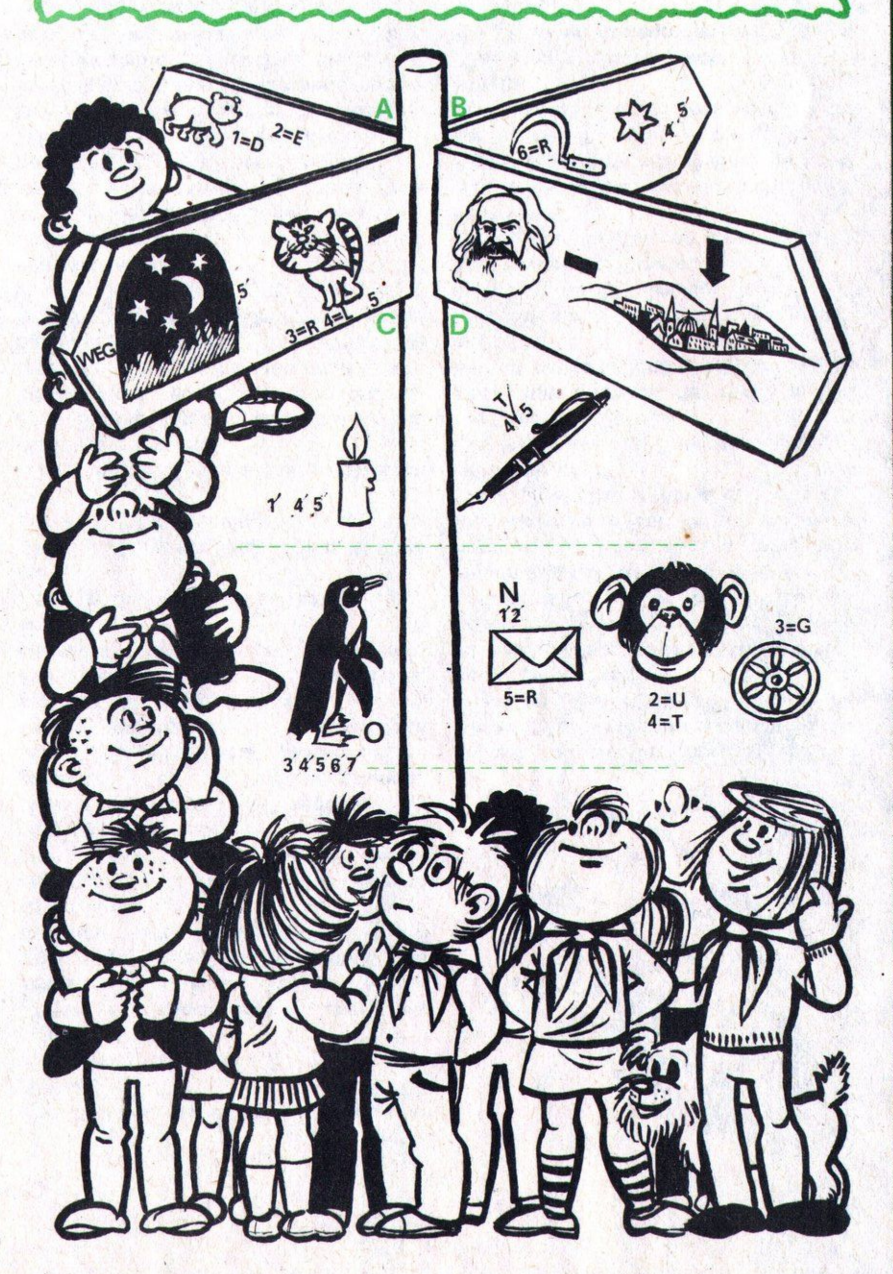
Der elektronische Sekretär

Ljonja war unser Klassenbester. Er löste die Mathematikaufgaben, als ob er Nüsse knackte. Schon oft hatten wir uns die Lösung kniffliger Aufgaben von ihm durchs Telefon sagen lassen.
Eines Tages kam Dimka zu mir, weil er eine Aufgabe nicht herausbekommen hatte. Ich konnte sie auch nicht lösen. Rasch griffen wir zum Hörer und wählten Ljonjas Nummer. Da meldete sich plötzlich eine seltsame Stimme: „Guten Tag! Sie sprechen mit einem elektronischen Sekretär. Ihre Mitteilung an Ljonja Subow nehme ich auf Band auf. Bitte sprechen Sie ..."
Ich warf den Hörer hin und rief wütend: „Ljonja ist nicht zu Hause. Ein Sekretär war am Apparat."
„Das laß ich mir gefallen!" lachte Dimka. „Er hat sich einen Sekretär zugelegt!"
„Einen elektronischen", ergänzte ich. „Den hat er sich bestimmt allein gebastelt." Ljonja war ein leidenschaftlicher Radiobastler. Wir erzählten sofort allen Klassenkameraden, die telefonisch erreichbar waren, die Neuigkeit.
Am nächsten Tag bekamen Dimka und ich in Mathematik eine Fünf. Ljonjas elektronischer Sekretär bewirkte aber bald, daß wir uns selbst den Kopf über die Mathematikaufgaben zerbrachen. Wer wollte schon, daß auf Tonband aufgenommen würde: „Hallo, Ljonja, ich habe die Aufgabe nicht herausbekommen. Diktiere mir doch schnell mal die Lösung ..."

W. FJODOROWSKI

Aus dem Russischen übersetzt von Thea Woboditsch

Wer findet die Bilderrätsellösung?



Zeichnung: Wolfgang Beyer

AUFLÖSUNG: Der sicherste Weg nach Karl-Marx-Stadt: Erfüllter Pionierauftrag



9. Verszeile (9a und 9b) eintragen:

10a

In dem Knobelnetz stecken zehn solche Gewichtheber-Männlein. Das erste ist sichtbar. Suche die übrigen. Kreuze ihre Köpfe an. Lies diese Kopfbuchstaben von oben nach unten. Worttrennung nach dem 3. und 6. Buchstaben.

Der rosarote Meisterhut

Es war einmal ein Hut. Er war rosarot. An der Seite trug er einen himmelblauen Veilchenstrauß.

Der Hut lag schon seit Monaten im feinsten Hutgeschäft der Hauptstraße. Wenn sich die Tür des Hutgeschäftes öffnete, seufzte er heimlich und voller Hoffnung. Jetzt werde ich gekauft, dachte er. Doch niemand wollte ihn haben, und alle anderen Hüte rückten in der Nacht Stück für Stück von ihm ab. „Püü, wie unpassend du bist", flüsterten die Hüte im Schein der Straßenlampen. Ein Frühjahrshut, püü!"

Schon trieb der Wind den Herbstregen über die Schaufensterscheibe, und der Hut war sehr betrübt und schämte sich, weil er ein Frühjahrshut war, den niemand haben wollte.

„Dieser verrückte Hut", sagte die Oberhutverkäuferin Frau Potthammel jeden Morgen, „dieser verrückte Hut läßt sich nicht verkaufen!"

„Nein, Frau Potthammel", antworteten die Hutverkaufslehrlinge Irina Klabunde und Felicitas Sattelberger brav, wenn sie am Morgen säuberlich alle Hüte abstaubten. „Dieser Hut ist zu verrückt! Nein, diese Farbe!"

Eines Mittags aber, als die Sonne quer durch das Schaufenster schien, kamen Ella und Sabine Krause durch die Tür herein. Sie waren gerade zusammen siebenunddreißig Jahre alt geworden.

„Guten Tag, meine Dame", flötete die Oberhutverkäuferin Frau Potthammel, „was darf es sein, bitte?"

Sabine Krause blickte Ella Krause an, zog die Nase in Falten und fragte:

„Heute haben wir einen Hut gekauft, er lebe . . ."

„Was habt ihr gekauft?" fragte Paul Krause staunend.

„Einen Hut, lieber Mann", sagte Ella Krause. „Denn heute ist ein seltener Tag! Heute haben wir Geburtstag, und ab heute bin ich Meisterin. Die Prüfung ist bestanden!"

„Hurra, hurra, hurra!" Paul Krause packte seine Frau und warf sie in die Luft, daß sie juchzte.

„Was ist das für ein Hut?" fragte er dann ganz und gar aus der Puste gekommen.

„Ein Hut für eine Dame", piepste Sabine Krause. Sie zog den Hut aus der Tüte und legte ihn auf den Tisch.

Paul Krause blieb der Mund offenstehen. Dann lachte er, daß sein Bauch wakkelte.

„Jetzt ist doch aber kein Fasching", japste er.

„Aber Papa", sagte Sabine, „das ist doch nur ein schlichter, eleganter Frühjahrshut!"

„Aua, aua", rief Paul Krause, „ich kann nicht mehr lachen."

Aber Sabine und Ella und Paul Krause lachten noch, als sie von der Geburtstagstorte aßen. Sie konnten nicht hören, daß der Hut leise weinte, denn Ella Krause sagte: „Lieber Mann, ich verspreche dir, daß ich den Hut niemals aufsetzen werde. Aber du weißt ja, daß ein Doktor einen Doktorhut bekommt, damit er ihn in den Schrank legen kann. Und ich will einen Meisterhut haben. Und den habe ich jetzt! Einverstanden?"

„Einverstanden", sagte Paul Krause.

Der Hut wurde in den großen Kleiderschrank gelegt, und als es Abend wurde, bewegte sich die Schranktür. Durch den Türspalt schob sich ein grauer Kopf, und zwei Augen funkelten in den Schrank.

„Murr- murr- mau", schnurrte die Katze Kasimir, „was ist denn das? Ein Hut, ein Hut, wozu braucht eine Katze einen Hut? Er ist viel zu groß für mich!" Sie kippte den Hut mit der Pfote um. Dann rollte sie sich darin zusammen.

Sie schnurrte: „Wie weich, wie gut ist dieser Hut!"

So bin ich doch zu etwas nütze, dachte der Hut, denn die Katze Kasimir kam Tag für Tag, um in ihm zu schlafen.

schrieb. In den Gärten blühten die Narzissen, die Stare pfiffen von den Dächern, und der Frühlingswind sauste nur so durch die Straßen.

Paul Krause brachte seinen Kran zu einer neuen Baustelle. Das ging rascher, als er gehofft hatte, und er hätte sich darüber freuen können. Aber er kam brummend nach Haus. Er schimpfte auf den Frühlingswind. Seine Frau Ella sah ihn an und sagte: „Mein lieber Mann, du machst ein Wintergesicht!"

„Ja, Papa, wie ein Griesgram siehst du aus", meinte Sabine.

„Ach, zum Kuckuck, der verflixte Wind hat mir meine schöne alte Mütze weggeweht!"

„Alt war sie, aber schön war sie nicht mehr", sagte Ella Krause. Da brubbelte Paul Krause noch mehr.

Sabine aber hüpfte von einem Bein auf das andere.

„Ich weiß etwas, das du nicht weißt, Papa!" Sie drehte sich dreimal im Kreis, lief auf den Flur und riß die Schranktür auf. „Papa!" rief sie, „das ist ein Frühjahrshut!"

„Gewesen, gewesen", lachte ihre Mutter Ella. „Und wo ist denn der herrliche Veilchenstrauß?"

Der Hut war breitgedrückt und ausgebeult von der Katze Kasimir.

Sabine hopste um ihren Vater herum. „Ein herrlicher Hut! Und wie praktisch! Er hat keine Krempe! Er kann dir nicht wegfliegen! Und er paßt dir!" Blitzschnell stülpte sie ihrem Vater den rosaroten Hut auf den Kopf.

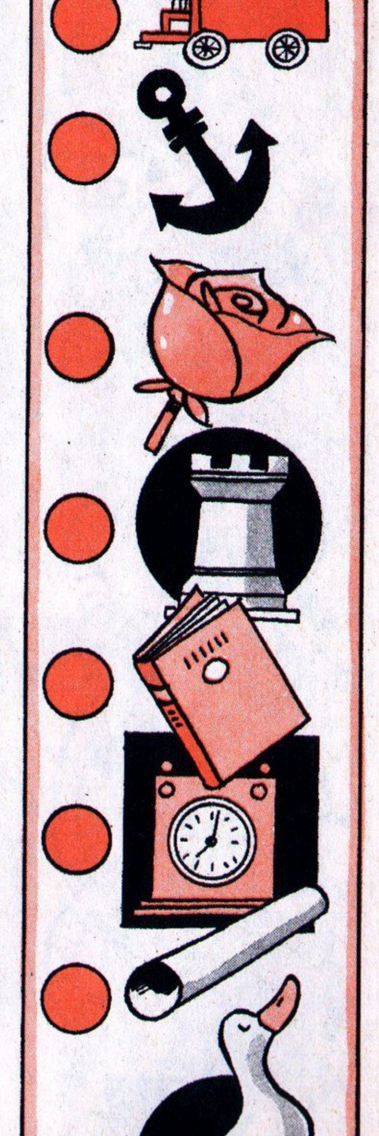
Ella lachte schallend.

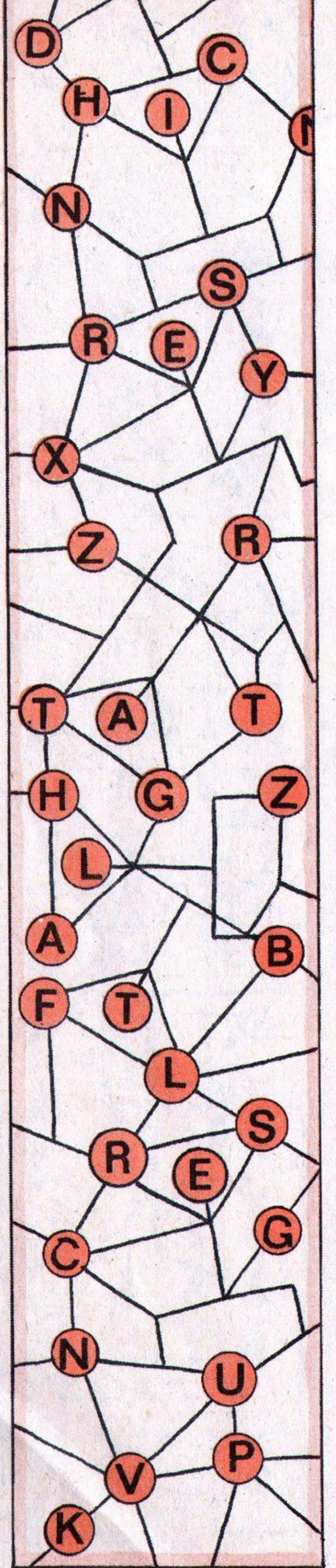
Vater Krause machte ein finsteres Ge-



10b

Trage bei jedem dieser Dinge den Anfangsbuchstaben in das danebenstehende Kästchen ein. Lies diese Buchstaben wieder von oben nach unten.







„Mama, bist du eine Dame?"
„Nein", sagte Ella Krause, „aber wir kaufen einen Hut! Und nicht nur, weil wir Geburtstag haben!"
„Gewiß, gewiß", beeilte sich die Oberhutverkäuferin zu antworten. „Der Herbst klopft an die Tür, der Wind zaust uns das Haar. Da ist ein Hut recht angebracht, gewiß, gewiß!"
Ella Krause blinzelte Sabine Krause an und fragte: „Na, welchen nehmen wir?"
Sabine streckte den Arm aus. Der rosarote Frühjahrshut leuchtete wie ein Riesenbonbon.
Ach, staunte Frau Potthammel, und der Hut mit dem himmelblauen Veilchenstrauß hielt den Atem an.
„Ein wundervoller Hut", sagte Frau Potthammel begeistert, und die Lehrlinge Irina Klabunde und Felicitas Sattelberger hatten Mühe, nicht zu lachen.
„Bitte, hier ist der Spiegel", sagte Frau Potthammel.
Aber Ella Krause schüttelte den Kopf, bezahlte den Hut und ließ ihn in eine Tüte stecken.
Ts, ts, ts, flüsterten die anderen Hüte in den Regalen.
„Da wird Papa aber staunen", krähte Sabine auf der Straße. „Mutter Ella mit Hut, haha!"
Paul Krause war schon zu Hause. Er hatte Frühschicht gehabt. Er küßte seine Frau, er drückte seine Tochter. „Ich habe eine Torte gebacken, denn heute ist ja ein besonderer Tag!"
„Ja, heute ist ein besonderer Tag", riefen Ella Krause und Sabine Krause.
„Heute hat Sabine Krause Geburtstag! Sie lebe hoch!"
„Heute hat Ella Krause Geburtstag! Sie lebe hoch!"

Als der Winter jedoch zu Ende ging, wurden Kasimirs Besuche immer seltener. Kasimir ging nun lieber auf den Dächern spazieren, um mit anderen Katzen zu singen. Es roch nach Frühling von den Baumknospen herauf. Kasimir brachte den Geruch von Frühling in ihrem Fell mit, und der Hut sehnte sich aus dem dunklen Schrank nach Licht und Sonne. Paul Krause hatte den Hut längst vergessen. Er knobelte, wie sein großer Turmdrehkran schneller auf die nächste Baustelle gebracht werden konnte. Ella Krause überlegte, wie sie mit den Frauen ihrer Brigade mehr Glühlampen für die vielen neuen Wohnungen vom Band laufen lassen konnte. Und Sabine hatte schon gar keine Zeit, an den rosaroten Hut zu denken. Sie mußte Rollschuhlaufen üben, Gummitwist hopsen, Hinke spielen und überdies in der Schule aufpassen, daß sie Vogel nicht mit F

sicht. „Nun ist es aber genug", donnerte er. „Bin ich denn ein Clown?"
„Nein, Papa, leider nicht. Aber Spaß kannst du trotzdem mal machen. Und du brauchst dich nicht zu schämen. Das ist doch Mamas Meisterhut! Hast du das vergessen?"
Ella Krause zwinkerte ihrem Mann zu: „Bis du eine neue Mütze hast, Paul!"
Der rosarote Hut saß still und zerdrückt auf Paul Krauses schwarzen Strubbelhaaren. Sie kringelten sich unter ihm rechts und links über die Ohren. Vor Vergnügen hätte er am liebsten geniest.
„Na gut", sagte Paul Krause, und er griente ein bißchen, „dann steige ich morgen mit diesem herrlichen rosaroten Frühlingsmeisterhut auf meinen Kran. Jedes Ding soll seinen Nutzen haben!"

WOLF SPILLNER

Zeichnungen: Marianne Großmann





10. Verszeile (10a und 10b) eintragen:

11a

Suche im Gitternetz viermal zwei gleiche Bildfelder. Male die Buchstaben dieser acht Felder grün. Lies deine Grünbuchstaben und die bereits vorhandenen von oben nach unten. Geheimtip: Gleiche Bildfelder tragen auch gleiche Buchstaben.

R	U	U
I	U	F
L	K	I
N	H	P
D	D	V
C	G	I
D	N	X
N	O	S

Der Ritter von Schönfels

Otto von Weißenbach knüpfte mit schweren Fingern die Schienen von Armen und Beinen, lockerte das lederne Koller und lehnte sich erschöpft an den Stamm einer Ulme. Prellungen und Beulen hatte er davongetragen im Schlachtgetümmel. Zu Hause hätt' er bleiben sollen, auf seiner Burg Schönfels. Gemütlicher ist's, die Bauern unter die Knute zu zwingen, wie anno 1479, und weniger gefährlich. Gebaut wird in der Burg, wohnlicher soll's werden. Ach, wenn er nur...

Als er erwachte, griff er zum Schwert, sprang auf, blickte sich verwundert um. War's ein Spuk, der ihn narrte? Stille umgab ihn, und der Wald schien ein anderer als der, in dem er gelegen. Er wandte sich um und stand vor einer Mauer, hinter der sich ein Bergfried in den Himmel reckte. Langsam schritt er an der Mauer entlang. Das war doch...? Er erkannte sie – seine Burg Schönfels! Und er erkannte sie nicht.

Der Hof war leer. Kein Fröner zu sehen, kein Gesinde. Und doch fand er seine Burg sauber und festgefügt. Nein, kaum wiederzuerkennen war das alles. Der Vogt mußte die Bauern furchtbar angetrieben haben, daß sie so rasch mit dem Tagwerk fertig waren.

Vom Turm aus konnte er weit in die Umgebung – sein Besitz! – schauen. Doch was er sah – er verstand's nicht. Die Hütten des Bauernpacks in der Tiefe leuchteten wie frisch erbaut, sogar ein neuer Fluß war hinzugekommen. Oder sollt's gar eine Straße sein? So akkurat? Rasend schnell bewegte sich dort etwas her und hin, hin und her – Teufelswerk! Er fluchte, und jetzt focht ihn Angst an. Trotzdem blieb er stehen und versank im Anblick friedlicher Natur.

Lange hatte er so geschaut, als er im Hof helle Kinderstimmen hörte. Bauernbengel! schoß es ihm durch den Kopf, und geschwind rannte er die enge Wendeltreppe hinunter. Mit der Peitsche sollte er es ihnen zeigen! Wie der Wirbelsturm fuhr er unter sie, teilte kräftige Hiebe aus. Jedoch – sie nahmen ihn nicht wahr. Und er, er vermochte ihnen nichts anzuhaben. Da endlich begriff er: Spukgestalt war er geworden.

„Schade, daß wir keinen der alten Raubritter mehr kennenlernen", hörte er ein Mädchen sagen und war erschüttert. „Was die wohl zu ihrer Burg sagen würden?"

„So gepflegt sieht sie noch nicht lange aus", erwiderte ein Erwachsener. „1975 ist sie durch die fleißigen Hände vieler Bauarbeiter und Helfer aus dem Ort Schönfels restauriert worden."

Im inneren Burghof drängten sich die Kinder durch eine Tür und eine Treppe hinauf. Der Ritter hörte immer wieder ein ihm völlig fremdes Wort: „Museum". Er konnte nichts damit anfangen. Doch dann sah er in den hellen Räumen angeschmiedet und unbrauchbar die Waffen, mit denen er und seinesgleichen dem Bauernpack das Fürchten lehrte. Schrifttafeln an der Wand und aufgeschlagene Bücher in Glaskästen sah er und konnte sie nicht lesen. Das mühselige Kritzeln von Buchstaben, das war nur etwas für Krämerseelen, nichts für einen Ritter des heiligen Römischen Reiches. Die Kinder allerdings, so staunte er, begriffen diesen unnützen Kram.

„Wohl 1180 ist die Burg errichtet worden", begann ein Mann zu erzählen. „Sie war nie berühmt, aber jetzt gehört sie zu den Schmuckstücken unserer Heimat. Sie ist ein beliebtes Ausflugsziel geworden. Im Rittersaal finden Konzerte statt und im Hof viele schöne Feste für die Schönfelser und ihre Freunde."

Fragen stürmten auf den Sprecher ein. Wie war das hier im Bauernkrieg? Wie schwer waren die Rüstungen? Einer der Jungen fragte, ob die Schönfelser ein schönes, schauriges Burggespenst haben, das zähne- und kettenklappernd durch die Gewölbe spukt.

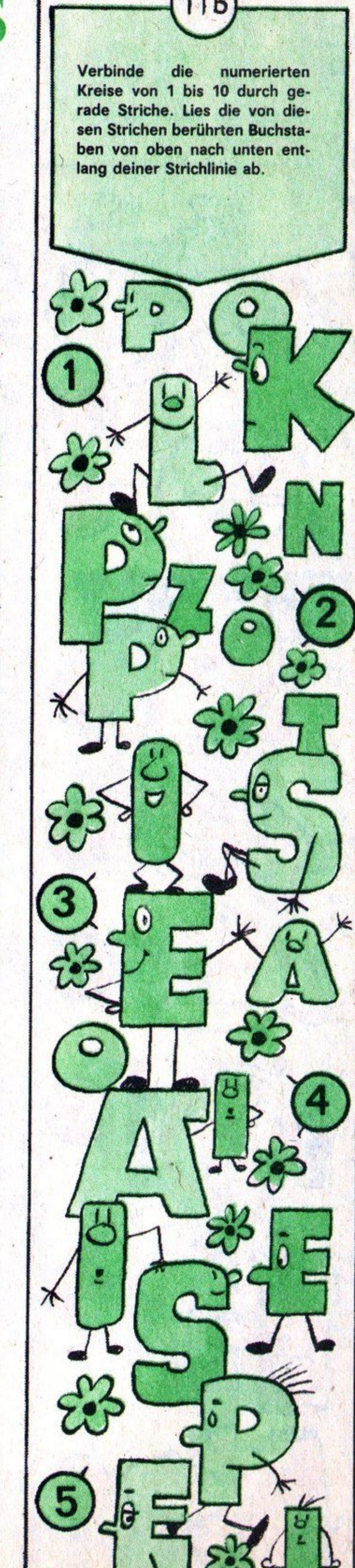
Erschrocken fuhr Otto von Weißenbach aus dem Schlaf empor. Was es doch für komische Träume gab. Diese Bauernlümmel... So etwas würde es nie geben, so lange er und seinesgleichen die Herren im Lande waren.

Zufrieden gürtete er sich mit dem Schwert.

WOLFRAM KOBER

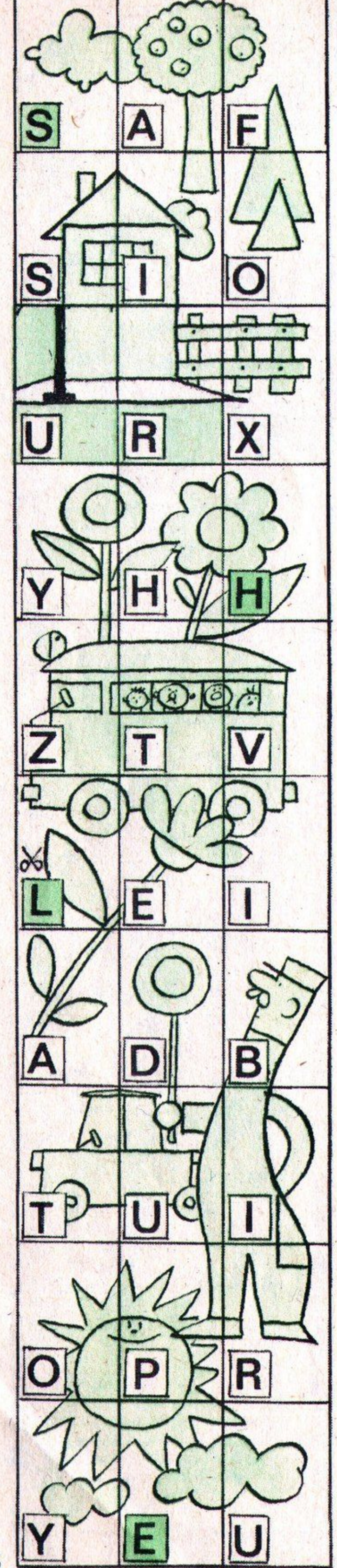
Zeichnung: Erich Gürtzig



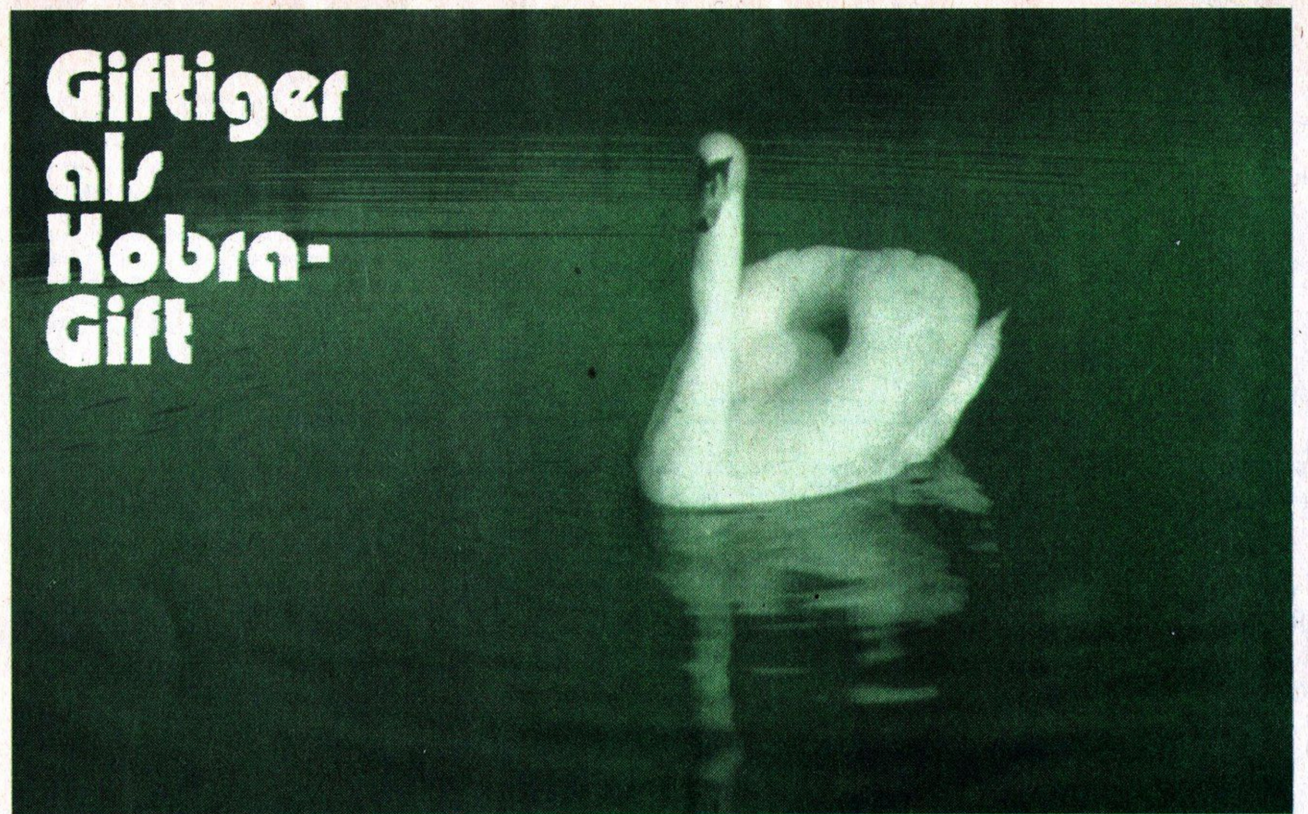


11b

Verbinde die numerierten Kreise von 1 bis 10 durch gerade Striche. Lies die von diesen Strichen berührten Buchstaben von oben nach unten entlang deiner Strichlinie ab.



Giftiger als Kobra-Gift



Wieviel Federn hat ein Vogel?

Wissenschaftler zählten die Anzahl der Federn einiger Vogelarten. Der Schwan hat beispielsweise etwa 25 000 Federn und die Wildente nur halb so viele. Die meisten Singvögel haben 1500 bis 4000 Federn. Es ist interessant, daß die Zahl der Federn bei Vögeln ein und derselben Art auch unterschiedlich ist. Sogar bei ein und demselben Vogel ist sie, abhängig von der Jahreszeit, verschieden. So hat man z. B. bei der Goldammer im Winter 2710 Federn, aber im Sommer nur 1508 gezählt.

Schrei-Frösche

Wenn man die Tiere nach der Stärke der von ihnen hervorgebrachten Töne bewertete, die auf eine Einheit ihres Gewichtes kommen, dann wären die winzigen puertoricanischen Koka-Laubfrösche die Sieger. Sie haben eine Länge von weniger als 5 cm und ein Gewicht von kaum mehr als 8 Gramm, aber die Schreie, die diese Fröschlein ausstoßen, haben eine Stärke bis zu 108 Dezibel! Das heißt, sie sind lauter, als ein Zug, der dicht an dir vorbeidonnert. Sich in der Nähe eines krachmachenden Koka aufzuhalten, ist sehr schwer. Es wurde festgestellt, daß ausschließlich die Männchen singen, wenn man das Schreien dieser Lurche überhaupt als Singen bezeichnen kann. Obwohl es sehr viele dieser Laubfrösche auf der Insel gibt, ist es schwierig, sie zu sehen, denn sie kommen nur nachts aus ihren Verstecken hervor. Aber im puertoricanischen Nationalwald demonstrieren die „Sänger" ihre Kunst nach jedem Regenschauer. Hier sind jedes Jahr bis zu 1600 von ihnen. Kokas sind anspruchslos. Alles, was sie brauchen, sind Feuchtigkeit und ein Ort zum Verstecken, und da es in Puerto Rico bis jetzt genügend Wald gibt, sind sie nicht vom Aussterben bedroht.
Übrigens muß man noch sagen, daß es sie nicht nur auf der Insel Puerto Rico gibt. Einige Populationen leben auf den nahegelegenen Jungferninseln und im Süden der USA, in Florida.

Fisch-Frostschutz-Mittel

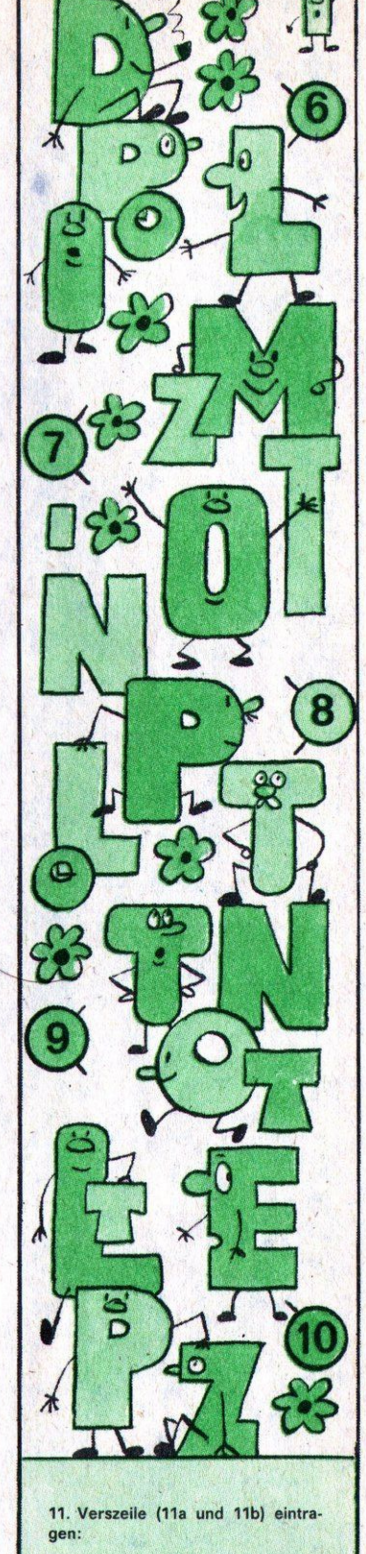
In den antarktischen Gewässern gibt es sehr wenige Fische. Bei den niedrigen Temperaturen verwandelt sich die Gewebeflüssigkeit der Fische in Eis. Jedoch einigen Fischarten gelingt es, unter diesen Bedingungen zu überleben. Kürzlich wurde bekannt, daß es dort Fische gibt, die ihr eigenes Frostschutzmittel entwickeln. Wissenschaftler haben entdeckt, daß die Gefriertemperatur der Gewebeflüssigkeit bei ihnen minus 2,2 Grad beträgt. An den Ufern der Antarktis sinkt die Wassertemperatur niemals tiefer. Im Blut dieser Fische fanden die Wissenschaftler eine ungewöhnliche Verbindung aus Sacchariden und Peptiden, die das Wachstum der winzigen Eiskristalle sofort nach ihrer Bildung anhalten.

Giftiger als Kobra-Gift

Das Gift der südasiatischen Schlange, der Streifen-Krait oder Pama, ist 23mal stärker als das Gift der Königskobra! Trotzdem gilt die Königskobra als gefährlicher, weil sie manchmal dem Menschen gegenüber aggressiv ist und ihn sogar verfolgt (besonders in der Nähe ihres Nestes). Sie ist die größte Giftschlange. Einzelne Exemplare erreichen eine Länge von mehr als 5 Metern. Beim Beißen geben sie eine riesige Menge Gift ab, die zehnmal größer ist als beim Krait und 120mal die Menge übertrifft, die einen Menschen töten kann.

Übersetzung aus dem Russischen: Dagmar Regener

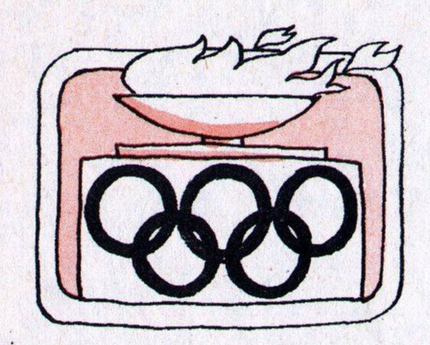
Foto: Monika Schumacher



11. Verszeile (11a und 11b) eintragen:

12a

Gekennzeichnete Dinge den Nummern entsprechend in die Tabelle eintragen. Die an der Farblinie liegenden Buchstaben ergeben den ersten Teil der 12. Verszeile.



Fest des Sports

Es gibt kein anderes Fest des Sports, bei dem so viele Länder vereinigt sind und so viele Sportarten innerhalb von wenigen Tagen ausgetragen werden. Die Bedeutung der Olympischen Spiele wird aber vor allem durch die Grundidee bestimmt. Als der französische Aristokrat Pierre de Coubertin vor vierundneunzig Jahren den Vorschlag machte, zukünftig ab 1896 alle vier Jahre sich zum olympischen Fest zu treffen, verfolgte er dabei zwei Gesichtspunkte: erstens wollte er damit einen sinnvollen Beitrag zur Erziehung der französischen Jugend leisten, denn Coubertin ging es um eine allseitige, also sowohl geistig als auch körperliche Bildung. Zweitens aber war er von der Idee begeistert, mit den Olympischen Spielen zum Frieden und zur Verständigung der Völker beizutragen. Coubertins Vorstellung war keine Utopie, obwohl er bald zusehen mußte, wie die Spiele der VI. Olympiade, 1916 für Berlin geplant, ein Opfer des imperialistischen ersten Weltkrieges wurden. Auch die Spiele 1940 und 1944 mußten wegen des zweiten Weltkrieges ausfallen. Das zeigt, daß die Olympischen Spiele den Frieden brauchen. Sie können aber gleichzeitig zum besseren Verstehen, zu einer besseren Welt beitragen, wie in den olympischen Regeln gefordert wird.

Seit wann Olympische Spiele?

Auf der griechischen Halbinsel Peloponnes liegt der kleine Ort Olympia. In der Antike befand sich hier die Kultstätte für den Göttervater Zeus, dem mit sportlichen Wettkämpfen gehuldigt wurde. Die Anfänge für dieses Fest liegen etwa bei 1600 v. u. Z., nachweisbar sind die Olympischen Spiele jedoch erst seit 776 v. u. Z. Damals gewann der Athlet Koroibos aus Elis, der Landschaft, in der Olympia liegt, den einzigen Wettbewerb – den Lauf. Für die Griechen hatten die Olympischen Spiele inzwischen eine solche Bedeutung erlangt, daß sie in ihrem Kalender nach Olympiaden rechneten und Elis zum neutralen Gebiet erklärten. Das bedeutete, daß alle vier Jahre im „heiligen Monat" August in diesem Gebiet Waffenruhe herrschte. Wer das Verbot übertrat, wurde mit schweren Geldstrafen belegt. Nach den Olympischen Spielen allerdings gingen die Kriege weiter.

Vom olympischen Fest waren die Sklaven ebenso ausgeschlossen wie die Frauen, von denen die verheirateten nicht einmal Zuschauer der Wettkämpfe sein durften. Mit der Eroberung Griechenlands durch die Römer verfielen die Spiele. Vor allem die Berufssportler, von denen jetzt immer mehr zugelassen waren, machten aus den Wettkämpfen nicht selten brutale Auseinandersetzungen. Nach 293 Festen wurden die Spiele schließlich 393 n. u. Z. vom römischen Kaiser Theodosius I. verboten. Die Tempel und Gymnasien, das Stadion und die Schatzhäuser verfielen. Die Trümmer wurden schließlich von einer meterhohen Schlammschicht bedeckt und erst ab 1875 ausgegraben. 1892 trat Pierre de Coubertin erstmals mit seinem Plan, die Olympischen Spiele wieder zum Leben zu erwecken, an die Öffentlichkeit. 1896 wurde sein Projekt Wirklichkeit: In Athen fanden die Spiele der I. Olympiade der Neuzeit statt.

Was sind die Symbole der olympischen Bewegung und ihrer Spiele?

Das Zeichen der olympischen Bewegung sind die fünf ineinander verschlungenen Ringe, die in den Farben blau, gelb, schwarz, grün und rot die Vielfalt der Länder symbolisieren. Eine weiße Flagge mit den fünf Ringen – von Coubertin entworfen – gehört seit 1920 untrennbar zu den Olympischen Spielen. Im selben Jahr wurde auch erstmals der olympische Eid gesprochen, der an eine antike Tradition anknüpft. Dieses Gelöbnis, das ein verdienstvoller Sportler des Gastgeberlandes der Olympischen Spiele bei der Eröffnung spricht, verpflichtet alle Teilnehmer zum fairen Wettstreit „zum Ruhme des Sports und zur Ehre unserer Mannschaften". Auch die Kampfrichter werden vereidigt.

Ein weiteres Merkmal ist das olympische Feuer – mit einem Brennglas in Olympia entzündet. Von Griechenland aus trägt eine Staffel die Flamme in die Stadt des jeweiligen olympischen Festes.

VOLKER KLUGE

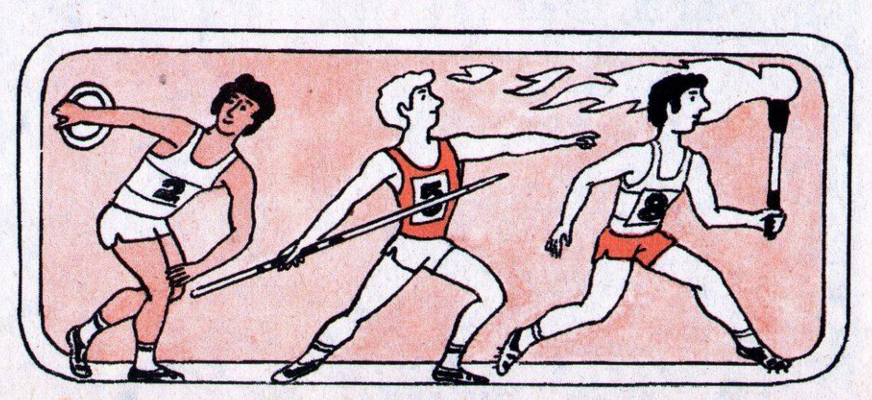
Wußtest du schon?

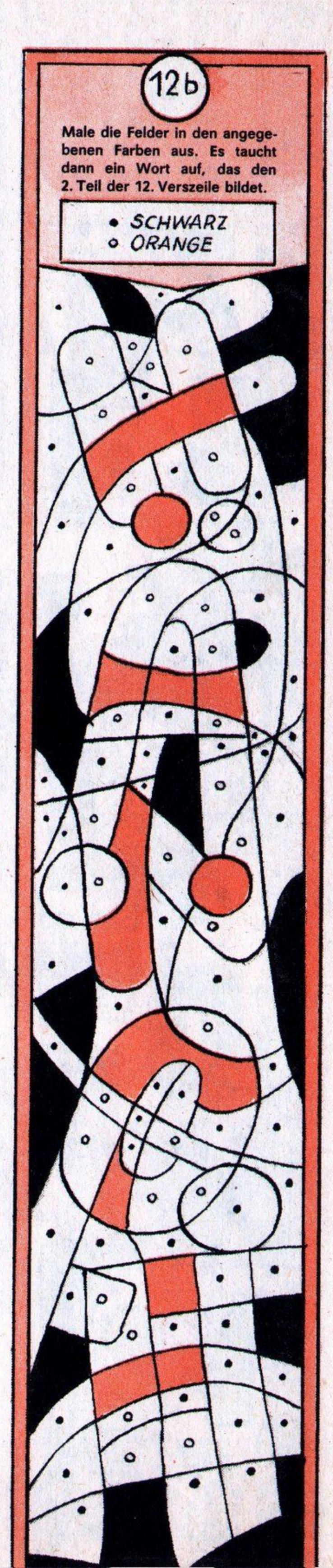
Während in der Antike ein Zweig des wilden Ölbaumes die einzige Belohnung für den Sieger darstellte, gibt es bei den modernen Olympischen Spielen Medaillen. Der Sieger erhält eine vergoldete Silbermedaille, der Zweite eine Silber- und der Dritte eine Bronzeplakette. Die meisten olympischen Medaillen sind im Besitz der USA, die seit 1896 teilnehmen und bisher 711 Gold-, 539 Silber- und 463 Bronzemedaillen gewannen. Die Sowjetunion startete das erstemal 1952 und hat in dieser Zeit bereits 340mal Gold, 288mal Silber und 250mal Bronze erkämpft. Die DDR ist seit 1956 dabei. Seitdem belegten unsere Sportler 123mal erste, 118mal zweite und 111mal dritte Ränge. Hinzu kommen noch 43 Gold-, 39 Silber- und 36 Bronzemedaillen, die bei Olympischen Winterspielen (diese werden seit 1924 ausgetragen, und die DDR nimmt an ihnen ebenfalls seit 1956 teil) errungen wurden. Erster DDR-Olympiasieger war der Boxer Wolfgang Behrendt. Er siegte 1956 in Melbourne.

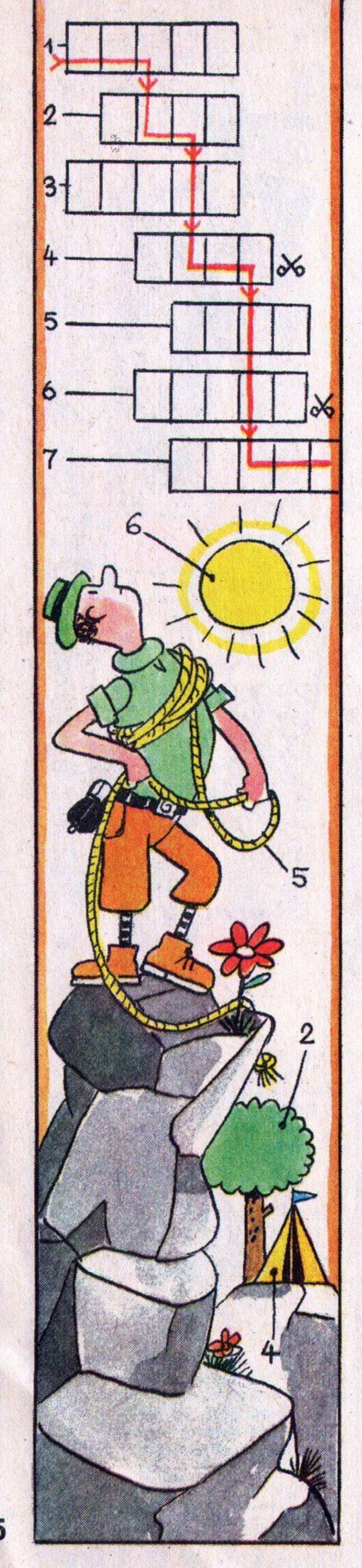
Die olympische Bewegung wird vom Internationalen Olympischen Komitee geführt, das 1894 von Coubertin gegründet wurde. In den jeweiligen Ländern sind die Nationalen Olympischen Komitees Sachwalter der olympischen Bewegung. Einhunderteinundsechzig NOK sind derzeit anerkannt. Sie tragen die Verantwortung für die Teilnahme ihrer Sportler an den Spielen. Das NOK der DDR wurde am 22. April 1951 gegründet.

Rund 70 000 Sportler aus aller Welt nahmen bisher an Olympischen Spielen teil, über tausend davon kamen aus der DDR. Etwa 15000 Athleten konnten Medaillen gewinnen. Fast 700 DDR-Sportler sind im Besitz olympischer Preise. Achtzig DDR-Ruderer erkämpften bereits Goldmedaillen, 35 Leichtathleten, 17 Fußballer und Kanuten und 16 Goldmedaillengewinner gab es allein im Schwimmen.

Zeichnungen: Fred Westphal





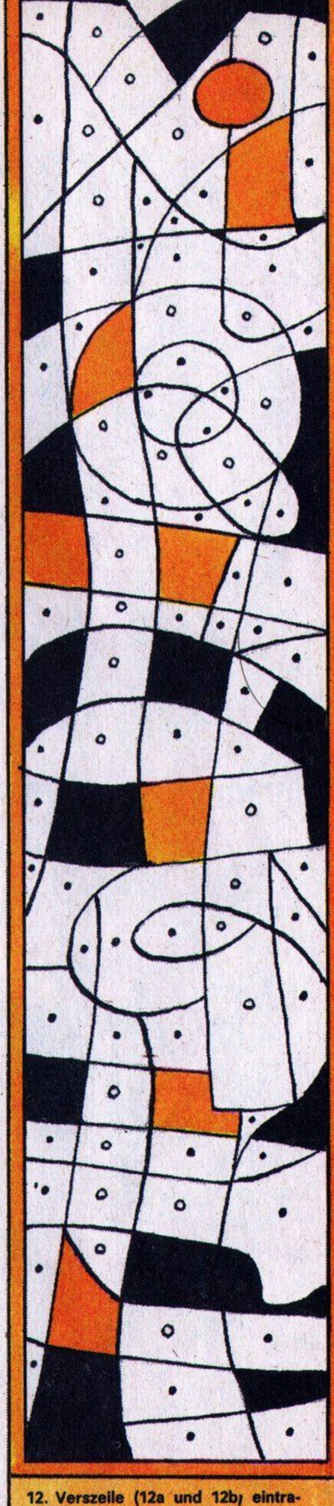


Schulgarten-talente

Wir sind, was Schulgartenarbeit und große Ernteerträge anbelangt, Spitzenreiter im Kreis Niesky. 418 Kilogramm Radieschen, 425 Kilogramm Möhren, 72 Kilogramm Bohnen, Gurken, Petersilie, Rharbarber, Tomaten, Kirschen und sogar Paprika haben wir vergangenes Jahr geerntet. Auch in diesem Jahr liefern wir bereits erstklassige Salatköpfe, butterweiche Kohlrabis und zarte Möhren in unsere Kindergartenküche. Was wir sonst noch ernten werden? Natürlich Porree, Steckzwiebeln, Buschbohnen und im Herbst, ihr werdet staunen, auch noch Spinat. Weil wir am liebsten alles selber tun, züchten wir fast alle Jungpflanzen im eigenen Frühbeetkasten.
Große Klasse, was?

Beatrice Fürll und Marcus Knobloch, POS Horka

Zeichnung: Lieselott Langbein



12. Verszeile (12a und 12b) eintragen:

13a

Löse dieses Bilderrätsel. Streiche bei jedem gezeichneten Begriff (Pfeil) die aufgespießten Buchstaben. Restbuchstaben – einschließlich K, X und T – ergeben Tüte-Text.

Der Teufel auf sieben Meeren



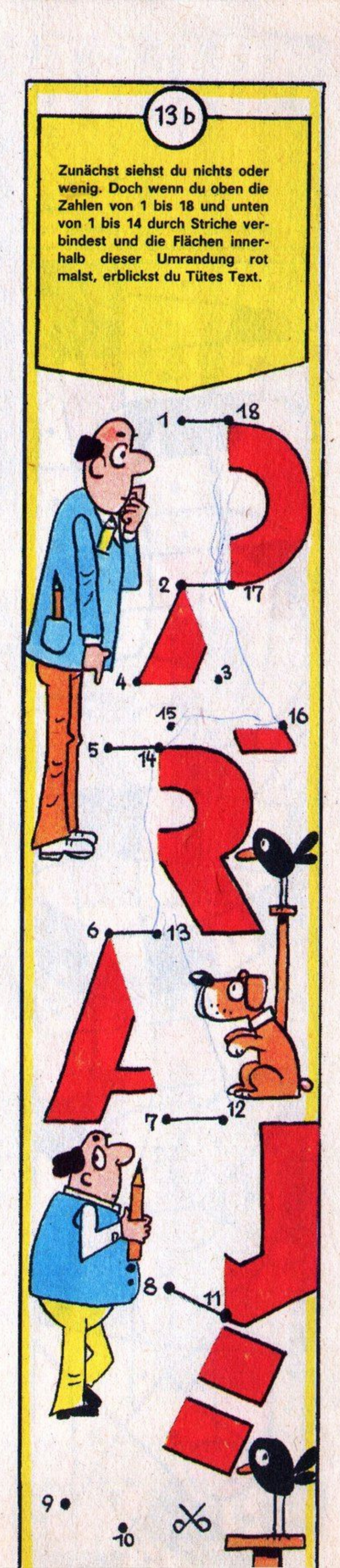


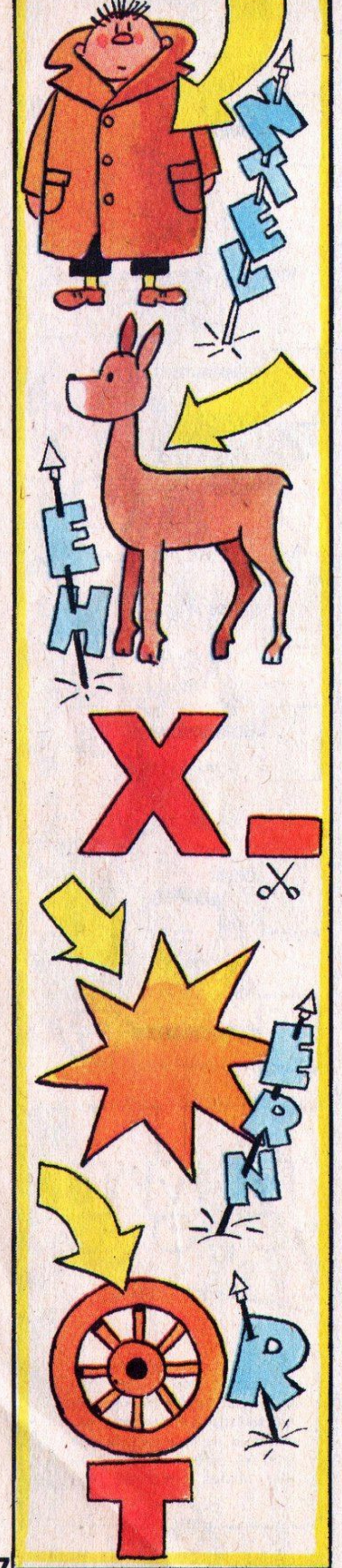




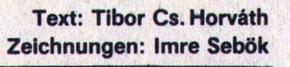








TEIL VIII





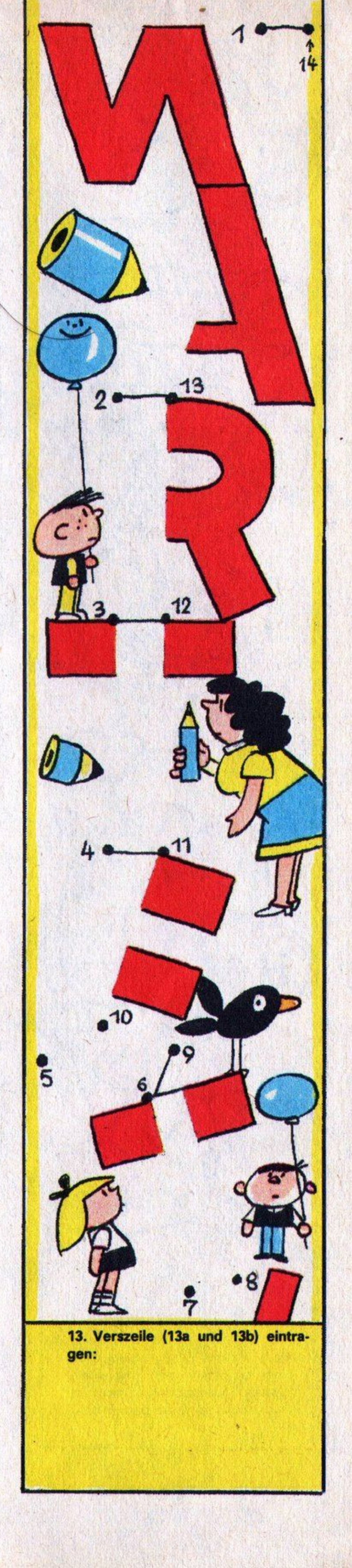








Fortsetzung folgt!



14a

Die Stellungen dieser drei Strichmänner zeigen, wo welcher Buchstabe in die noch leeren Kästchen einzutragen ist. Das Ganze ergibt, von oben nach unten, den 1. Teil der 14. Verszeile.

D A S

JOSÉS HEIMAT

1

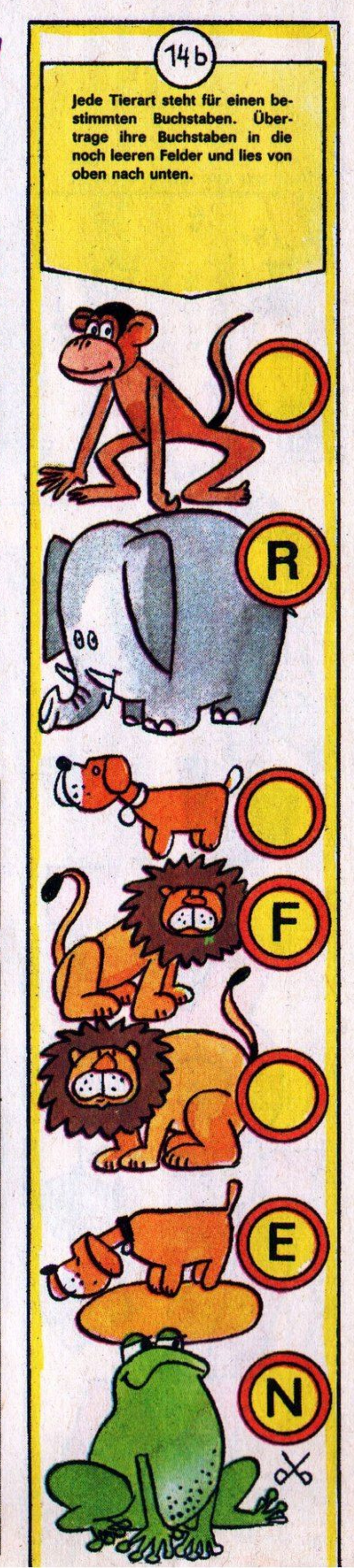
Das Land, von dem ich euch jetzt erzähle, ist El Salvador in Mittelamerika. Es heißt auf spanisch „Der Retter". Mit fünfeinhalb Millionen Einwohnern ist es das am dichtesten besiedelte Land der Region. Die Mehrheit der Landarbeiter ist bitterarm und bewirtschaftet ganz winzige Feldchen in den Tälern oder Landfleckchen an den Spitzen der Berge. Andere besitzen gar nichts. Sie ziehen von Plantage zu Plantage.

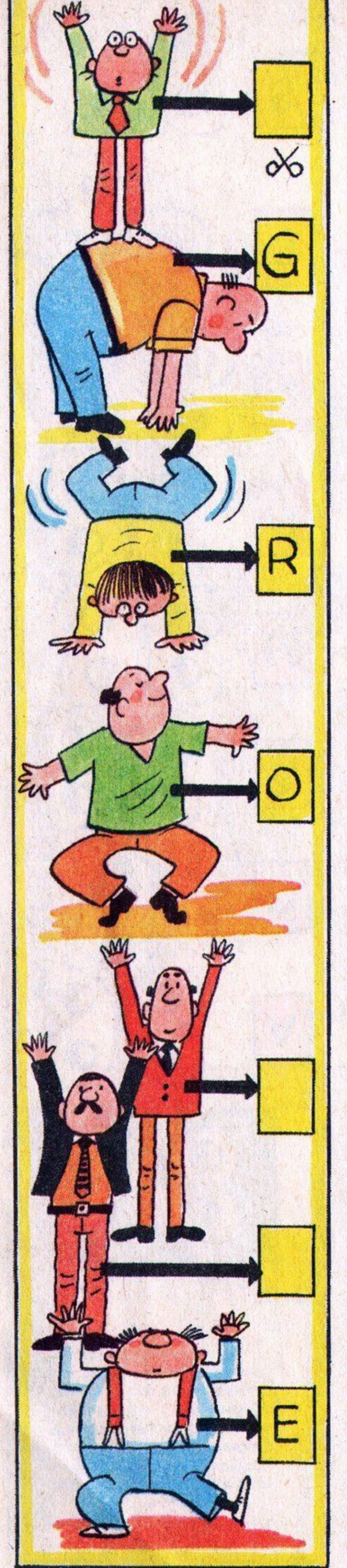
Dagegen sind 200 Familien als Kaffee- und Baumwollbarone bekannt. Ihnen gehört der größte Teil des Landes. El Salvador hat zwei wichtige Exportartikel: Kaffee und Baumwolle. Abnehmer des Kaffees sind seit 1945 hauptsächlich die USA. In den letzten Jahren kam die BRD als Käufer dazu. Da die Kaffeebäume fünf Jahre brauchen, bis sie Früchte tragen, ist der Kaffeeanbau nicht für die kleinen Bauern. Sie können es sich nicht leisten, fünf Jahre lang nichts von den kleinen Feldchen zu ernten. Sie brauchen das Land, um Bohnen und Mais anzubauen, die Grundnahrung der armen Leute in El Salvador.

Die Hälfte aller El Salvadorianer, die im arbeitsfähigen Alter sind, haben keine Arbeit und damit kein regelmäßiges Einkommen für ihre Familien. Sie lernen von klein auf Hunger, Elend, Krankheiten und seit acht Jahren die Angst ums Leben kennen. In El Salvador herrscht Terror. Aus den USA fließen täglich zwei Millionen Dollar ins Land; 55 USA-Militärberater helfen den Befehlshabern El Salvadors, gegen die Befreiungsfront Farabundo Marti vorzugehen. Dennoch gelang es nicht, trotz der vielen Morde, die FMLN zu vernichten. Die Regierungstruppen bombardieren die Dörfer, vernichten die Ernten. Keiner im Land ist sicher vor ihnen. Anderthalb Millionen El Salvadorianer befinden sich auf der Flucht. Achthunderttausend im Land selbst, die anderen verstreut über ganz Mittelamerika. Die meisten von ihnen: Kinder, Frauen, alte Leute. Besonders verfolgt werden die Kinder. Wer über vierzehn Jahre alt ist oder so aussieht, wird in die

2







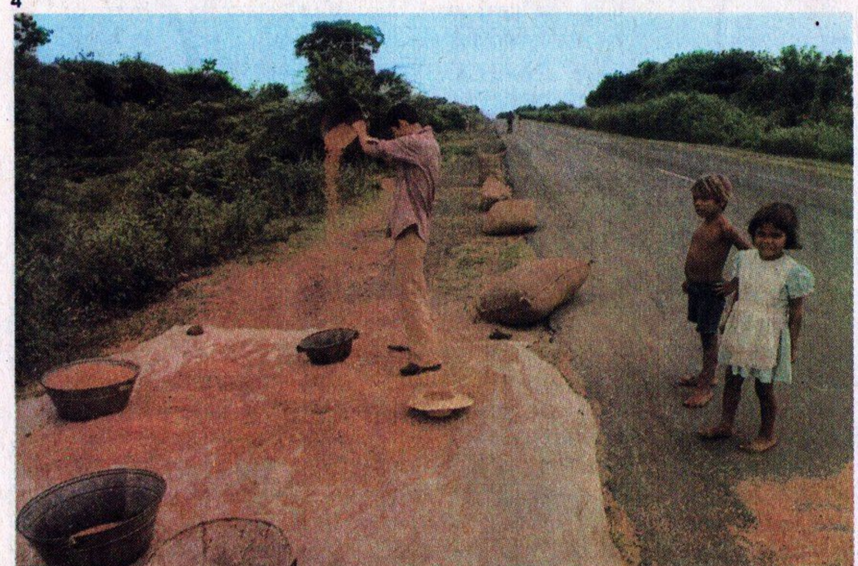
Regierungsarmee gesteckt. Wer sich in diesem Alter dem Armeedienst entzieht, gilt als Partisan und muß um sein Leben fürchten. Deshalb sind die Kinderschicksale besonders erschütternd. Eines werde ich euch jetzt erzählen.

José, der Bauernsohn, lebt im Flüchtlingslager Calle Real. Es befindet sich dicht bei San Salvador. In diesem Lager finden ein paar tausend Menschen Zuflucht vor den Grauen des Krieges. Finanziert wird das Lager von San Salvadors Erzbischof Arturo Revera und dem Internationalen Roten Kreuz aus eigenen Mitteln und Spenden. Es sind natürlich keine Reichtümer, die zur Verfügung stehen, sondern es reicht gerade, daß die Flüchtlinge wieder ein Dach über dem Kopf haben und

3



4



jeden Tag ein warmes Essen. Alles in allem ist es viel zuwenig. Es fehlen Kleidung, Wäsche, Geschirr, Decken. Die Kost ist schmal. Die Flüchtlinge leben ausschließlich von Maisfladen, Bohnen, ganz dünnen Suppen. Höchst selten sind Eier, Fleisch oder Käse auf dem Speiseplan.

José stammt aus der Provinz Morazan, die besonders hart umkämpft ist. Er war mit seinem Vater gerade auf dem kleinen Feld, als Hubschrauber kamen, Bomben abwarfen, die Bauern beschossen. Noch am Abend bat er seine Eltern, fortzugehen oder sich wenigstens gut zu verstecken.

Beim nächsten Angriff der Regierungstruppen hielt es José nicht mehr im Dorf aus. Er floh in die Wälder. Seitdem ist er auf sich allein gestellt.

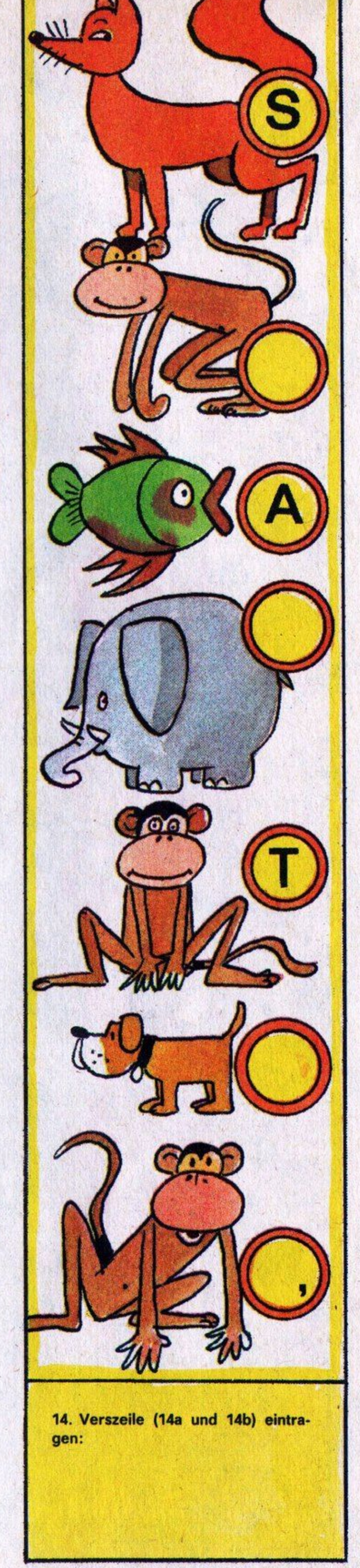
Auf der Flucht vor den Soldaten der Regierung sah José immer und immer wieder Grausamkeiten, über die er mit großem Entsetzen spricht. In der Nähe eines Dorfes, in dem er sich ein bißchen was zum Essen erbetteln wollte, jagten angetrunkene und wild um sich schießende Soldaten eine junge Frau. Sie zogen sie zuerst an den Haaren hinter sich her. Als sie kaum noch atmete, erhängten sie sie, übergossen sie mit Benzin und verbrannten sie, um die Spuren zu verwischen. Aus Angst, diesen Mördern auch in die Hände zu fallen, zog er sich immer tiefer in die Wälder zurück. Aber auch dort war er nicht sicher. Schon bald sah er, Soldaten schlugen unter Bäumen, im Verborgenen, ihre Camps auf und überfielen heimlich die Dörfer.

Irgendwo mitten im dichten Urwald begegnete José einmal einem Soldaten, der von einem Avocadobaum aus sinnlos in die Gegend schoß. Als er José entdeckte, wollte er ihn zwingen, stehenzubleiben. José rannte vor Entsetzen fort und suchte sich ein Versteck unter der Erde. Wie lange er sich dort verbarg, weiß er nicht mehr. Für ihn zählen die Tage erst wieder, seitdem Kämpfer der FMLN ihn fanden und ins Lager Calle Real brachten.

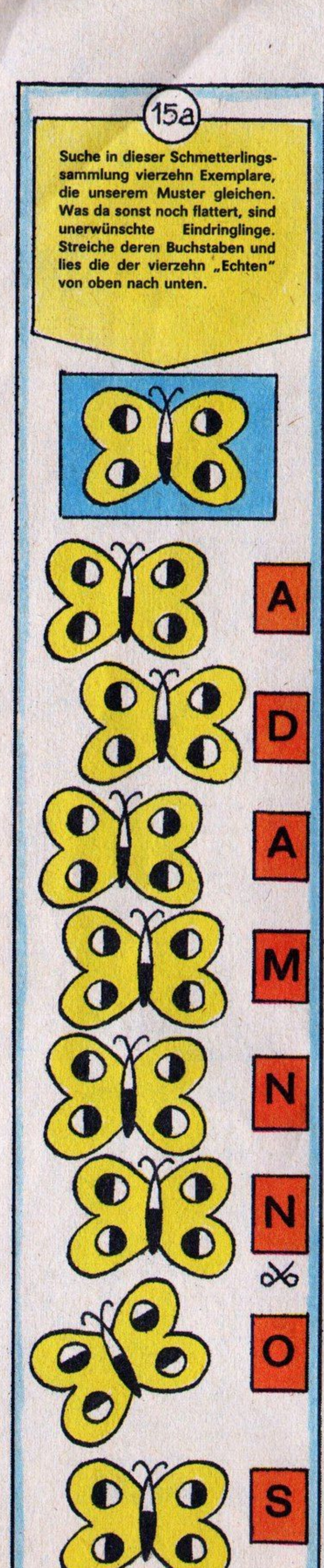
Vierzig Tage, die schrecklichsten, unvergeßlichsten in seinem jungen Leben, war José auf der Flucht. Aber Sicherheit und Geborgenheit, wie er sie sich wünscht, kann ihm auch Calle Real nicht geben. Das Lager wird ständig bewacht, um plötzliche Überfälle der Regierungstruppen abzuwehren. Tieffliegende Hubschrauber, die häufig über dem Lager kreisen, verbreiten Angst und Schrekken, besonders unter den Kindern. José träumt noch fast jede Nacht von Bomben und Überfällen auf Dörfer.

Text: Karin Krüger
Fotos: Kirsten Jensen

1 José Fuerte ist elf Jahre alt. Richtig gelacht hat er schon lange nicht mehr; denn 40 Tage in seinem Leben haben ihn den ganzen Ernst des Lebens spüren lassen.
2 Die Familien sind in der Regel sehr groß. Kinder gelten als „Versicherung" für das Alter; denn sie werden einmal für die Eltern sorgen. In El Salvador bekommen die Armen keine Sozialhilfe oder Renten. Von zehn Kindern sterben sieben, bevor sie das fünfte Lebensjahr beenden.
3 Kinder in einer Elendssiedlung.
4 Die neuen Straßen dienen zum Trocknen von Reis und Mais.



14. Verszeile (14a und 14b) eintragen:



TREFFPUNKT-Holderbusch

Seit Jahrhunderten ist der Schwarze Holunder, der auch zu einem Baum heranwachsen kann, eine lebende Hausapotheke. Seine Blüten, die Früchte, die Blätter, ja selbst die Rinde finden als Heilmittel Verwendung.

Vom Schwarzen Holunder kann man die Knospen im Mai, die Blüten im Juni und Juli, die Beeren von September bis Anfang Oktober nach Hause tragen. Der Holunder hat kleine weißlich-gelbe Sternchenblüten, die flache Blütendolden bilden. Diese leuchtenden Blütenschirme zeigen euch schon von weitem den richtigen Weg.

Zum Sammeln müssen die Dolden ganz trocken sein. Sie werden am besten mit einer Schere abgeschnitten, denn der Blütenstaub soll nicht verlorengehen. Das solltet ihr auch für den Transport beachten. Also nicht so viele Blüten übereinanderlegen und nicht waschen. An Straßen bitte nicht ernten. Schmutz und Abgase sind schädlich und entwerten jegliches Sammelgut.

Von der Sammelpirsch zurückgekehrt, breitet ihr die Blütendolden flach nebeneinander im Schatten zum Trocknen aus. Auch künstliche Wärme ist möglich, aber die Temperatur darf 40 Grad nicht überschreiten. Die so getrockneten Blüten bewahrt dann in verschließbaren Gläsern auf, bis ihr daraus einen Anti-Grippe- oder bei Müdigkeit einen Erfrischungstee braut. Sehr gut schmecken in Eierkuchenteig getauchte, in heißem Öl schwimmend ausgebackene und dann mit Zucker und Zimt bestreute Holunderblüten. Die für dieses Gericht gedachten Blütendolden werden gleich nach dem Sammeln von den langen Stielen befreit, gewaschen, tüchtig ausgeschüttelt und sofort verarbeitet.

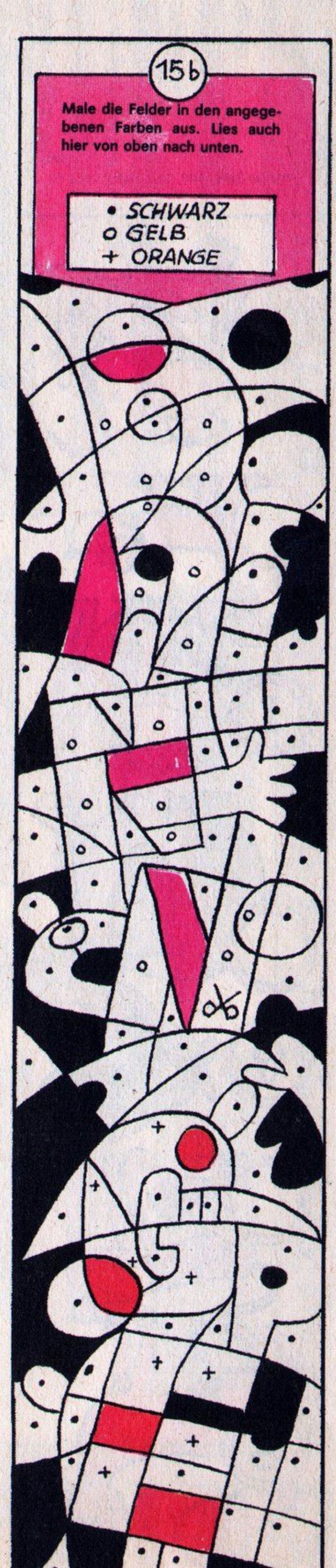
Holunderbeeren werden erst dann geerntet, wenn sie völlig ausgereift sind. Sie dürfen weder außen noch innen grün oder hellrot sein, sondern müssen überall eine schwärzliche Färbung aufweisen. Beim Zerdrücken muß dunkelroter Saft herausfließen. Die rohen Beeren und auch die Kerne enthalten einen Giftstoff, der aber durch die Hitze beim Kochen zerstört wird. Also auf keinen Fall Beeren frisch vom Strauch essen. Übrigens – sie schmecken roh gar nicht. Im Gegenteil. Meidet auch die Kerne und gebt die gekochten Beeren vor der Weiterverarbeitung zu Suppen, Saft u. ä. durch ein feines Sieb. Wie bei den Blüten, wird die gesamte Beerendolde vom Strauch gepflückt. Grüne oder hellrote Beeren zupft ihr gleich am Fundort ab. Die schwarzen, saftigen Beerendolden werden ins Wasser getaucht oder vorsichtig abgeduscht. Danach die einzelnen Beeren mit einer rostfreien Gabel von den kleinen Stielen streifen. Dann könnt ihr vielerlei Gerichte zaubern, so Holundersuppe, Holunderspeise mit Äpfeln, Holunderketchup, Holundermus oder Saft für Mixgetränke. Die genauen Rezepte will ich euch gern verraten, wenn ihr mir schreibt, wie viele Beeren oder Blütendolden in Pfund oder Kilogramm ihr in diesem Jahr geerntet habt.

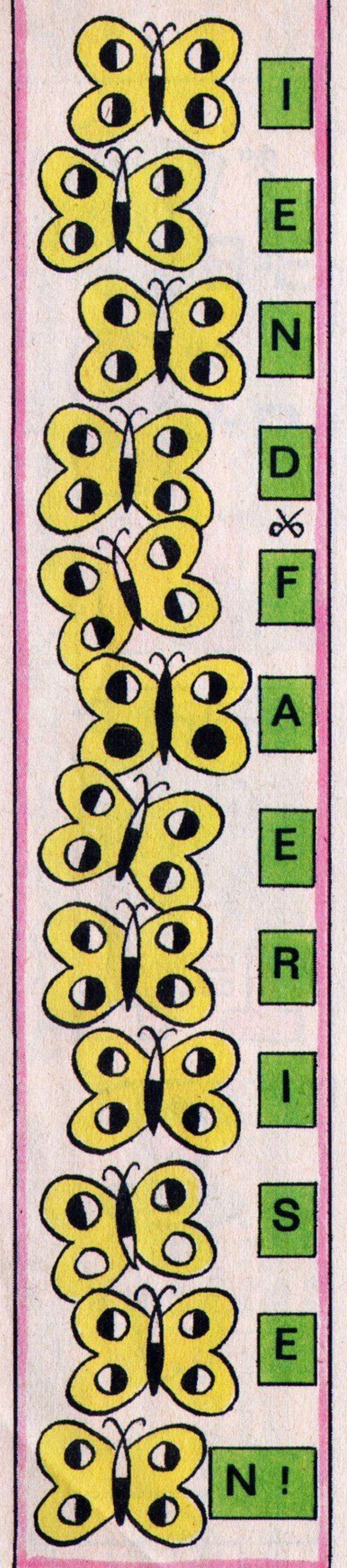
Aber ihr könnt aus dem Schwarzen Holunder nicht nur köstliche Speisen zaubern, sondern wie man schon vor mehreren hundert Jahren erkannte, besitzt er vielseitige Heilwirkungen. Wegen seines besonders hohen Vitaminreichtums hilft er ganz stark, Abwehrkräfte gegen Erkältungskrankheiten zu wecken. Bei Husten, Bronchitis und Grippe kann heißer Holundersaft, dreimal täglich mit etwas Honig gesüßt, getrunken, wahre Wunder vollbringen.

Also, folgt mir und bleibt bis mindestens Ende Oktober dem Holunder auf der Spur. Es lohnt sich.

Tschüß! Eure Korbine

Zeichnung: Ulrike Braun







Wozu braucht der Vogel ein Nest?

Für die meisten Vögel ist das Nest eine zeitweilige und oft sogar nur kurzfristige Unterkunft, wo die Eier ausgebrütet und die Jungen großgezogen werden. So ist zum Beispiel bei unseren Singvögeln das Nest nur etwa einen Monat lang besetzt. Damit das Eigelege genau in der Mitte des Nestes Platz findet, ist der Boden abgerundet. Um die Wärme des brütenden Vogels konstant zu halten, paßt sich der Umfang des Nestes der Größe des Vogels an; denn Wärme zu spenden, darin besteht eine wichtige Funktion des Nestes.

Bei den Nestflüchtern ist dieses sehr schlicht eingerichtet. Hühnervögel nisten beispielsweise meistens in einer kleinen Erdgrube, die mit Gräsern, Federn und anderen weichen Materialien gepolstert ist. Sobald die Jungen nach dem Schlüpfen trocken sind, verläßt die Mutter mit ihnen das Nest.

Bedeutend komplizierter ist das bei den Nesthockern. Die hilflosen Jungen mit dünnem Hals und riesigem Schnabel brauchen die Wärme der Mutter. Deshalb haben sie ein kleines Nest, welches das Weibchen mit seinem Körper bedekken kann. Die Jungen wachsen schnell heran – vor dem Ausflug erreichen sie die Größe der Eltern, und an Gewicht können sie sie sogar noch übertreffen. Wer denkt, daß die Jungvögel in dem Nest keinen Platz mehr finden, irrt sich, denn die Größe der Nester läßt sich verändern, ohne Form und Festigkeit zu gefährden. Das Nest des Buchfinks erweitert sich zum Beispiel um das Mehrfache. Das Nest ist außen mit einer Schicht elastischer Flechten überzogen, die wie ein Spinnennetz befestigt sind. Bei anderen Nestern (des Hänflings, des Stieglitzes) dehnt sich die dicke, weiche Polsterschicht an den Seitenwänden. Das Nest der Mehlschwalbe verändert sich allerdings nicht; denn diese Vögel haben ständig die gleiche Anzahl von Jungen – immer vier.

Die Originalität der Vogelnester in Form, Größe, Konstruktion, Material und Platzwahl ist erstaunlich. Das Nest des Pirols beispielsweise befindet sich hoch oben im Baum, in der Gabelung eines dünnen Zweiges, der sich unter der Last des Vogels ein wenig biegt. Der Pirol wählt immer einen Zweig aus, der noch etwas mehr geneigt werden kann. Wenn die heranwachsenden Jungvögel dann im Nest sind, nimmt der Zweig eine horizontale Lage ein. Das ist natürlich keine Berechnung des Vogels, sondern ein Instinkt, der entstanden ist durch Auslese, durch den Preis, daß die Jungen umkamen, die aus dem zu sehr geneigten Nest herausfielen.

Das Nest der Schwanzmeise hat ein Flugloch im obersten Teil. Das Männchen bringt das Material heran, das Weibchen baut. Das Gerüst ist wie ein Spinnennetz aus Pflanzenfasern gefügt. Mit Moosbüscheln, feinen Gräsern und anderen trockenen Pflanzenteilen wird „gewebt". Von außen ist das Nest mit einem pelzartigen Überzug aus Flechten bedeckt, der es zusammenhält. Der hauptsächliche Wärme-Isolator des Nestes ist seine innere Polsterung, eine riesige Menge Federn. Trotzdem ist das noch nicht das Bemerkenswerte an dem Nestwunder. Im Gelege der Schwanzmeise sind 10 bis 12, manchmal bis zu 14 Eier. Deshalb kann sich das „Kunstwerk" so ausdehnen, als sei es aus Gummi.

Die winzige Beutelmeise hängt ihr Nest an einem dünnen Zweig über dem Wasser auf. Das Männchen baut es kunstvoll aus Pflanzenfasern und den Härchen von Weide- oder Pappelblüten. Das weiße Nest hat die Form eines Säckchens oder einer Tasche mit einer großen seitlichen Öffnung oben. Der Bau dauert etwa zwei Wochen. Wenn das Männchen mit seinem Lied und der prächtigen Behausung ein Weibchen erobert, erweitert dieses den Eingang zum Nest in Form einer kurzen Röhre, so daß es von weitem einem Fausthandschuh ähnelt. Das Männchen baut für sich ein zweites „Junggesellen-Heim". Man kann es ganz leicht vom „Familiennest" unterscheiden, denn es hat kein angebautes Flugloch. Die kleinen Vögel sind bemüht, ihre Nester zu verstecken.

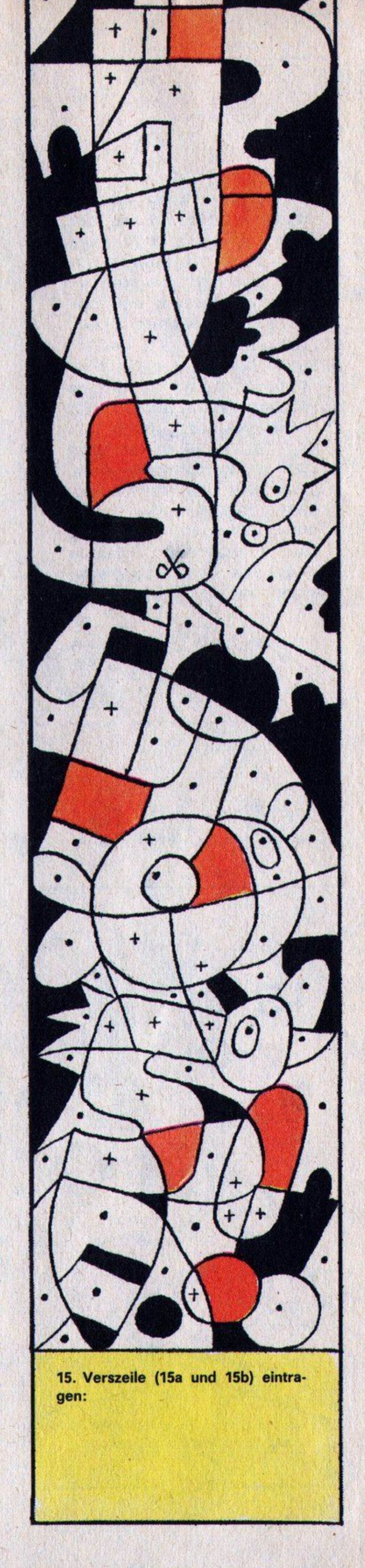
Etwas anderes ist es bei dem großen Buntspecht. Er braucht sich nicht so schnell vor Feinden zu fürchten. Der Vogel meißelt mit dem kräftigen Schnabel eine Höhle in einen Baum, und die Jungen sitzen geschützt, warm und sicher in ihrer hölzernen Festung.

Dagegen leben die Jungen des viel größeren und stärkeren Schwarzspechtes gefährlich, denn der Marder kann ungehindert durch das viereckige Flugloch des Vogels schlüpfen.

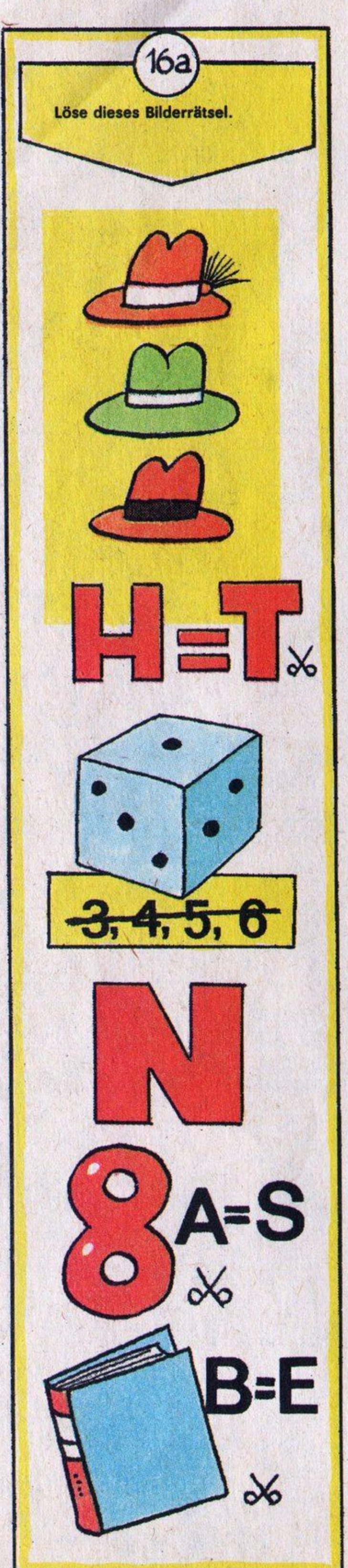
K. BLAGOSKLONOW



Übersetzung aus dem Russischen: Dagmar Regener
Dias: Erich Hoyer (1), Helmut Massny (2)



15. Verszeile (15a und 15b) eintragen:





Ausgewählte Antworten aus „Frösi" 1/1988

Entschuldige, hier lag bestimmt ein Materialfehler vor!
Thomas Seydewitz, Klitzschmar, 7271

Ich habe wohl ein bißchen zu laut gemorst?
Tracy Prescher, Dessau, 4500

Tja, mein Uropa war eben am Hofe August des Starken!
Michael Kunz, Leinefelde, 5600

Hab mich selbst erschrocken – der Hammer hat verrückt gespielt!
Doreen Grundt, Bernburg, 4350

Wer wollte es denn? He?!!
C. Schubert, Neusalza/Spremberg, 8713

Ganz schönen Bums im Flügel, hä?!
H. Barsche, Dresden, 8036
Andrea Schulz, Rockau, 6521

Kaufst du nun endlich die „Arkona"?
Die süße Mieze vom Nachbarschiff hat zugeschaut!
Angela Kreft, Eisenach, 5900

Der Hammer hatte richtige Lust zuzuhauen!
Dirk Dünnebeil, Tottleben, 5821

Zum Glück war es ein Gummihammer, sonst wären wir gesunken!
Kathrin Herr, Warza, 5801

Ich habe dir ja gesagt, daß du mir nicht so viel Kraftfutter geben sollst!
Rebecca Lorenz, Rostock, 2510
Michael Ebert, Forst, 7570
Ameika Mangold, Steinbach-Hallenberg, 6088

Weil mir der Flügel ausgerutscht ist!
Kathrin Gans, Halle, 4070

Jetzt bin ich dein Lockvogel!
Yvonne Andert, Hechlingen, 3257

Ich hatte einen Krampf im Flügel!
Sven Rouvel, Eberswalde-Finow, 1307

Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft!
Dennis Mundt, Halle-Neustadt, 4090

Alles nur Training, Meister!
Sebastian Kainer, Bettenhausen, 6101

Noch nichts von Materialprüfung gehört?!
Doreen Pracher, Genthin, 3280

So viel Schwung hättest du mir nicht zugetraut, oder?
Susann Fleischer, Dresden, 8021

Ich übe Schlagfertigkeit!
Jan Bochmann, Zwickau, 9580

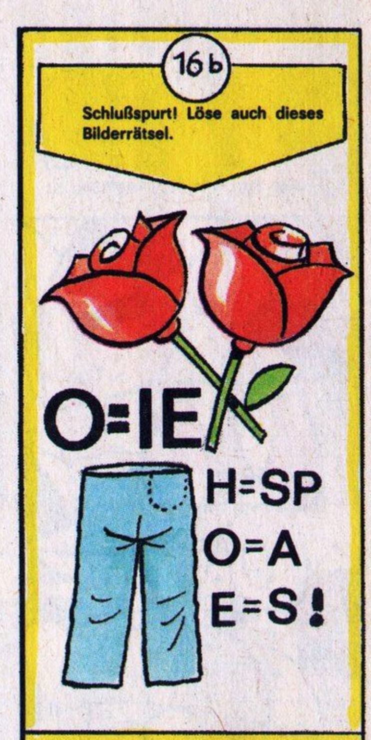
Noch nichts von Lochmuster gehört?
Anett Hagen, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Ich dachte mir, besser durchhauen als danebenhauen!
Nicole Schöley, Falkenstein, 9704

Der Wind schubste mich so!
Ann-Kristin Zaunick, Leipzig, 7022



Na weil, ähhh, es ist eben... Ach, was soll's! Euch wird sicherlich eine lustige Antwort einfallen. Schreibt sie auf eine Postkarte und ab damit an Redaktion „Frösi", Kennwort: Seife, Postschließfach 37, Berlin, 1056. Neben der Möglichkeit, einen kleinen Preis zu erhalten, winkt die Veröffentlichung in „Frösi".
Zeichnungen: Jürgen Günther



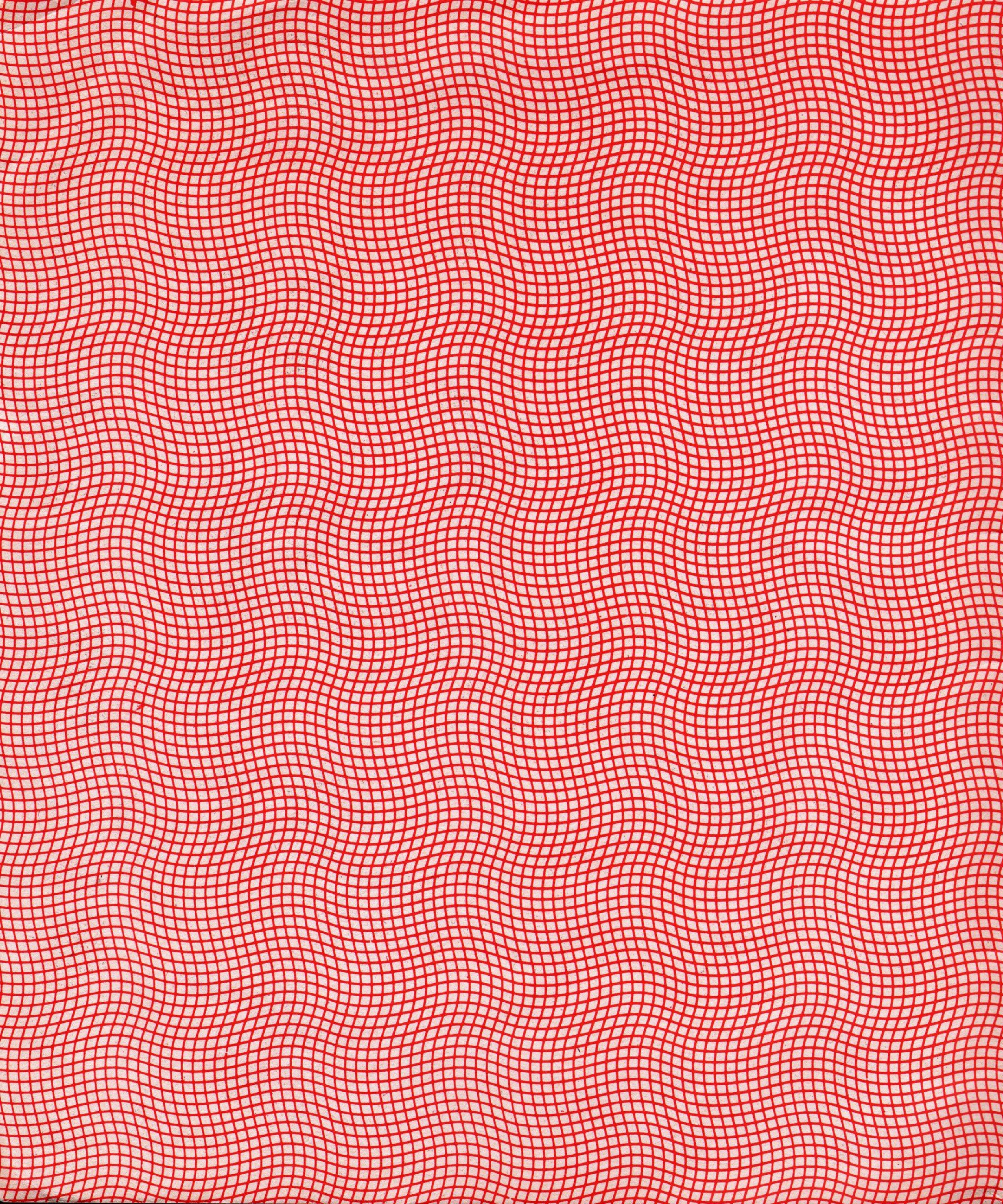
Letzte Verszeile (16a und 16b) eintragen:



Ein Wort zum Schluß

Zugegeben, diese Knobelschlange war ein steinharter Brocken. Hat Schweiß gekostet, Ausdauer, Gripsknete. Aber ich wußte es, ihr beißt euch durch. Ihr schafft es! Wer, wenn nicht ihr? Die „Riesen-Rätsel-Rodelrutsche" (Heft 1/88) hat bewiesen, was ihr drauf habt. Zweiundfünfzigtausend Lösungen sind angerollt. Zwei Badewannen voll! Mich hat's fast vom Hokker gewedelt. Ein donnerndes Bravissimo allen, die mitgerutscht sind! Und nun wartet wieder einer auf eure Post, nämlich
euer Tüte

Pioniermagazin „Fröhlich sein und singen". Ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Gold, der Medaille der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" in Gold, der Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold und der Medaille der Pionierorganisation des SSM in Gold. – Chefredakteur: Dipl.-Päd. Wilfried Weidner, stellv. Chefredakteur: Dipl.-Gewi. Walter Stohr, Redaktionssekretär: Dipl.-Gewi. Christine Meier, Gestalter: Vera Kruse, Chefreporter: Ralf Kegel, Redakteure: Frank Frenzel, Manfred Heilmann, Marita Kloss, Annegret Kobow, Aenne Riesenberg, Lotti Simon, Annette Schlegel, Heike Westphal, Annerose Zehmisch. – Sekretariat: Helga Wulff. – Redaktionskollegium: Sibylle Durian, Günter Dorst, Günther Feustel, Hans-Joachim Graf, Richard Hambach, Dr. Klaus Herde, Dipl.-Päd. Gerhard Kirner, Ehm Kurzweg, Prof. Dr. Christine Lost, Margit Mahlke, Dieter Merzdorf, Hansgeorg Meyer, Prof. Dr. Gerhard Misgeld, Prof. Dr. Reinhard Mocek, Fred Petzold, Prof. Dr. Jürgen Polzin, Klaus Rebelsky, Dipl.-Gewi. Elisabeth Richter, Hans-Joachim Riegenring, Dipl.-Päd. Reinhold Skottky, Dieter Schönherr, Dr. Käthe Sima-Niederkirchner, Doris Weißflog, Dr. Gisela Wessely, Dipl.-Päd. Dieter Wilkendorf. – Wissenschaftlich-technischer Beirat: Horst Alisch, Ing. Brigitte Barth, Ing. Klaus Barthel, Ing. Karl Bartusch, Regina Brauns, Albrecht Camphausen, Ing. Jochen Dietzmann, Dipl.-Ök. Harald Drasdo, Dr. Ing. Harry Förster, O.-Ing. Gunter Giersch, Ing.-Ök. Heinz Görner, Ing.-Ök. Manfred Kutschick, Dr. Peter Lobitz, Dipl.-Ing. Hans Mauersberger, Dipl.-Ök. Gerhard Meinke, Ing.-Ök. Gerhard Ondracek, Rolf Philipp, Dipl.-Ing. Erich Schulz, Gerhard Tscharnke, Otto Weber. – Sitz der Redaktion „Fröhlich sein und singen" im Verlag Junge Welt, Mauerstraße 39/40, Berlin, 1080. Postanschrift: „Frösi", PSF 43, Berlin, 1026. Fernruf 2 23 30. Herausgegeben vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend über Verlag Junge Welt. Verlagsdirektor: Manfred Rucht. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Abonnementspreis: 0,70 M. Bezugszeitraum monatlich. Art.-Nr. 500 501. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1228 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. – Druck: (III/9/1) Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Julian-Grimau-Allee, Dresden, 8010. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und Zustimmung der Redaktion. Redaktionsschluß: Februar 1988





Zwei Spiele in einem! Karten ausschneiden und zum Kreis so zusammenlegen, daß sie alle zusammen ein Bild ergeben. Aufpassen! Die Zeichnungen sind jeweils in den angrenzenden Bilderkarten fortgesetzt!

Dabei können beliebig viele Spieler mitmachen. Jeder zieht eine der verdeckt liegenden Karten und versucht, sie anzulegen.

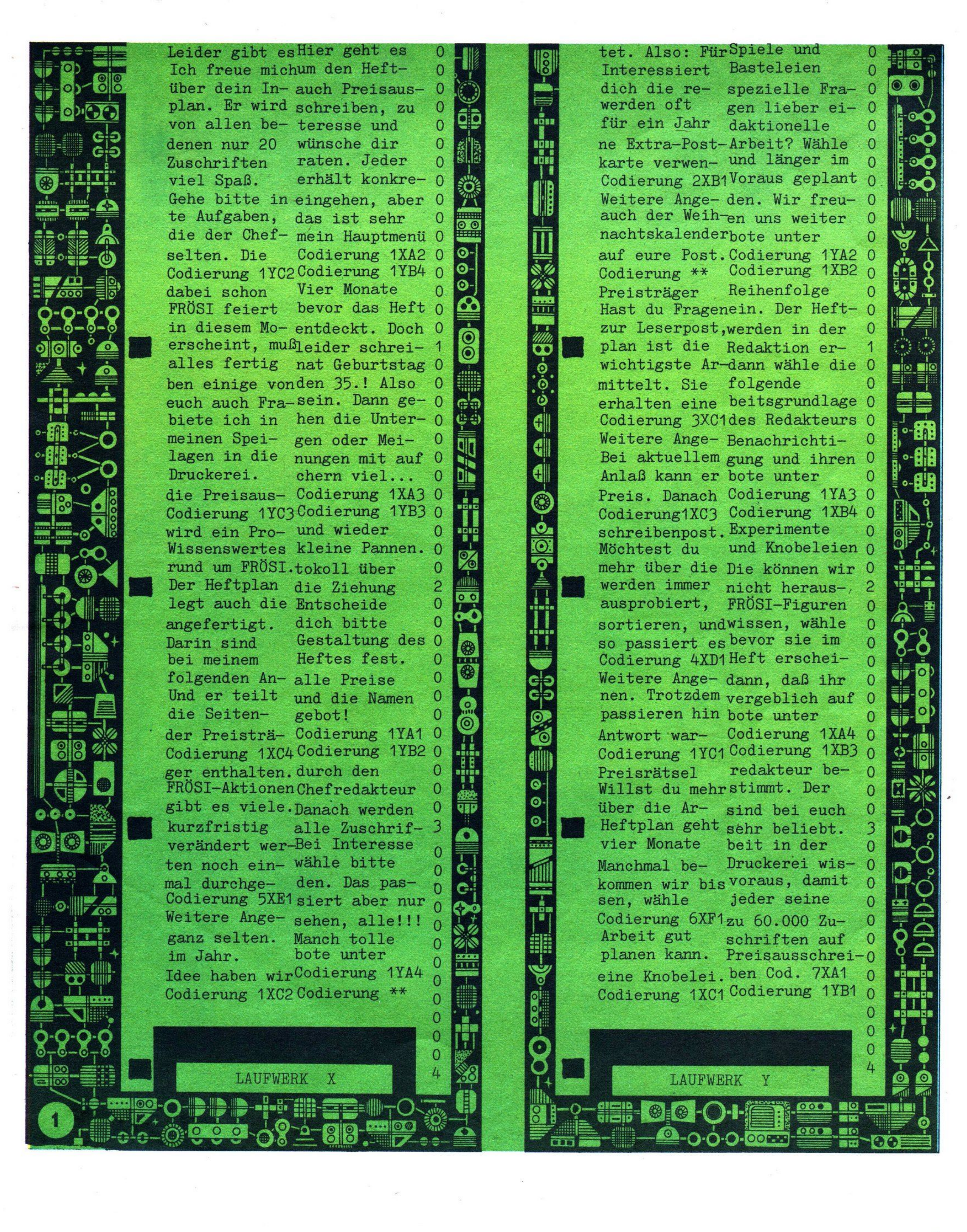
Nach dem ersten Spiel wird gewürfelt. Mit zwei Würfeln gleichzeitig. Stimmt die gewürfelte Augenzahl mit der Würfeldarstellung auf einer Karte überein, darf derjenige die Karte nehmen. Wer hat zum Schluß die meisten Karten?

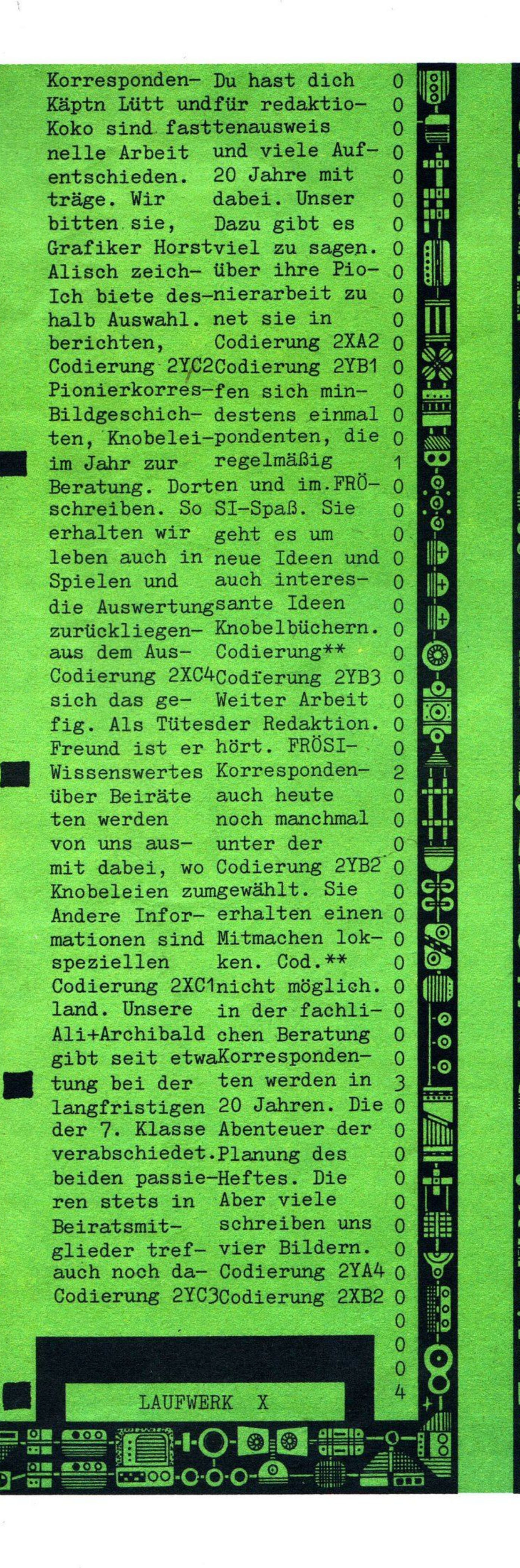
Zeichnung: Jürgen Günther



FRÖSI präsentiert einen echten Computer – mit Speichern, Laufwerken und vielen Codierungen. Er funktioniert so, wie sein großer elektronischer Bruder. Du mußt mit ihm einen Dialog, ein Gespräch, führen, um ihm sein Wissen zu entlocken.
Schneide zunächst den FRÖSI-Computer aus und klebe ihn entsprechend der Beschreibung zusammen. Die langen Streifen werden jeweils in die Mitte der Speicher geklebt. Sie sind als Anlage zur Führung des FRÖSI-Computers gedacht.
Für die Arbeit mit dem Computer sind die Masken entscheidend. Sie werden in den Computer eingeschoben. Wir beginnen mit Maske A. Um sich in unserem Computer durchzufinden, muß man die Codierungen genau beachten. Sie bestehen jeweils aus vier Angaben. Start ist mit Codierung 1XA1. Das hat folgende Bedeutung: 1=Speicher (wir haben insgesamt 7), X=Laufwerk (X=links, Y=rechts), A=Maske (von A–F), 1=Befehl (1–4 pro Laufwerk). Noch ein Beispiel: Codierung 3YC3 = Speicher 3,rechtes Laufwerk, Maske C, Befehl 3. Konzentriertes Knobeln ist wichtig! Also dann: Begebe dich nach 1XA1. Alles Weitere erfährst du dort. Bei Codierung** ist der Speicher abgearbeitet. Jetzt mußt du zurück ins Haupt- oder Untermenü, um weiterzumachen. Übrigens: Zwei Preisausschreiben sind im Computer versteckt. Mitmachen lohnt!!!
Idee: Otto Altmann, Lutz Daase, Frank Frenzel, Zeichnungen: Otto Altmann, Programmierung der Speicher: Frank Frenzel

Achtung! Bei Preisausschreibenteilnahme bitte das Alter mit angeben.


Leider gibt es
Ich freue mich
über dein In-
plan. Er wird
von allen be-
denen nur 20
Zuschriften
viel Spaß.
Gehe bitte in
te Aufgaben,
die der Chef-
selten. Die
Codierung 1YC2
dabei schon
FRÖSI feiert
in diesem Mo-
erscheint, muß
alles fertig
ben einige von
euch auch Fra-
biete ich in
meinen Spei-
lagen in die
Druckerei.
die Preisaus-
Codierung 1YC3
wird ein Pro-
Wissenswertes
rund um FRÖSI.
Der Heftplan
legt auch die
angefertigt.
Darin sind
bei meinem
folgenden An-
Und er teilt
die Seiten-
der Preisträ-
Codierung 1XC4
ger enthalten.
FRÖSI-Aktionen
gibt es viele.
kurzfristig
verändert wer-
ten noch ein-
mal durchge-
Codierung 5XE1
Weitere Ange-
ganz selten.
im Jahr.
Idee haben wir
Codierung 1XC2
Hier geht es
um den Heft-
auch Preisaus-
schreiben, zu
teresse und
wünsche dir
raten. Jeder
erhält konkre-
eingehen, aber
das ist sehr
mein Hauptmenü
Codierung 1XA2
Codierung 1YB4
Vier Monate
bevor das Heft
entdeckt. Doch
leider schrei-
nat Geburtstag
den 35.! Also
sein. Dann ge-
hen die Unter-
gen oder Mei-
nungen mit auf
chern viel...
Codierung 1XA3
Codierung 1YB3
und wieder
kleine Pannen.
tokoll über
die Ziehung
Entscheide
dich bitte
Gestaltung des
Heftes fest.
alle Preise
und die Namen
gebot!
Codierung 1YA1
Codierung 1YB2
durch den
Chefredakteur
Danach werden
alle Zuschrif-
Bei Interesse
wähle bitte
den. Das pas-
siert aber nur
sehen, alle!!!
Manch tolle
bote unter
Codierung 1YA4
Codierung **
0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 1 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 2 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 3 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 4
LAUFWERK X
tet. Also: Für
Interessiert
dich die re-
werden oft
für ein Jahr
ne Extra-Post-
karte verwen-
Codierung 2XB1
Weitere Ange-
auch der Weih-
nachtskalender
auf eure Post.
Codierung **
Preisträger
Hast du Fragen
zur Leserpost,
plan ist die
wichtigste Ar-
mittelt. Sie
erhalten eine
Codierung 3XC1
Weitere Ange-
Bei aktuellem
Anlaß kann er
Preis. Danach
Codierung1XC3
schreibenpost.
Möchtest du
mehr über die
werden immer
ausprobiert,
sortieren, und
so passiert es
Codierung 4XD1
Weitere Ange-
nen. Trotzdem
passieren hin
Antwort war-
Codierung 1YC1
Preisrätsel
Willst du mehr
über die Ar-
Heftplan geht
vier Monate
Manchmal be-
kommen wir bis
sen, wähle
Codierung 6XF1
Arbeit gut
planen kann.
eine Knobelei.
Codierung 1XC1
Spiele und
Basteleien
spezielle Fra-
gen lieber ei-
daktionelle
Arbeit? Wähle
und länger im
Voraus geplant
den. Wir freu-
en uns weiter
bote unter
Codierung 1YA2
Codierung 1XB2
Reihenfolge
ein. Der Heft-
werden in der
Redaktion er-
dann wähle die
folgende
beitsgrundlage
des Redakteurs
Benachrichti-
gung und ihren
bote unter
Codierung 1YA3
Codierung 1XB4
Experimente
und Knobeleien
Die können wir
nicht heraus-
FRÖSI-Figuren
wissen, wähle
bevor sie im
Heft erschei-
dann, daß ihr
vergeblich auf
bote unter
Codierung 1XA4
Codierung 1XB3
redakteur be-
stimmt. Der
sind bei euch
sehr beliebt.
beit in der
Druckerei wis-
voraus, damit
jeder seine
zu 60.000 Zu-
schriften auf
Preisausschrei-
ben Cod. 7XA1
Codierung 1YB1
0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 1 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 2 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 3 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 4
LAUFWERK Y
1

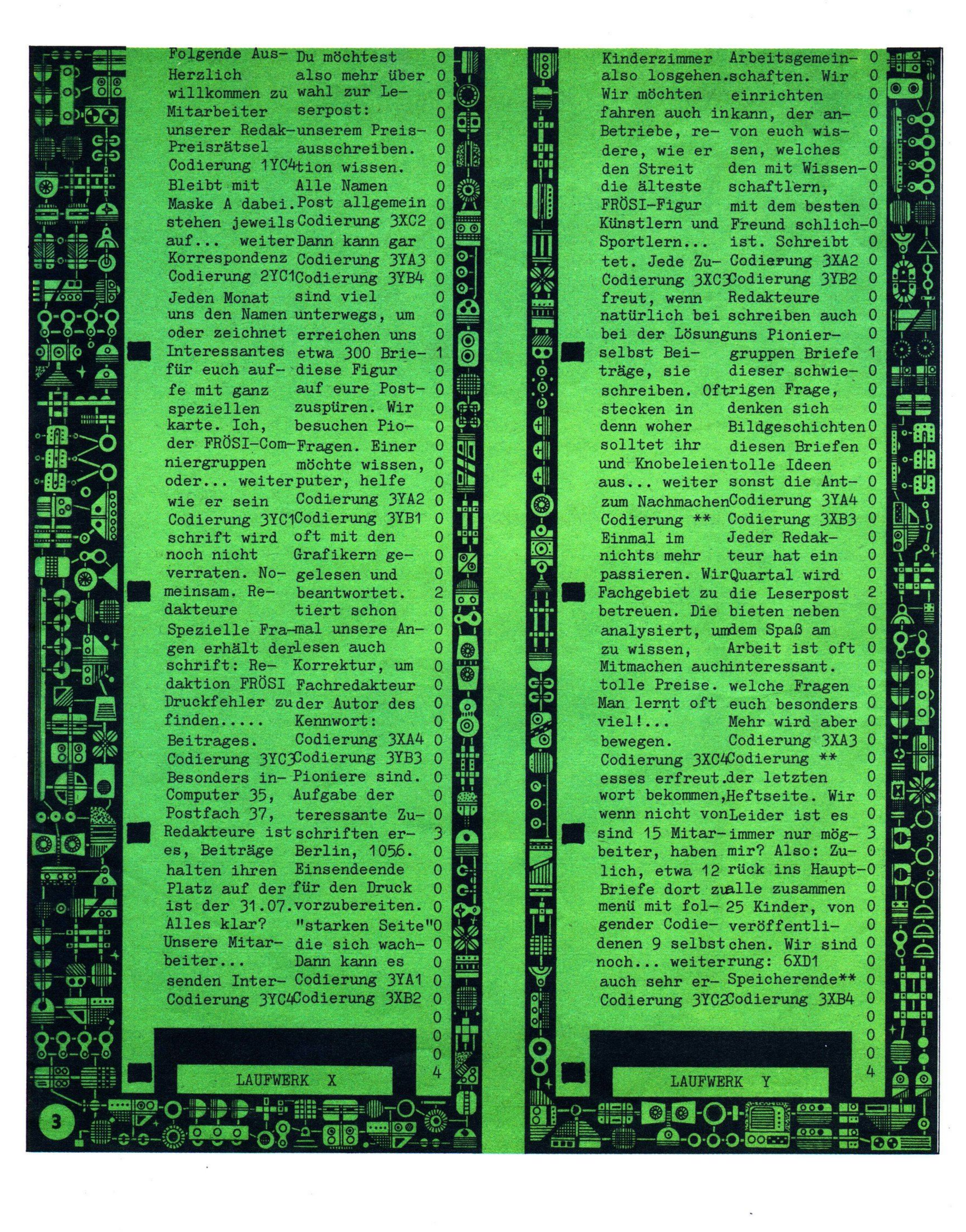


Korresponden- Du hast dich 0
Käptn Lütt undfür redaktio- 0
Koko sind fasttenausweis 0
nelle Arbeit und viele Auf- 0
entschieden. 20 Jahre mit 0
träge. Wir dabei. Unser 0
bitten sie, Dazu gibt es 0
Grafiker Horstviel zu sagen. 0
Alisch zeich- über ihre Pio- 0
Ich biete des-nierarbeit zu 0
halb Auswahl. net sie in 0
berichten, Codierung 2XA2 0
Codierung 2YC2Codierung 2YB1 0
Pionierkorres-fen sich min- 0
Bildgeschich- destens einmal 0
ten, Knobelei-pondenten, die 0
im Jahr zur regelmäßig 1
Beratung. Dorten und im.FRÖ- 0
schreiben. So SI-Spaß. Sie 0
erhalten wir geht es um 0
leben auch in neue Ideen und 0
Spielen und auch interes- 0
die Auswertungsante Ideen 0
zurückliegen- Knobelbüchern. 0
aus dem Aus- Codierung** 0
Codierung 2XC4Codierung 2YB3 0
sich das ge- Weiter Arbeit 0
fig. Als Tütesder Redaktion. 0
Freund ist er hört. FRÖSI- 0
Wissenswertes Korresponden- 2
über Beiräte auch heute 0
ten werden noch manchmal 0
von uns aus- unter der 0
mit dabei, wo Codierung 2YB2 0
Knobeleien zumgewählt. Sie 0
Andere Infor- erhalten einen 0
mationen sind Mitmachen lok- 0
speziellen ken. Cod.** 0
Codierung 2XC1nicht möglich. 0
land. Unsere in der fachli- 0
Ali+Archibald chen Beratung 0
gibt seit etwaKorresponden- 0
tung bei der ten werden in 3
langfristigen 20 Jahren. Die 0
der 7. Klasse Abenteuer der 0
verabschiedet.Planung des 0
beiden passie-Heftes. Die 0
ren stets in Aber viele 0
Beiratsmit- schreiben uns 0
glieder tref- vier Bildern. 0
auch noch da- Codierung 2YA4 0
Codierung 2YC3Codierung 2XB2 0
0
0
0
4

LAUFWERK X

Jede Zeitung Mitarbeiter 0
Weiter mit der Redaktion 0
FRÖSI-Figuren hat ein Netz 0
Codierung 3XB1von Korrespon- 0
Die Heftpla- Lütt und Koko 0
denten. Unser Codierung 2XA1 0
Pioniermagazinnung erfährst 0
Ali+Archibald du unter 0
Codierung 2XA4hat Pionier- 0
Codierung 1XB1korresponden- 0
Neue Auswahl ehemalige Fig. 0
ten. So wie Codierung 2YA2 0
Codierung 2XC3Codierung 2XB3 0
fragen nach Die Redaktions-0
Zu den ehema- beiräte arbei- 0
ligen Figuren ihren Meinun- 0
ten ehrenamt- gen zu unseren 1
lich. Sie wer-gehören Droll, 0
Beiträgen und der fliegende 0
bitten sie um den in ihre 0
Reporter, Ben-Funktion beru- 0
no, der Hund die Teilnahme 0
fen. Ihre Auf-an unseren Le- 0
gabe besteht und Olaf, das 0
serdiskussi- Codierung 2YA3 0
Codierung 2YC4Codierung 2XB4 0
nach. In zwei der Heftbei- 0
Känguruh. Ato-träge. Auch 0
mino und Sme- Monaten wollen 0
große Vorhabenwir ein Preis- 2
werden gemein-raldina lebten 0
ausschreiben einmal in un- 0
starten für sam beraten. 0
serem Heft undDie Beirats- 0
der Pionier neueKorrespon- 0
mitglieder ha-denten. Macht 0
ben die unter-Mäxchen Pfif- 0
ihr mit? STOP Codierung 2XA3 0
PA-Code 3XA1 Codierung 2YB4 0
onen. Unser schiedlichsten 0
Horst Alisch, Berufe und 0
ihr Vater, hatKorresponden- 0
Qualifikatio- tennetz ist 3
nen. Sie wer- mit ihnen mehr 0
über die ganzeals 200 Serien 0
Republik ge- den in der Re- 0
gezeichnet. Esgel alle fünf 0
ist auch schonspannt. Aber 0
Jahre neu be- auch im Aus- 0
rufen. ein Buch er- 0
land haben wirschienen. Cod**0
Codierung 2XC2Codierung ** 0
0
0
0
4

LAUFWERK Y

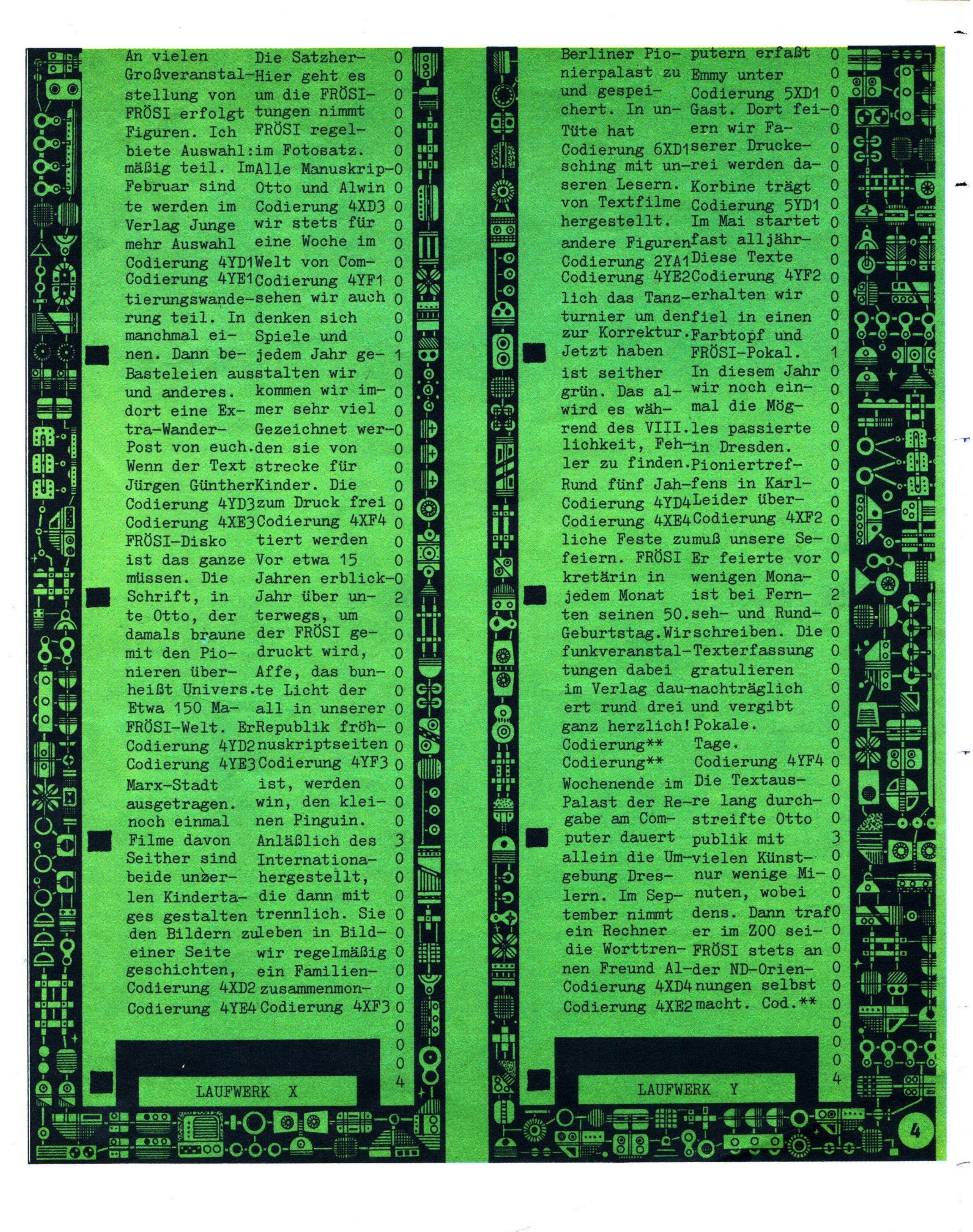


Folgende Aus-	Du möchtest	0
Herzlich	also mehr über	0
willkommen zu	wahl zur Le-	0
Mitarbeiter	serpost:	0
unserer Redak-	unserem Preis-	0
Preisrätsel	ausschreiben.	0
Codierung 1YC4	tion wissen.	0
Bleibt mit	Alle Namen	0
Maske A dabei.	Post allgemein	0
stehen jeweils	Codierung 3XC2	0
auf... weiter	Dann kann gar	0
Korrespondenz	Codierung 3YA3	0
Codierung 2YC1	Codierung 3YB4	0
Jeden Monat	sind viel	0
uns den Namen	unterwegs, um	0
oder zeichnet	erreichen uns	0
Interessantes	etwa 300 Brie-	1
für euch auf-	diese Figur	0
fe mit ganz	auf eure Post-	0
speziellen	zuspüren. Wir	0
karte. Ich,	besuchen Pio-	0
der FRÖSI-Com-	Fragen. Einer	0
niergruppen	möchte wissen,	0
oder... weiter	puter, helfe	0
wie er sein	Codierung 3YA2	0
Codierung 3YC1	Codierung 3YB1	0
schrift wird	oft mit den	0
noch nicht	Grafikern ge-	0
verraten. No-	gelesen und	0
meinsam. Re-	beantwortet.	2
dakteure	tiert schon	0
Spezielle Fra-	mal unsere An-	0
gen erhält der	lesen auch	0
schrift: Re-	Korrektur, um	0
daktion FRÖSI	Fachredakteur	0
Druckfehler zu	der Autor des	0
finden.....	Kennwort:	0
Beitrages.	Codierung 3XA4	0
Codierung 3YC3	Codierung 3YB3	0
Besonders in-	Pioniere sind.	0
Computer 35,	Aufgabe der	0
Postfach 37,	teressante Zu-	0
Redakteure ist	schriften er-	3
es, Beiträge	Berlin, 1056.	0
halten ihren	Einsendeende	0
Platz auf der	für den Druck	0
ist der 31.07.	vorzubereiten.	0
Alles klar?	"starken Seite"	0
Unsere Mitar-	die sich wach-	0
beiter...	Dann kann es	0
senden Inter-	Codierung 3YA1	0
Codierung 3YC4	Codierung 3XB2	0
		0
		0
		0
		4

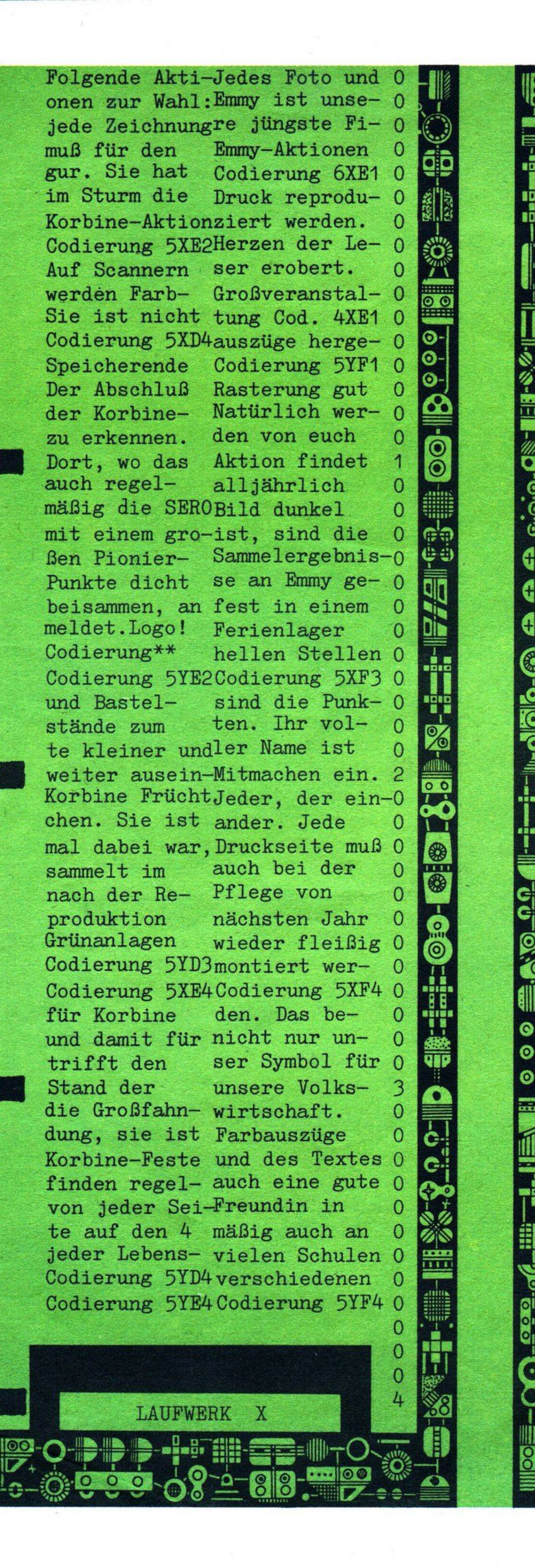
LAUFWERK X

Kinderzimmer	Arbeitsgemein-	0
also losgehen.	schaften. Wir	0
Wir möchten	einrichten	0
fahren auch in	kann, der an-	0
Betriebe, re-	von euch wis-	0
dere, wie er	sen, welches	0
den Streit	den mit Wissen-	0
die älteste	schaftlern,	0
FRÖSI-Figur	mit dem besten	0
Künstlern und	Freund schlich-	0
Sportlern...	ist. Schreibt	0
tet. Jede Zu-	Codierung 3XA2	0
Codierung 3XC3	Codierung 3YB2	0
freut, wenn	Redakteure	0
natürlich bei	schreiben auch	0
bei der Lösung	uns Pionier-	0
selbst Bei-	gruppen Briefe	1
träge, sie	dieser schwie-	0
schreiben. Oft	rigen Frage,	0
stecken in	denken sich	0
denn woher	Bildgeschichten	0
solltet ihr	diesen Briefen	0
und Knobeleien	tolle Ideen	0
aus... weiter	sonst die Ant-	0
zum Nachmachen	Codierung 3YA4	0
Codierung **	Codierung 3XB3	0
Einmal im	Jeder Redak-	0
nichts mehr	teur hat ein	0
passieren. Wir	Quartal wird	0
Fachgebiet zu	die Leserpost	2
betreuen. Die	bieten neben	0
analysiert, um	dem Spaß am	0
zu wissen,	Arbeit ist oft	0
Mitmachen auch	interessant.	0
tolle Preise.	welche Fragen	0
Man lernt oft	euch besonders	0
viel!...	Mehr wird aber	0
bewegen.	Codierung 3XA3	0
Codierung 3XC4	Codierung **	0
esses erfreut.	der letzten	0
wort bekommen,	Heftseite. Wir	0
wenn nicht von	Leider ist es	0
sind 15 Mitar-	immer nur mög-	3
beiter, haben	mir? Also: Zu-	0
lich, etwa 12	rück ins Haupt-	0
Briefe dort zu	alle zusammen	0
menü mit fol-	25 Kinder, von	0
gender Codie-	veröffentli-	0
denen 9 selbst	chen. Wir sind	0
noch... weiter	rung: 6XD1	0
auch sehr er-	Speicherende**	0
Codierung 3YC2	Codierung 3XB4	0
		0
		0
		0
		4

LAUFWERK Y



An vielen Die Satzher- 0
Großveranstal-Hier geht es 0
stellung von um die FRÖSI- 0
FRÖSI erfolgt tungen nimmt 0
Figuren. Ich FRÖSI regel- 0
biete Auswahl:im Fotosatz. 0
mäßig teil. ImAlle Manuskrip-0
Februar sind Otto und Alwin 0
te werden im Codierung 4XD3 0
Verlag Junge wir stets für 0
mehr Auswahl eine Woche im 0
Codierung 4YD1Welt von Com- 0
Codierung 4YE1Codierung 4YF1 0
tierungswande-sehen wir auch 0
rung teil. In denken sich 0
manchmal ei- Spiele und 0
nen. Dann be- jedem Jahr ge- 1
Basteleien ausstalten wir 0
und anderes. kommen wir im- 0
dort eine Ex- mer sehr viel 0
tra-Wander- Gezeichnet wer-0
Post von euch.den sie von 0
Wenn der Text strecke für 0
Jürgen GüntherKinder. Die 0
Codierung 4YD3zum Druck frei 0
Codierung 4XE3Codierung 4XF4 0
FRÖSI-Disko tiert werden 0
ist das ganze Vor etwa 15 0
müssen. Die Jahren erblick-0
Schrift, in Jahr über un- 2
te Otto, der terwegs, um 0
damals braune der FRÖSI ge- 0
mit den Pio- druckt wird, 0
nieren über- Affe, das bun- 0
heißt Univers.te Licht der 0
Etwa 150 Ma- all in unserer 0
FRÖSI-Welt. ErRepublik fröh- 0
Codierung 4YD2nuskriptseiten 0
Codierung 4YE3Codierung 4YF3 0
Marx-Stadt ist, werden 0
ausgetragen. win, den klei- 0
noch einmal nen Pinguin. 0
Filme davon Anläßlich des 3
Seither sind Internationa- 0
beide unzer- hergestellt, 0
len Kinderta- die dann mit 0
ges gestalten trennlich. Sie 0
den Bildern zuleben in Bild- 0
einer Seite wir regelmäßig 0
geschichten, ein Familien- 0
Codierung 4XD2 zusammenmon- 0
Codierung 4YE4 Codierung 4XF3 0
0
0
0
4
LAUFWERK X
Berliner Pio- putern erfaßt 0
nierpalast zu Emmy unter 0
und gespei- Codierung 5XD1 0
chert. In un- Gast. Dort fei-0
Tüte hat ern wir Fa- 0
Codierung 6XD1serer Drucke- 0
sching mit un-rei werden da- 0
seren Lesern. Korbine trägt 0
von Textfilme Codierung 5YD1 0
hergestellt. Im Mai startet 0
andere Figurenfast alljähr- 0
Codierung 2YA1Diese Texte 0
Codierung 4YE2Codierung 4YF2 0
lich das Tanz-erhalten wir 0
turnier um denfiel in einen 0
zur Korrektur.Farbtopf und 0
Jetzt haben FRÖSI-Pokal. 1
ist seither In diesem Jahr 0
grün. Das al- wir noch ein- 0
wird es wäh- mal die Mög- 0
rend des VIII.les passierte 0
lichkeit, Feh-in Dresden. 0
ler zu finden.Pioniertref- 0
Rund fünf Jah-fens in Karl- 0
Codierung 4YD4Leider über- 0
Codierung 4XE4Codierung 4XF2 0
liche Feste zumuß unsere Se- 0
feiern. FRÖSI Er feierte vor 0
kretärin in wenigen Mona- 0
jedem Monat ist bei Fern- 2
ten seinen 50.seh- und Rund- 0
Geburtstag.Wirschreiben. Die 0
funkveranstal-Texterfassung 0
tungen dabei gratulieren 0
im Verlag dau-nachträglich 0
ert rund drei und vergibt 0
ganz herzlich! Pokale. 0
Codierung** Tage. 0
Codierung** Codierung 4YF4 0
Wochenende im Die Textaus- 0
Palast der Re-re lang durch- 0
gabe am Com- streifte Otto 0
puter dauert publik mit 3
allein die Um-vielen Künst- 0
gebung Dres- nur wenige Mi- 0
lern. Im Sep- nuten, wobei 0
tember nimmt dens. Dann traf0
ein Rechner er im ZOO sei- 0
die Worttren- FRÖSI stets an 0
nen Freund Al-der ND-Orien- 0
Codierung 4XD4nungen selbst 0
Codierung 4XE2macht. Cod.** 0
0
0
0
4
LAUFWERK Y
4

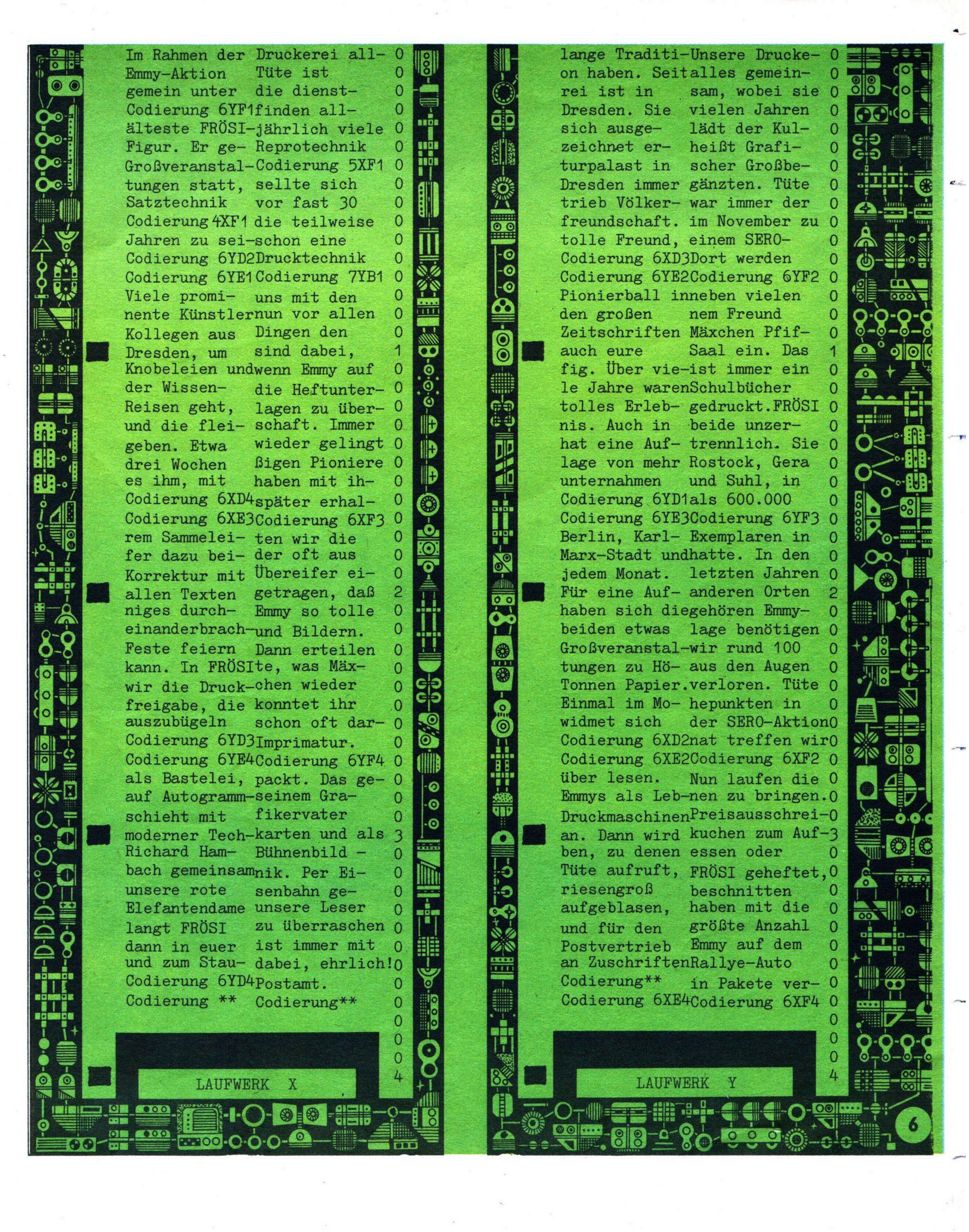


Folgende Akti-Jedes Foto und 0
onen zur Wahl:Emmy ist unse- 0
jede Zeichnungre jüngste Fi- 0
muß für den Emmy-Aktionen 0
gur. Sie hat Codierung 6XE1 0
im Sturm die Druck reprodu- 0
Korbine-Aktionziert werden. 0
Codierung 5XE2Herzen der Le- 0
Auf Scannern ser erobert. 0
werden Farb- Großveranstal- 0
Sie ist nicht tung Cod. 4XE1 0
Codierung 5XD4auszüge herge- 0
Speicherende Codierung 5YF1 0
Der Abschluß Rasterung gut 0
der Korbine- Natürlich wer- 0
zu erkennen. den von euch 0
Dort, wo das Aktion findet 1
auch regel- alljährlich 0
mäßig die SEROBild dunkel 0
mit einem gro-ist, sind die 0
ßen Pionier- Sammelergebnis-0
Punkte dicht se an Emmy ge- 0
beisammen, an fest in einem 0
meldet.Logo! Ferienlager 0
Codierung** hellen Stellen 0
Codierung 5YE2Codierung 5XF3 0
und Bastel- sind die Punk- 0
stände zum ten. Ihr vol- 0
te kleiner undler Name ist 0
weiter ausein-Mitmachen ein. 2
Korbine FrüchtJeder, der ein-0
chen. Sie ist ander. Jede 0
mal dabei war,Druckseite muß 0
sammelt im auch bei der 0
nach der Re- Pflege von 0
produktion nächsten Jahr 0
Grünanlagen wieder fleißig 0
Codierung 5YD3montiert wer- 0
Codierung 5XE4Codierung 5XF4 0
für Korbine den. Das be- 0
und damit für nicht nur un- 0
trifft den ser Symbol für 0
Stand der unsere Volks- 3
die Großfahn- wirtschaft. 0
dung, sie ist Farbauszüge 0
Korbine-Feste und des Textes 0
finden regel- auch eine gute 0
von jeder Sei-Freundin in 0
te auf den 4 mäßig auch an 0
jeder Lebens- vielen Schulen 0
Codierung 5YD4 verschiedenen 0
Codierung 5YE4 Codierung 5YF4 0
0
0
0
4

LAUFWERK X

Tage zu ver- gestellt, in 0
bringen. FRÖSIKorbine ist 0
schwarz, rot, seit mehr als 0
blau und gelb.hat schon oft 0
20 Jahren das darüber be- 0
Symbol für dasDurch den Zu- 0
richtet. Höhe-sammendruck 0
punkte dieser Sammeln von 0
entstehen dannHeilkräutern 0
wieder bunte Treffen sind 0
und Wildfrüch-die Auszeich- 0
Codierung 5XD3Bilder. Jede 0
Codierung 5YE3Codierung 5YF2 0
statt. Dort Druckvorlage 0
treffen sich vielen Pionier-0
wird gerastertfeiern kann 0
also in viele die Besten die-1
man sich davonser Aktion, um 0
überzeugen.Siekleine Punkte 0
Erfahrungen zerlegt. Bei 0
auszutauschen erhält auch 0
Fotos in Ta- regelmäßig eu- 0
geszeitungen und gemeinsam 0
re Sammeler- fröhliche 0
gebnisse. Co**ist diese 0
Codierung 5YE1Codierung 5XF2 0
nungsveran- anderpassen. 0
staltungen mitund der Schul- 0
Moderne elek- gartengestal- 0
tronische Ge- einem bunten 2
tung dabei. Programm zum 0
Sie kennt vie-räte stehen 0
Mitmachen. Mu-auch den Mit- 0
sik und Tanz. le schmackhaf- 0
arbeitern im te Rezepte aus 0
Repro-Zentrum Dort laden 0
Früchten. Bei Wissensstraßen 0
Codierung 5YD2zur Verfügung. 0
Codierung 5XE3Codierung** 0
und Pionier- Druckplatten. 0
freundschaftenlage. Viele 0
Diese Arbeit Briefe, Gedich-0
muß sehr genaustatt. Achtung 3
te und Zeich- Rezepte zum 0
nungen sind inerfolgen, da- 0
Ausprobieren mit später im 0
in Speicher 7.jedem Monat in 0
Druck alle 4 der Leserpost 0
Farben wieder Bitte wie an- 0
an eure Emmy. gegeben wählen 0
Codierung 5XD2genau überein- 0
Codierung 7XA1Codierung 5YF3 0
0
0
0
4

LAUFWERK Y



Im Rahmen der Druckerei all- 0
Emmy-Aktion Tüte ist 0
gemein unter die dienst- 0
Codierung 6YF1finden all- 0
älteste FRÖSI-jährlich viele 0
Figur. Er ge- Reprotechnik 0
Großveranstal-Codierung 5XF1 0
tungen statt, sellte sich 0
Satztechnik vor fast 30 0
Codierung 4XF1 die teilweise 0
Jahren zu sei-schon eine 0
Codierung 6YD2Drucktechnik 0
Codierung 6YE1 Codierung 7YB1 0
Viele promi- uns mit den 0
nente Künstlernun vor allen 0
Kollegen aus Dingen den 0
Dresden, um sind dabei, 1
Knobeleien undwenn Emmy auf 0
der Wissen- die Heftunter- 0
Reisen geht, lagen zu über- 0
und die flei- schaft. Immer 0
geben. Etwa wieder gelingt 0
drei Wochen ßigen Pioniere 0
es ihm, mit haben mit ih- 0
Codierung 6XD4später erhal- 0
Codierung 6XE3Codierung 6XF3 0
rem Sammelei- ten wir die 0
fer dazu bei- der oft aus 0
Korrektur mit Übereifer ei- 0
allen Texten getragen, daß 2
niges durch- Emmy so tolle 0
einanderbrach-und Bildern. 0
Feste feiern Dann erteilen 0
kann. In FRÖSIte, was Mäx- 0
wir die Druck-chen wieder 0
freigabe, die konntet ihr 0
auszubügeln schon oft dar- 0
Codierung 6YD3Imprimatur. 0
Codierung 6YE4Codierung 6YF4 0
als Bastelei, packt. Das ge- 0
auf Autogramm-seinem Gra- 0
schieht mit fikervater 0
moderner Tech-karten und als 3
Richard Ham- Bühnenbild - 0
bach gemeinsamnik. Per Ei- 0
unsere rote senbahn ge- 0
Elefantendame unsere Leser 0
langt FRÖSI zu überraschen 0
dann in euer ist immer mit 0
und zum Stau- dabei, ehrlich!0
Codierung 6YD4Postamt. 0
Codierung ** Codierung** 0
0
0
0
4

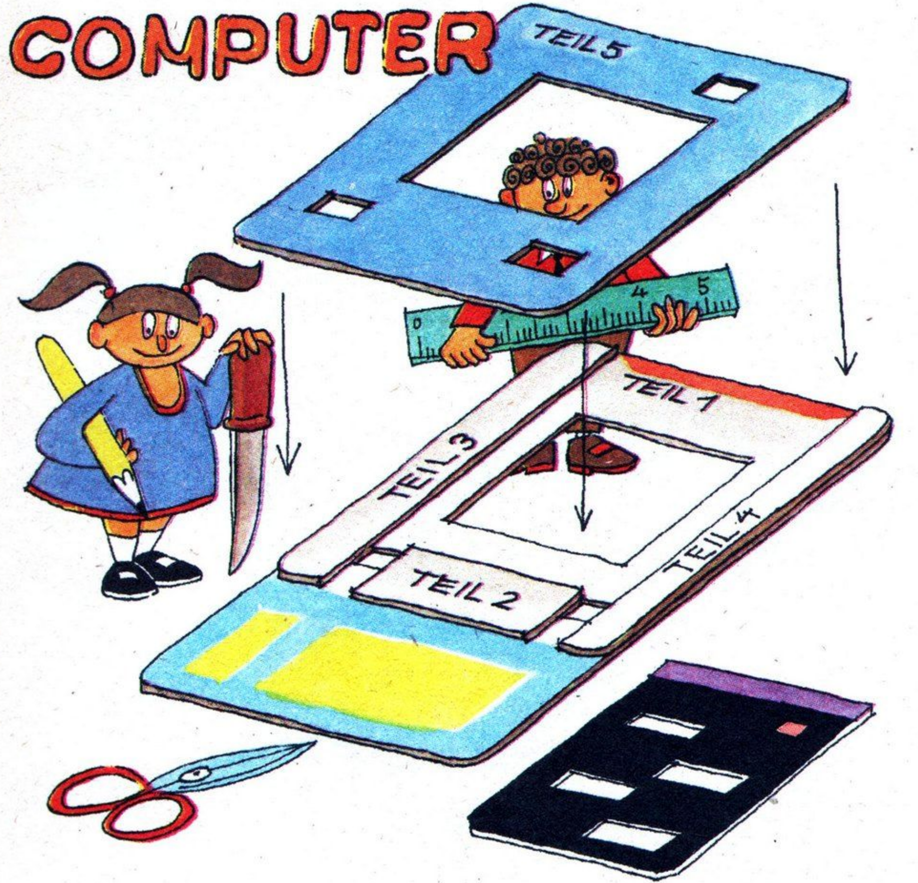
LAUFWERK X

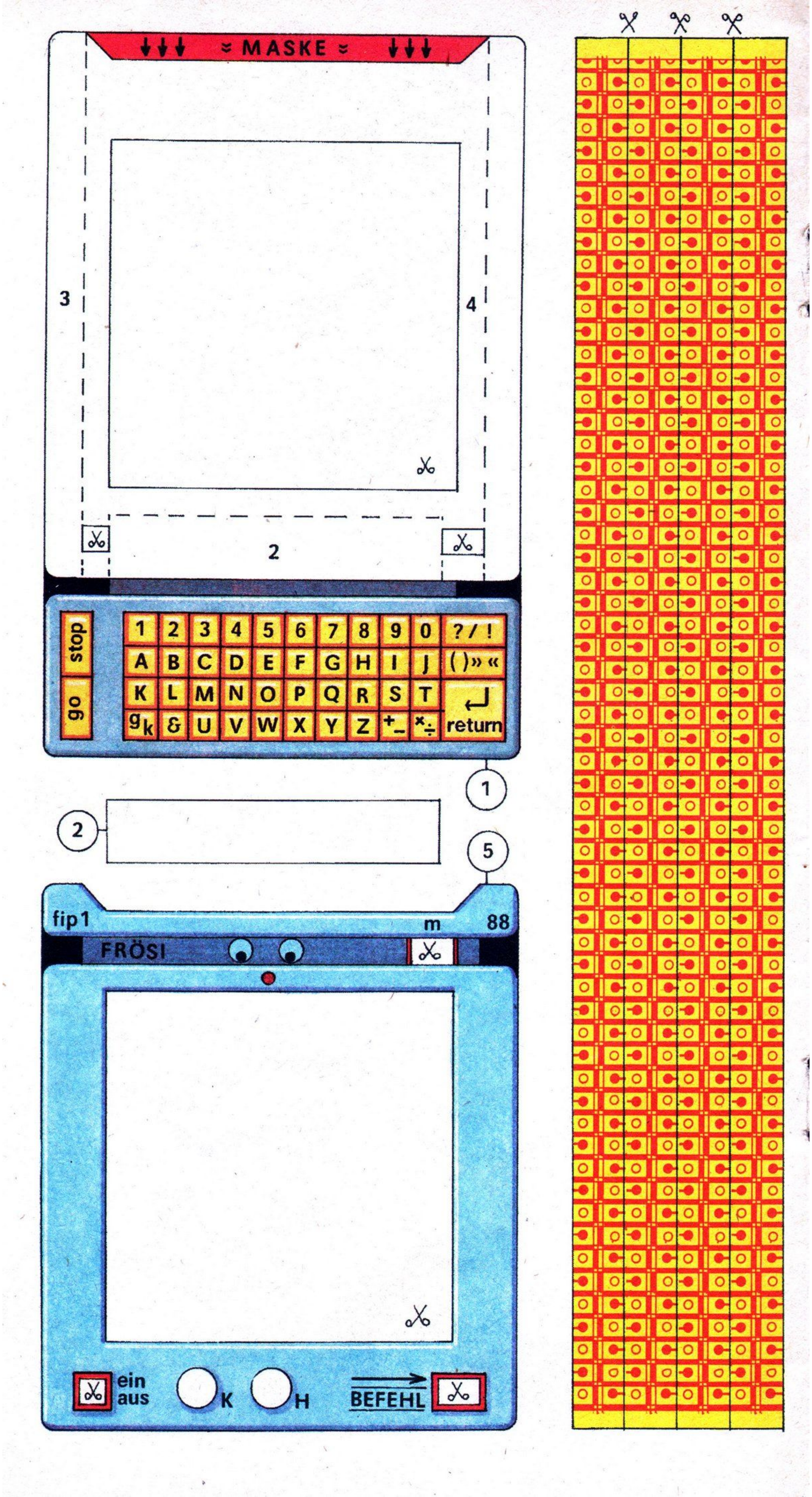
lange Traditi-Unsere Drucke- 0
on haben. Seitalles gemein- 0
rei ist in sam, wobei sie 0
Dresden. Sie vielen Jahren 0
sich ausge- lädt der Kul- 0
zeichnet er- heißt Grafi- 0
turpalast in scher Großbe- 0
Dresden immer gänzten. Tüte 0
trieb Völker- war immer der 0
freundschaft. im November zu 0
tolle Freund, einem SERO- 0
Codierung 6XD3Dort werden 0
Codierung 6YE2Codierung 6YF2 0
Pionierball inneben vielen 0
den großen nem Freund 0
Zeitschriften Mäxchen Pfif- 0
auch eure Saal ein. Das 1
fig. Über vie-ist immer ein 0
le Jahre warenSchulbücher 0
tolles Erleb- gedruckt.FRÖSI 0
nis. Auch in beide unzer- 0
hat eine Auf- trennlich. Sie 0
lage von mehr Rostock, Gera 0
unternahmen und Suhl, in 0
Codierung 6YD1als 600.000 0
Codierung 6YE3Codierung 6YF3 0
Berlin, Karl- Exemplaren in 0
Marx-Stadt undhatte. In den 0
jedem Monat. letzten Jahren 0
Für eine Auf- anderen Orten 2
haben sich diegehören Emmy- 0
beiden etwas lage benötigen 0
Großveranstal-wir rund 100 0
tungen zu Hö- aus den Augen 0
Tonnen Papier.verloren. Tüte 0
Einmal im Mo- hepunkten in 0
widmet sich der SERO-Aktion0
Codierung 6XD2nat treffen wir0
Codierung 6XE2Codierung 6XF2 0
über lesen. Nun laufen die 0
Emmys als Leb-nen zu bringen.0
DruckmaschinenPreisausschrei-0
an. Dann wird kuchen zum Auf-3
ben, zu denen essen oder 0
Tüte aufruft, FRÖSI geheftet,0
riesengroß beschnitten 0
aufgeblasen, haben mit die 0
und für den größte Anzahl 0
Postvertrieb Emmy auf dem 0
an ZuschriftenRallye-Auto 0
Codierung** in Pakete ver- 0
Codierung 6XE4Codierung 6XF4 0
0
0
0
4

LAUFWERK Y

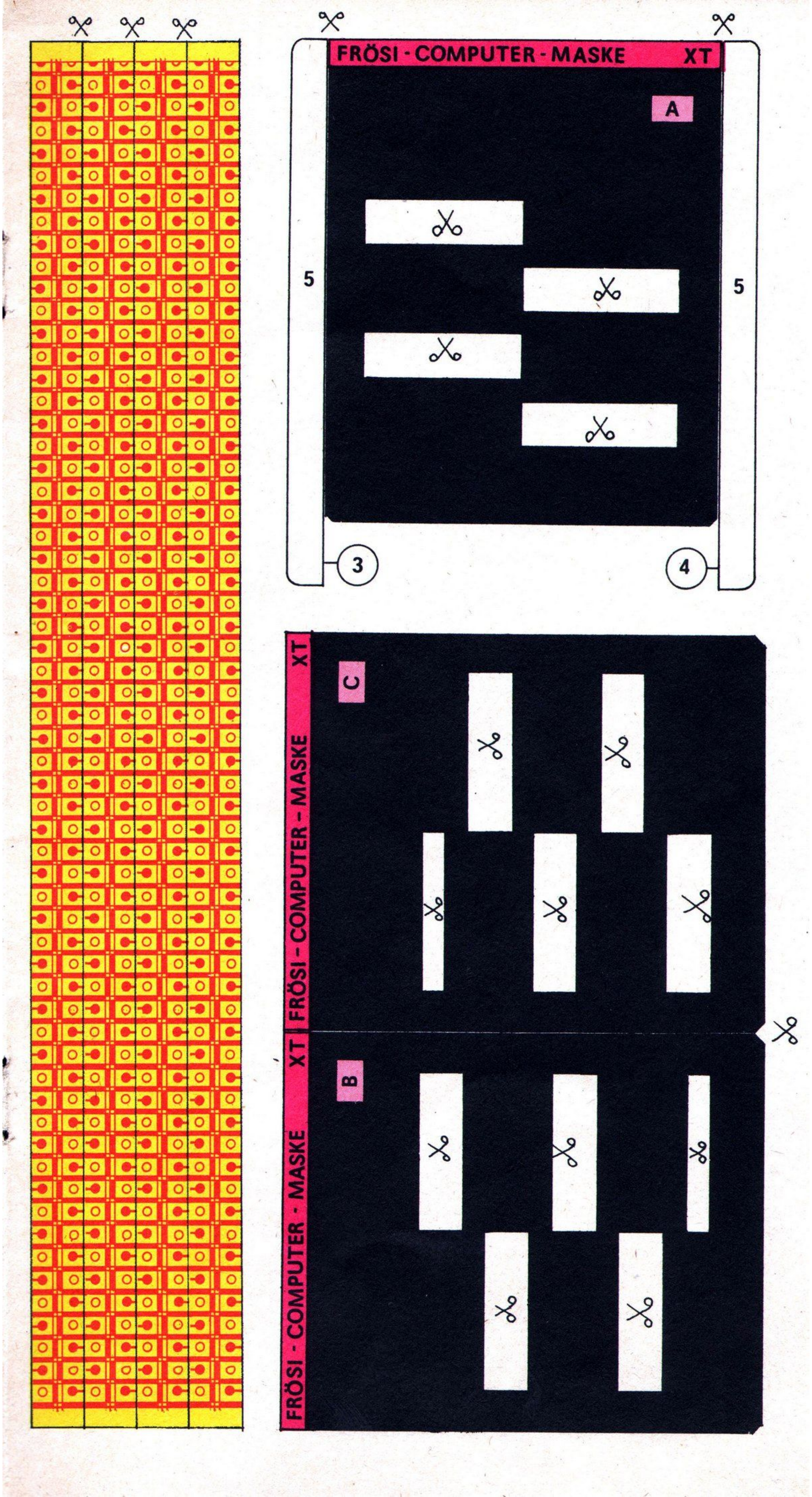

In der Buch- hergestellt. 0
Hilfe!!! Die Beim Offset- 0
Rezepte sind binderei wer- 0
druckverfahrenden die ein- 0
liegen alle gelöscht wor- 0
zelnen Bogen- den!!! Durch 0
teile zusam- druckenden und 0
Unaufmerksam- nicht drucken- 0
keit!!! Könnt mengetragen. 0
den Teile auf Dieses Heft 0
einer Ober- ihr helfen??? 0
besteht z.B. Codierung 7YA2 0
Codierung 7YC1Codierung 7XB2 0
zeitungsver- fläche. Des- 0
und sogar ganzhalb heißt 0
tolle Küchen- trieb über- 0
dieses Druck- nimmt nun die 1
verfahren auchgeräte, aber 0
gesamte Aufla-auch Sportge- 0
ge und ver- Flachdruck. 0
räte und vieleDie einzelnen 0
FRÖSI-Poster. teilt FRÖSI an 0
Farben werden alle Bezirke 0
in der Druck- Also schreibt! 0
der Republik, Codierung** 0
Codierung 7XC3Codierung 7YB3 0
wo ihr FRÖSI so mit einem 0
Wir werden eu-Mal die Druck- 0
re Rezepte dann am Post- 0
maschine. Aberzeitungskiosk 2
FRÖSI hat mehrausprobieren 0
kaufen könnt und die toll- 0
oder das Heft als 16 Seiten. 0
sten veröf- Jetzt kommen 0
fentlichen,zumin eurem Brief-0
die Teile in kasten einge- 0
die Buchbinde-Nachkochen für 0
steckt wird. Codierung 7XA4 0
Codierung** rei. Cod. 7XC1 0
FRÖSI fertig keit. Noch in 0
alle. Also losder Druckma- 0
mit dem Auf- zur Ausliefe- 0
schine wird rung an die 3
das Papier ge-schreiben!!! 0
Post. In Pake-Nehmt eine 0
ten verpackt schnitten und 0
Postkarte und gefalzt. Je- 0
verseht sie geht FRÖSI nun 0
weils 16 Sei- auf die Reise. 0
ten verlassen mit folgender 0
Der Post - Codierung 7YA4 0
Codierung 7XC2Codierung 7XB3 0
0
0
0
4
LAUFWERK X
aus fünf Tei- Hier geht es 0
warten auf eu-um die Druck- 0
re Rezeptvor- len. Der erste 0
technik von Teil sind die- 0
FRÖSI. Unser schläge, auf 0
se 8 Computer-typische Spei- 0
seiten, dann Pioniermagazin 0
sen aus eurer wird im Offset 0
Heimat zum folgt das Kar- 0
Druck herge- tonblatt, auf 0
stellt. Der Nachkochen. 0
dem unser Com-Codierung 7XA3 0
Codierung 7YC2Codierung 7YB2 0
puter zum Aus-Heftinhalt 0
Schreibt uns läuft durch 0
doch mal, was schneiden 0
Rotationsdruckdrauf war, es 1
maschinen, derihr besonders 0
folgen 16 Heftgern eßt, und 0
seiten 2farbigUmschlag und 0
wie ihr diese die Karton- 0
Speisen zube- und 16 Seiten 0
blätter werden4farbig und 0
im Bogendruck reitet. Wir 0
zum Schluß derCodierung 7YA1 0
Codierung 7YC3Codierung 7XB1 0
Umschlag. In maschine nach- 0
Ende August 88einander auf- 0
Natürlich lie-der hier ge- 0
getragen. Nachnannten Rei- 2
jedem Druck- gen auch Prei- 0
henfolge wird se für euch 0
FRÖSI maschi- werk passiert 0
bereit. So zumdie Papierbahn 0
Beispiel Koch-nell zusammen- 0
einen Trocken-gelegt und 0
ofen, damit bücher, Spiele 0
dann mit den Codierung 7XA2 0
Codierung 7YC4Codierung 7YB4 0
Heftklammern die Farbe beim 0
Adresse: Redakfolgenden 0
tion FRÖSI, zusammengehef- 0
Druckwerk tet. Nun wird 3
nicht ver- Kennwort: Kü- 0
das Heft noch chenmeister, 0
beschnitten, schmiert. Das 0
PSF 37, Berlinalles passiert 0
1056. Einsen- oben, unten 0
mit sehr hoherund rechts. 0
Geschwindig- deschluß ist 0
Jetzt ist die Codierung 7YA3 0
Codierung 7XC4Codierung 7XB4 0
0
0
0
4
LAUFWERK Y

FRÖSI-GEBURTSTAGS-COMPUTER





MASKE
3
4
2
stop
go
1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 ?/!
A B C D E F G H I J ()»«
K L M N O P Q R S T
gk & U V W X Y Z +- ×÷ return
1
2
5
fip1
m
88
FRÖSI
ein
aus
K
H
BEFEHL


FRÖSI - COMPUTER - MASKE XT
A
5
5
3
4
FRÖSI - COMPUTER - MASKE XT
C
FRÖSI - COMPUTER - MASKE XT
B



FRÖSI-COMPUTER-MASKE XT FRÖSI-COMPUTER-MASKE XT

F

E